

AM ANFANG
WAR DAS WORT



LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION



SehWege zu Luther – Die Reformation im Bild

Anregungen zum Philosophieren mit Jugendlichen
aus dem Projekt „DenkWege zu Luther“

*Josef Walch (Autor) und Carsten Passin (Hrsg.)
Druckversion der gleichnamigen Online-Publikation*

*Kunst gibt nicht das
Sichtbare wieder, sondern
macht sichtbar.*

Paul Klee

Inhalt

Vorwort	3
Zum Geleit	4
Das Projekt „DenkWege zu Luther“	5
1. Luther-Bildnisse	6
2. Der Wittenberger Reformationsaltar	23
3. Luther als „Hercules Germanicus“	36
4. Martin Luther im Film	46
5. Cranachs Bibelillustrationen	57
6. Martin Luther und das Paradies	74
7. Die Wahrheit anders sagen: Martin Luther und die Fabel	86
8. Philosophieren über Kunst – Cranachs „Zehn-Gebote-Tafel“	98
9. Cranach 2.0	109
10. Luther-Kitsch	121
Impressum	139

Die Online-Publikation „SehWege zu
Luther – Die Reformation im Bild“ finden Sie unter:
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege



Zum Geleit

Die Publikation „SehWege zu Luther – Die Reformation im Bild“ ist eine Online-Publikation des bundesweiten Jugendbildungsprojektes „Denk-Wege zu Luther“. Erstellt wurde sie in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler und Kunstpädagogen Prof. Josef Walch, emeritierter Professor für Didaktik der Kunsterziehung an der Kunsthochschule Halle Burg Giebichenstein.

Im Kontext der Reformation spielen Bilder, die reformatorische Inhalte vermitteln, eine herausragende Rolle. Heute ist es fast selbstverständlich, von der Omnipräsenz und Omnipotenz von Bildern zu sprechen. Mit der Erfindung des Buchdrucks und des Bilddrucks (Holzschnitt und Kupferstich) im 15. Jahrhundert war es erstmals möglich, Bilder und damit Botschaften in großer Zahl und an viele Menschen weiter zu geben, in einer Zeit, in der nur die Wenigsten lesen konnten.

Zur Verbreitung der Botschaften insbesondere Martin Luthers dienten neben Druckgrafiken, die auf Märkten vertrieben wurden, auch viele Altarbilder, die in der Werkstatt seines Freundes Lucas Cranach d.Ä. entstanden sind. Es war eine Kooperation zwischen einem Reformator und einem Künstler, die wohl einmalig in der abendländischen Kunst- und Kulturgeschichte ist. Botschaft und Bild, Bild und Botschaft gehen eine einmalige Symbiose ein.

Ziel dieser Publikation „SehWege zu Luther – Die Reformation im Bild“ ist es, der schulischen und außerschulischen kulturellen Bildung Anregungen zu geben, wie die Bedeutung der Bilder, die „neue“ Macht der Bilder im Kontext der Reformation mit Jugendlichen erschlossen werden kann. Zugleich sollen sie zum Nachdenken über ihr Leben in einer Welt allgegenwärtiger Bilder angeregt werden.

Die Bausteine und Module

Die Publikation besteht aus 10 thematischen Bausteinen. Jeder Baustein beinhaltet drei Module: Einen thematischen und methodischen Leitfaden, eine Materialsammlung sowie ein Arbeitsblatt für Schüler und Seminar Teilnehmer.

Diese enthalten jeweils eine Darlegung der wichtigsten Inhalte verbunden mit einer Verlaufsskizze und Arbeitsanregungen für den thematischen Baustein, Arbeitsblätter für die Jugendlichen und weiterführende Hinweise auf Materialien und Medien.

Neben theoretischer Reflexion sind in alle Bausteine auch Elemente künstlerischer Produktion und mediengestützter Präsentation integriert: Malen, Zeichnen, Drucken, Gestalten mit Medien, Präsentieren, u.a.

Vermittelt werden kann dabei:

- Kunstgeschichtliches und kulturgeschichtliches Basiswissen
- Bildkompetenz
- Methodenkompetenz
- Gestalterische Kompetenz.

Es werden insbesondere Fragen nach dem Kontext, den Bedingungen, unter denen Kunstwerke entstanden sind, gestellt:

- Welche gesellschaftlichen Entwicklungen bilden den Hintergrund?
- Spielen gesellschaftliche und politische Ereignisse in das Kunstwerk hinein?
- Welche Künstlerpersönlichkeit steht dahinter?
- Welches Weltbild hatten die Menschen zu dieser Zeit und wie/von wem wurde es geprägt und wie kommt es in den Bildern zum Ausdruck?
- Gab es technische, kulturelle, geistesgeschichtliche Neuerungen?
- Wirkten sich die Wünsche eines Auftraggebers auf die Gestaltung eines Kunstwerkes aus?
- Wie haben die Zeitgenossen auf ein Kunstwerk reagiert?
- Welche weitere Wirkung hat es entfaltet?
- Welche Bedeutung haben die Kunstwerke für uns heute?

Die Themenbausteine verstehen sich als offene Angebote, die sich leicht verändern, variieren oder auch in Teilen untereinander kombinieren lassen.

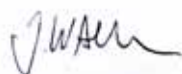
Online-Publikation

Das vorliegende Dokument ist ein Auszug aus der Online-Publikation. Alle Themenbausteine und ihre Module sind online auch einzeln verfügbar und können/sollen im Web zukünftig durch Ergebnisse aus der Arbeit von Jugendlichen mit den thematischen Bausteinen ergänzt werden. Sie finden zu allen Themenbausteinen die passenden Online-Verweise direkt im jeweiligen Kapitel.

Alle Inhalte der Publikation stehen frei zur Nutzung in schulischen und außerschulischen Bildungsprozessen zur Verfügung. Eine kommerzielle Nutzung im Ganzen oder einzelner Teile ist untersagt.

Wir wünschen eine kreative und erkenntnisreiche Arbeit mit den einzelnen thematischen Bausteinen.

Über Rückmeldungen und künstlerische Ergebnisse aus den Arbeitsprozessen freuen sich



Prof. Josef Walch
Autor



Carsten Passin
Projektleiter

Das Projekt „DenkWege zu Luther“



Die „DenkWege zu Luther“ sind das bundesweite Jugendbildungsprojekt der Evangelischen Akademien Sachsen-Anhalt und Thüringen zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums in der Dekade „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“. Sie bieten fächerübergreifende Projektwochen für Schulen, Berufsschulen und für außerschulische Jugendgruppen an und setzen ihren Schwerpunkt auf kulturelle, philosophische und religionskundliche Bildung.

In den „DenkWegen zu Luther“ sind Reformatoren und Humanisten sowie Philosophen, Literaten und Künstler von der Renaissancezeit bis heute Gesprächspartner zu den Lebensfragen Jugendlicher. Wir philosophieren miteinander über Freiheit und Gewissen, Gott und Glaube, Politik und Moral, Freude und Vertrauen, Wahrheit und Toleranz.

Orte der Reformation werden in die Projektarbeit einbezogen. In mehrtägigen Projekten – vorrangig in Jugendbildungsstätten – werden pädagogische Arbeitsformen möglich, die im Schulalltag nur schwer umsetzbar sind.

In philosophischen und theologischen Gesprächen, durch kulturell-künstlerische Themenzugänge, beim Thematischen Geocaching oder in Musik- und Schreibwerkstätten erschließen sich Jugendliche Grundfragen der religiösen Dimension menschlichen Daseins und erarbeiten sich ein Grundverständnis für den bis heute wirkungsmächtigen historischen Aufbruch der Reformationszeit. Sie reflektieren ihre Wertmaßstäbe und lernen, ihre Gedanken zu formulieren, sich mit anderen auszutauschen und fremde Sichtweisen einzubeziehen. So üben sie grundlegende Fähigkeiten für das Miteinander in einer demokratischen Gesellschaft.

Ein Team von qualifizierten Jugendbildnerinnen und Jugendbildnern entwickelt und begleitet die Seminare.

Die „DenkWege zu Luther“ kooperieren mit der AG Schule und Bildung beim Lenkungsausschuss zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017. Das Projekt wird gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, dem Land Sachsen-Anhalt sowie dem Freistaat Thüringen. Förderung erhält das Projekt auch von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.



Evangelische Akademie
Sachsen-Anhalt e.V.



Evangelische
Akademie Thüringen

Baustein 1

Luther-Bildnisse

Josef Walch (Autor)



Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt): Bildnis Martin Luther, 1543.
Öl auf Buchenholz, Wartburg Stiftung Eisenach

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege
zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/bildnisse



Thematischer und methodischer Leitfaden

Luther-Bildnisse

Inhalte „Luthers Bildnis ist als ein Bestandteil des reformatorischen Kampfes immer wieder von Interessen mitgestaltet worden. Dass er, der Bergmannssohn, einer der meist porträtierten Männer des Zeitalters war, verdankt er der Anteilnahme der breiten Öffentlichkeit an seiner Leistung. In allen Bildnissen Luthers sind unverkennbare Züge gegenwärtig, so dass sich unsere Vorstellung von seinem Aussehen auf zuverlässige Daten stützen kann. Offenbar aber war die Wiedererkennbarkeit zur damaligen Zeit nicht das einzige Kriterium, das für ein Bildnis Geltung hatte. Auf dem Weg zur Öffentlichkeit haben unterschiedliche zeitgeschichtliche Kräfte an Luthers Bildnis mitgestaltet und ihm Merkmale beigemischt, die sein Gesicht übergeordneten Vorstellungen verfügbar machten.“¹

„Was tun Sie, wurde Herr K. gefragt, wenn Sie einen Menschen lieben? Ich mache einen Entwurf von ihm, sagte Herr K., und Sorge, daß er ihm ähnlich wird. Wer? Der Entwurf? Nein, sagte Herr K., der Mensch.“

(Bertold Brecht)

„Angesichts der unzähligen Porträts, die in den fünf Jahrhunderten nach Cranach entstanden, möchte man ergänzen: Vermutlich ist Martin Luther auch seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einer der meistporträtierten Menschen geblieben und bis in die Gegenwart lassen sich alle Bildnisse im Grunde auf die Porträttypen der Cranach-Werkstatt zurückführen.“²

„Sich von jemandem ein Bild machen...“ ist auch heute noch eine oft genutzte Redensart. Politiker plakätieren heute in Zeiten von Wahlkämpfen u.a. ihr Porträt, verbunden mit Slogans, in der Öffentlichkeit, damit sich der Wähler „ein Bild von ihnen machen kann.“ Die bildliche Darstellung von Menschen in sogenannten Porträts oder Bildnissen entwickelte sich in der Renaissance. Bildnisse konnten in dieser Epoche auch erstmals mittels druckgrafischer Techniken vervielfältigt und verbreitet werden. Bildnisse waren zunächst den Herrschern vorbehalten, sehr schnell wurden aber bedeutende Menschen der Zeit, Gelehrte und Kaufleute, von Künstlern porträtiert. Lange waren Malerei und Grafik die künstlerischen Mittel, die für Bildnisse genutzt wurden. Dazu kam in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Fotografie, um 1900 der Film und heute sind es das Fernsehen und die digitalen Medien, die uns ermöglichen, uns von Jemandem, einer bestimmten Person, ob bekannt oder unbekannt, ein Bild zu machen. Man kann sein eigenes Bild auf Online-Diensten wie Facebook oder Instagram selbst verbreiten. Mit den sogenannten „Selfies“ haben sich in der Geschichte des Bildnisses neue Dimensionen entwickelt.

1 | Warnke, Martin: Cranachs Luther. Entwürfe für ein Image. Frankfurt am Main 1984, S. 61.

2 | Jacobs, Grit: In: Schuchhardt, Günter (Hrsg.): Cranach, Luther und die Bildnisse. Regensburg 2015. (Umschlagseite 4)

„Doch bleibt immer das schönste Denkmal des Menschen eigenes Bildnis.“

(Johann Wolfgang von Goethe)

Von dem Reformator Martin Luther gab es bis 1520 kein Bildnis. Luther war zu diesem Zeitpunkt 37 Jahre alt, seine Schriften, sein Name als Reformator und Gegner der katholischen Kirche und des Papstes waren schon weit verbreitet. Entscheidende Impulse zu einem Porträt Martin Luthers kamen wohl von Albrecht Dürer, einem der großen Porträtisten der Renaissance.

Dürer traf 1524 in Nürnberg auf Lucas Cranach d.Ä. und porträtierte ihn. Sein Wunsch, der sich aber nie realisierte, war es, auch Martin Luther zu porträtieren. Dürer stand 1520 im Briefaustausch mit Georg Spalatin, Humanist, Theologe, Reformator und Geheimsekretär Friedrich des Weisen, in dessen Diensten Cranach stand. Spalatin sandte Dürer Schriften von Martin Luther zu, Dürer bedankte sich mit Druckgrafiken, die er an Spalatin sandte, so u.a. Bildnisdarstellungen (Kupferstiche), die Kardinal Albrecht von Brandenburg, einen der Gegner Luthers, zeigten. Eines der Blätter wurde an die Cranach-Werkstatt weitergeleitet und im Sinne von Anregung und Beispiel dort kopiert. Man geht davon aus, dass sich der Landesherr, Friedrich der Weise, der Bedeutung und Verbreitung eines Luther-Porträts aus politischen Gründen bewusst war und einen entsprechenden Auftrag an die Werkstatt seines Hofmalers Lucas Cranach d.Ä. gab. Wie viele unterschiedliche Lutherbildnisse die Cranach-Werkstatt verlassen haben als Reproduktionsgrafik (Druckgrafik) oder als Originale (Ölgemälde in unterschiedlichsten Größen), wie oft sie kopiert und weiterverbreitet wurden, wissen wir heute nicht. Luther ist aber sicher, wie Kunsthistoriker heute annehmen, einer der meistporträtierten Menschen der Geschichte.

Seit der „Lutherbildnisausstellung“ 1934 in Halle werden auch heute auf der Basis der Arbeit des Kirchenhistorikers Johannes Ficker sieben unterschiedlich relevante Bildnistypen von Martin Luther, wie sie Lucas Cranach d.Ä. und d.J. und ihre Werkstatt schufen, beschrieben:

1. der erste Cranachstich (Luther als Augustinermönch, siehe dazu im Arbeitsblatt, Abb. 1),
2. der zweite Cranachstich (Luther mit Doktorhut, siehe dazu im Arbeitsblatt Abb. 2),
3. der „Junker Jörg (siehe dazu im Arbeitsblatt Abb. 3),
4. der Typ des Hochzeitsbildnisses (Luther und Katharina von Bora),
5. der Typ des Kirchenvaters (häufig „Freundschaftsbilder“ mit Philipp Melanchthon),
6. der Typ des Professors (der gealterte Luther, siehe dazu im Arbeitsblatt Abb. 4 und 5),
7. das Totenbildnis.³

Der „erste Cranachstich“ von Luther, „das früheste individuelle Porträt mit authentischen Zügen entstand in Vorbereitung des Wormser Reichstags von 1521. Es zeigt ihn im Dreiviertelporträt nach links blickend ... Das Porträt soll im Auftrag Friedrich des Weisen entstanden sein, um Luthers Angesicht noch vor dem Reichstag zu popularisieren.“⁴ Die Unterschrift des Bildes lautet: „Das unvergängliche Abbild seines Geistes drückt Luther selbst aus, Lucas dagegen zeichnet die sterbliche Gestalt 1520.“ Darunter

³ | vgl. dazu Schuchardt, S. 25.

⁴ | Schuchardt, S. 60.

„Das Bildnis wird dann zur tödlichen Gefahr, wenn es unkritisch gegen das Ich und das Du verwendet wird, als gängige Münze, als Klischee, dessen Wahrheitsgehalt unbezweifelt übernommen und nicht mehr kritisch überprüft wird. So erstarrt das Bildnis und wird zur Fratze, seine Verwendung ist eine Versündigung, die am Ich wie am Du begangen wird.“

(Max Frisch)

befindet sich das Markenzeichen der Cranach-Werkstatt, die geflügelte Schlange. Dieses Bildnis wurde vom Hof nicht akzeptiert und wurde nur in ganz wenigen Auflagen gedruckt. Erst ein darauf folgendes Blatt, das Luther wiederum als Augustinermönch zeigt, diesmal aber in einer Nische und mit einem Buch in der Hand, wurde in hoher Auflage verbreitet: „Die Aussage des Blattes reicht weiter..., weil Luther hier als dozierender Gelehrter und Mitglied der theologischen Fakultät der Leucorea präsentiert wird. Die Rundbogennische unterstreicht die Bedeutung der Person und lässt sie würdiger als zuvor erscheinen.“⁵ 1521 entstand in der Cranach-Werkstatt das Bildnis „Martin Luther als Mönch“ mit Doktorhut, das den Reformator im Profil zeigt, als entschlossene, selbstbewusste, gebildete und weitblickende Persönlichkeit. Die Inschrift des Blattes lautet: „Dieses Bildnis der sterblichen Gestalt Luthers ist des Lucas Werk, das ewige seines Geistes prägt er selbst.“ Auch dieses Bildnis wurde vielfach variiert, kopiert und in hohen Auflagen verbreitet.

Die Kurfürsten und Herzöge aus der Dynastie der Wettiner gestalteten und bestimmten über 400 Jahre lang die Geschichte Thüringens und Deutschlands und sie beschützten den Reformator Martin Luther, so vor allem Kurfürst Friedrich der Weise (1463-1525).

Luther begibt sich am 2. April 1521 auf die Reise zum Reichstag in Worms. Er vertritt dort seine Thesen und tritt am 25. April die Rückreise nach Wittenberg an. Durch einen Schutzbrief des Kaisers werden Luther 21 Tage freies Geleit zugesichert. Kurfürst Friedrich der Weise lässt ihn auf dieser Rückreise am 4. Mai – eine Entführung vortäuschend – auf die Wartburg bei Eisenach bringen. Dort wird er als Junker Jörg versteckt, lässt Haupthaar und Bart wachsen. Luther verließ zu Beginn des Dezember 1521 die Wartburg, um nach Wittenberg zu reisen, um dort einem einsetzenden Bildersturm Einhalt zu gebieten. Hier hat er wohl Cranach getroffen, der durch das Aussehen seines Freundes überrascht war und ihn skizzierte. Auf der Basis von nicht mehr erhaltenen Skizzen entstand der Holzschnitt, der Luther als Junker Jörg, als jungen, ritterlichen Edelmann zeigt. Über dem Bildnis steht die Zeile „Bildnis Martin Luthers, so dargestellt, wie er aus Patmos nach Wittenberg zurückkehrte“. In den kurzen Texten unterhalb des Porträts wird auf den Wormser Reichstag verwiesen, auf den Aufenthalt auf der Wartburg und die Rückkehr nach Wittenberg. Es entstand ein Porträt Luthers, das dem Betrachter, so Dieter Koeplin, „Respekt einflößen sollte“⁶. Auch dieser Holzschnitt wurde vielfach variiert und weit verbreitet.

Luther heiratete 1525 die ehemalige Nonne Katharina von Bora. In der Folge entstanden nach 1525 eine Fülle von Doppelporträts, Hochzeits- und Ehebildnisse, die den Reformator und seine Ehefrau zeigen und die zu einem Porträttypus führten, der den Reformator mit schwarzem Barett und weitem schwarzem Gewand zeigt. Für die Herstellung dieser Bildnisse gab es Schablonen, für die Mitarbeiter der Cranach-Werkstatt die Grundlage einer umfassenden Serienproduktion. Luther erscheint nun als „gesetzter Mann und Ehemann. Im Laufe der Zeit in Statur und Alter immer wieder angepasst, sieht man Luther im Dreiviertelprofil mal barhäuptig, aber

⁵ | vgl. dazu Schuchardt, S. 25.

⁶ | zitiert nach Schuchardt, S. 90.

meist mit Barett in voluminösen schwarzen Mantel vor bläulichem oder grünlichem Hintergrund. Die großen Farbflächen von Gewand und Hintergrund lenken die Aufmerksamkeit auf sein Gesicht. Ruhig und gütig blickt er dem Betrachter entgegen.“⁷

Der Typus und die formalen und gestalterischen Grundzüge dieser Bildnisdarstellungen Luthers (vor allem der unter 4. und 5. genannten) spielen heute noch eine Rolle im Bereich der Grafikdesigns und Marketings im Kontext der Vermittlung des Reformationsjahres 2017 (vgl. dazu die Abb. 6 und 7 im Arbeitsblatt). Mit seinen Porträts hat Cranach für Martin Luther und die Reformation ein unverkennbares Image geschaffen, das unser Bild von Luther heute noch prägt.

Perspektiven und Ziele

Im Rahmen eines Projektes „Luther-Bildnisse“ eröffnet die Auseinandersetzung mit diesen Texten und Bildern folgende Perspektiven und Ziele:

- Kennenlernen der unterschiedlichen Porträts von Martin Luther;
- Kennenlernen und Verstehen des jeweiligen Kontextes für einen bestimmten Porträttypus;
- Beschreiben, Analysieren und Deuten der einzelnen Porträts Luthers im biografischen Kontext;
- Erkennen der Bedeutung der Porträts für die Verbreitung eines „Luther-Image“ und die Ziele der Reformation;
- Erkennen und Werten des politischen Einflusses des Hofes (Friedrich des Weisen) auf die Gestaltung der Lutherporträts;
- Recherchieren weiterer Porträts Luthers und Katharina von Boras;
- Erstellen und Gestalten einer Präsentation der Luther-Porträts;
- Erkennen und Analysieren der historischen Luther-Porträts für heutige Image- und Vermittlungskampagnen der Reformation;
- Recherchieren und Sammeln aktueller Luther-Porträts und Vergleichen mit den historischen Luther-Porträts;
- Gestalten eines „Werbeplakats“ für Martin Luther.

Skizze für einen Projektverlauf

An einer Tafel (Flipchart) werden Kopien der 4 Luther-Porträts (vgl. dazu im Arbeitsblatt die Abbildungen 1- 4) in der Reihenfolge ihrer Entstehung angebracht.

Die Projektteilnehmer beschreiben ihre spontanen Wahrnehmungen und Assoziationen im Kontext der Wirkung der einzelnen Porträts. Diese Äußerungen werden notiert und den Porträts zugeordnet.

Die Porträts werden in einem folgenden Schritt in den Zusammenhang der politischen Ereignisse der Zeit gestellt.

Die Projektteilnehmer recherchieren im Internet weitere Lutherporträt-darstellungen und erarbeiten auf dieser Basis eine Präsentation.

⁷ | Poppe, Sonja: Bild und Bibel. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation. Leipzig 2014, S. 84.

In den Kontext dieses Themas kann man auch die Luther-Bildnisse des späten 19. Jahrhunderts vergleichend einbeziehen (vgl. dazu den Themenbaustein „Luther-Kitsch“).

Die Projektteilnehmer erhalten die Aufgabe, auf der Grundlage eines der späten Luther-Bildnisse ein „Werbeplakat“ für Martin Luther zu gestalten. Dazu soll ein Slogan entwickelt werden, der in das Bild gesetzt wird.

„Cranach bildete Luthers reformatorische Entwicklung ab – und er trieb sie damit auch wohl voran. Auf Holzschnitten, Kupferstichen, Gemälden erhöhte er Luthers Wirkung, Anfangs präsentierte er den Kirchenkritiker als unbescholtenen Mönch, Später dann den nachdenklichen, aber entschlossenen Kämpfer mit Schwert. Und schließlich als reifen Mann, ernsthaft und milde, als seriöse, menschliche Instanz. Starke Bilder, die bis heute nachwirken.“

(Ulrike Knöfel)

Materialsammlung

Luther-Bildnisse

„Vermutlich gab es – abgesehen von Repräsentanten der zentralen und territorialen Gewalten – von keinem Menschen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mehr Bildnisse als von Martin Luther. Alle gehen sie auf eine Quelle zurück, auf die Wittenberger Werkstatt von Vater und Söhnen Cranach, die sich in unmittelbarer Nähe zum Schmelztiegel Reformation befand.“¹ Die Cranach-Werkstatt trug entscheidend dazu bei, im Sinne einer modernen Medienpolitik, das „Image“ von Martin Luther zu verbreiten, damit sich die breite Öffentlichkeit „ein Bild“ des Reformators machen konnte. Der Anstoß dazu ging wohl von Cranachs berühmten Zeitgenossen Albrecht Dürer aus.

Das erste, als authentisch angesehene Porträt Luthers entstand 1521, unmittelbar in der Zeit des Wormser Reichstags. Luther war damals bereits 37 Jahre alt. Viele Kopien anderer Künstler nach den Cranach-Porträts sorgten dafür, dass sich das Bildnis Luthers schnell verbreitete. Die Produktion und Verbreitung der Luther-Porträts war ein Privileg der Cranach-Werkstatt, die damit darüber bestimmte, welches Image von Luther verbreitet wurde. Diese Porträts „dienten propagandistisch-dokumentarischen und somit werbend lehrhaften Zwecken. Es kam nicht darauf an, ein im heutigen Verständnis ästhetisch und anatomisch befriedigendes Meisterwerk zu schaffen, sondern eine Botschaft im Sinne der Wahrhaftigkeit und Richtigkeit der lutherischen Theologie zu vermitteln.“²

- Links**
- Zur Ausstellung über die Cranach-Lutherbildnisse auf der Wartburg 2015: http://www.deutschlandfunk.de/luther-portraits-von-lucas-cranach-propaganda-fuer-die.691.de.html?dram:article_id=316302
 - Zusammenfassende Darstellung der Ausstellung der Lutherporträts 2015 in Thüringen: <http://www.luther2017.de/de/neuigkeiten/von-propaganda-portraits-und-produktivitaet-cranach-in-thueringen/>
 - Manuskript einer Rundfunksendung des NDR 2015 „Luthers Werbeagentur. Wie die Künstlerfamilie Cranach das Gesicht der Reformation erschuf“: <https://www.ndr.de/ndrkultur/sendungen/glaubenssachen/gsmanuskript796.pdf>
 - Aufsatz von Georg Seeßlen: „Die Reformation der Bilder – Die Cranachs und ihre protestantische Bilderfabrik“: http://www.getidan.de/gesellschaft/georg_seesslen/68908/die-reformation-der-bilder-die-cranachs-und-ihre-protestantische-bilderfabrik

¹ | zitiert nach Schuchhardt, S. 90.

² | ebenda, S. 52.

- Kurzgefasste Übersicht (Bilder) über Cranachs Lutherporträts: <https://www.ekd.de/medien/film/martinluther/lutherportraits.html>
- Älterer Aufsatz zur Darstellung von Martin Luther als Junker Jörg: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/2659/1/Vogel_Luther_als_Junker_Georg_1918.pdf
- Digitaler Katalog „Cranach, Luther und die Bilder“ des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 2015: http://www.gnm.de/fileadmin/redakteure/Ausstellungen/pdf/Cranach_Luther_und_die_Bilder.pdf
- Hinweise auf eine mobile Ausstellung/Materialien mit Roll-Up's zum Thema „Luther-Porträts“: <http://kirchenkreis-re.de/news/wanderausstellung-auf-14-rollups-zum-themenjahr-2015-der-reformationsdekade-201ereformation.-bibel-und-bild201c>

Literatur

- Hinz Berthold: Lucas Cranach d.Ä. Hamburg 1993.
- Hofmann, Werner: Luther und die Folgen in der Kunst. München 1983.
- Koeplin, Dieter/Falk, Tilman (Hrsg.): Lucas Cranach. Gemälde und Zeichnungen. Basel und Stuttgart 1974.
- Krischke, Roland/Schüren, Carola/Backhaus, Christiane: Lucas Cranach. Hofmaler und Medienstratege. Heidelberg 2015.
- Poppe, Sonja: Bibel und Bild. Die Cranachsche Schule als Werkstatt der Reformation. Leipzig 2014.
- Proske, Mirela: Lucas Cranach. Maler der Reformation. München 2007.
- Schade, Werner. Die Malerfamilie Cranach. Dresden 1974.
- Schuchhardt, Günter (Hrsg.): Cranach, Luther und die Bildnisse. Regensburg 2015.
- Stiftung Schloss Friedenstein Gotha (Hrsg.): Bild und Botschaft: Cranach im Dienst von Hof und Reformation. Heidelberg 2015.
- Warnke, Martin: Cranachs Luther. Entwürfe für ein Image. Frankfurt am Main 1984.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

Luther-Bildnisse



(Abb. 1) Lucas Cranach d. Ä.:
Martin Luther im Habit des
Augustinermönchs, 1520.
Kupferstich



In regelmäßigen Abständen vor Wahlen erleben wir immer wieder, wie an Wänden, auf Plakatständern oder anderen Orten im öffentlichen Raum Plakate mit dem Porträt von Politikern auftauchen. Sie werben für den oder die Kandidaten, für ihre Wahl, der Wähler soll sich „ein Bild“ von ihnen machen können. Die Plakate in unterschiedlichen Formaten vermitteln in kurzen Slogans die Wahlbotschaft, die das „Image“ des Kandidaten ausmacht: „Image (engl. für Bild, Abbild, Darstellung, deutsch entsprechend Ruf) bezeichnet das innere Gesamt- und Stimmungsbild bzw. den Gesamteindruck, den eine Mehrzahl von Menschen von einem Meinungsgegenstand hat (z. B. von einer Person oder Personengruppe, von einer Organisation, von einer Stadt oder Ortschaft, von einem Unternehmen, einem Produkt, insbesondere einem Markenprodukt, oder einem Standort). Dieser Gesamteindruck ist eine subjektive Kategorie, er muss nicht objektiv richtig sein. Gleichwohl beeinflusst oder steuert er das Verhalten der Menschen, etwa das Kauf- und Wahlverhalten.

Ein Image entsteht vor allem affektiv auf der Gefühlsebene und reflektiert positive sowie negative Assoziationen, wobei Informationen oder Wahrnehmungen anderer den Gesamteindruck mitprägen können. Das Wort „Image“ gehört zu den „100 Wörtern des 20. Jahrhunderts“ – so die Erläuterung der Wikipedia-Enzyklopädie.¹ Kommunikationsexperten und Imageberater verhelfen heute dem Kandidaten zu seinem „Image“. Imagepflege und Imagekampagnen gehören dazu. Dazu dienen heute auch Onlineformate und Onlinedienste wie Facebook oder Instagram u.a. Jeder kann hier massenweise und beliebig sein Bild (Bildnis) veröffentlichen.

Kulturwissenschaftler bezeichnen Lucas Cranach d. Ä., Lucas Cranach d. J. und ihre Werkstatt heute als „Medienstrategen“ und „Propagandisten“ der Reformation. Der Anstoß für ein Bildnis Luthers kam vom Hofe Friedrich des Weisen, dem Dienstherrn Lucas Cranach d. Ä. Bis dahin war es vor allem kirchlichen und weltlichen Würdenträgern vorbehalten, porträtiert zu werden. Erst nach 1500 schufen Künstler wie Albrecht Dürer auch Porträts von Gelehrten (Erasmus von Rotterdam) oder mächtigen Kaufleuten (Jakob Fugger).

Das erste Porträt Luthers entstand im Kontext des Wormser Reichstages von 1521. Ursprung für die Luther-Porträts war wohl ein Briefwechsel zwischen Albrecht Dürer und dem Kanzler Friedrich des Weisen, Georg Spalatin. Ihm schickte Dürer Kupferstiche des Kardinals Albrecht von Brandenburg, verbunden mit dem Wunsch, auch Luther porträtieren zu können.

1 | Vgl. dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/Image>



(Abb. 2) Lucas Cranach d. Ä.: Martin Luther als Mönch mit dem Doktorhut, 1521. Kupferstich



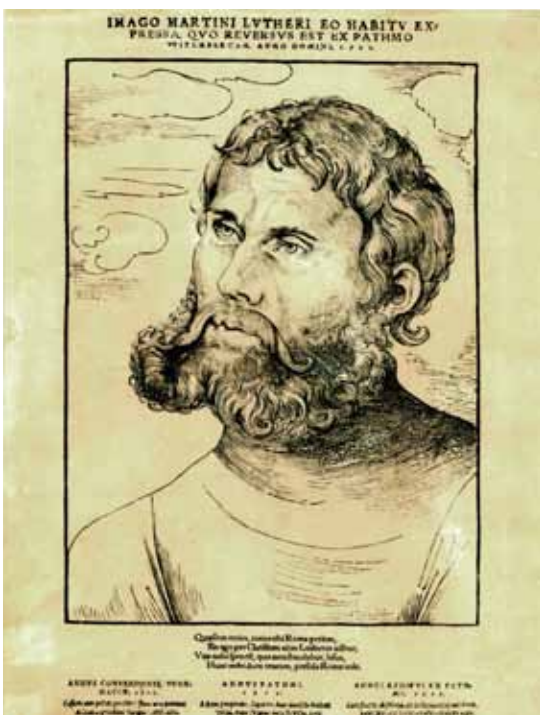
Daraus wurde nichts. Spalatin war sich aber wohl der Notwendigkeit eines Luther-Porträts bewusst geworden und gab den Kupferstich Dürers an die Cranach-Werkstatt weiter.

Lucas Cranach d. Ä. porträtierte Luther in dieser Zeit wohl skizzenhaft. Daraus entstand der Kupferstich, der Luther als Mönch zeigt, wohl das erste, authentischste und realistische Bildnis des Reformators als Mönch (Abb. 1). Vielleicht zu realistisch, denn der Hof verlangte, dass Luther würdevoller dargestellt wird. Dieses Porträt wurde „umgearbeitet“. Luther wurde in einer Nische gezeigt mit der Hl. Schrift in der Hand. Die lateinische Unterschrift unter dem Porträt lautet: „Das unvergängliche Abbild seines Geistes drückt Luther selbst aus, Lucas dagegen zeichnet die sterbliche Gestalt 1520.“ Ähnlich lautende Beschriftungen tragen auch die anderen druckgrafischen Porträts Luthers. Dieser Stich wurde dann vielfach gedruckt, kopiert und massenhaft verbreitet.

Es folgte die Darstellung Luthers mit dem Doktorhut, sein mönchisches Aussehen hatte sich verändert (Abb. 2).

Auf dem Rückweg vom Wormser Reichstag ließ Friedrich der Weise am 4. Mai 1521 Luther auf die Wartburg bringen, eine Entführung vortäuschend. Luther lebte dort incognito als Junker Jörg und so porträtierte ihn auch Cranach (Abb. 3), als ritterlichen, entschlossenen jungen Mann.

Diese drei Bildnistypen wurden vielfach auch von anderen Künstlern kopiert, verändert und umfassend verbreitet. Nach 1525 entstanden vor allem Luther-Porträts als Ölgemälde, die den Reformator mit schwarzem Barett und weitem schwarzem Mantel zeigen (Abb. 4 und 5). Ruhe, Entschlossenheit, aber auch Güte geht von diesen Bildern aus, die in der Cranach-Werkstatt mittels Schablonen in ganz unterschiedlichen Größen fast seriell hergestellt wurden.



(Abb. 3) Lucas Cranach d. Ä.: Luther als Junker Jörg, um 1522. Holzschnitt



Die Öffentlichkeit konnte sich ab diesem Zeitpunkt ein Bild des Reformators machen: „Jedes dieser Bildnisse war eine Botschaft im Sinne der Erneuerung der Kirche. Cranachs Luther etwa war menschlich – und in seiner Zielstrebigkeit – übermenschlich zugleich. Er gab der Kirche ein bescheidenes und fürsorgliches Antlitz, ein neues, besseres Gesicht des Glaubens. Zugleich wurde er auf den Bildern mehr und mehr zum menschlichen Fels, zu jemandem, der auch dem größten religiösen Sturm standhielt, der den Weg kannte. Die Bilder seiner Frau, seiner Eltern, seiner Gefährten vertiefen diesen Eindruck. Nichts an diesen Darstellungen dürfte Zufall gewesen sein.“² Wie diese Bilder Cranachs unser Bild von Luther geprägt hat, zeigen aktuelle Lutherbildnisse, die für das Luther-Jahr 2017 verwendet werden (Abb. 6 und 7).

2 | Ulrike Knöfel, In: Der Spiegel. Geschichte. Die Reformation. Ausgabe 6/2015, Hamburg 2015, S. 80.



(Abb. 4) Lucas Cranach d.Ä.
(Werkstatt): Bildnis Martin
Luther, 1543. Öl auf Buchenholz.
Wartburg Stiftung Eisenach



Anregungen

- Wie wirkt Luther in den einzelnen Bildnissen/Porträts (Abb. 1 – 5) auf Sie?
- Erläutern Sie die Begriffe Image, Imagepflege und Imagekampagne.
- Warum war ein „Image“ für Martin Luther von entscheidender Bedeutung?
- Welches Image von Luther vermitteln Lucas Cranach d.Ä. und seine Werkstatt im Verlauf der Zeit?
- Welche Bedeutung und Aussage hat die lateinische Unterschrift unter dem ersten Bildnis Luthers (Abb. 1)?
- Recherchieren Sie weitere Luther-Bildnisse im Internet, drucken Sie diese aus und ordnen sie in den Verlauf der Abbildungen 1 – 5 ein.
- Gestalten Sie eine Präsentation mit diesen Porträts und versehen Sie die einzelnen Porträts mit einem kurzen Kommentar.
- Analysieren und deuten Sie die beiden aktuellen Luther-Bildnisse im Kontext des Reformationsjubiläums 2017. Welche Funktion haben sie?
- Gestalten Sie ein spätes Bildnis Luthers (schwarzer Mantel, blauer/grüner Hintergrund) zu einem „Image-Plakat“ für den Reformator um.
- Vergrößern Sie den Button mit der Umrissilhouette Luthers (Abb. 7) auf DIN A4 (Kopie) und entwickeln Sie eine Idee, wie man die „leere“ Fläche füllen könnte (Zeichnung/Collage).



(Abb. 5) Nach Lucas Cranach d.J.:
Martin Luther, 1546. Öl auf Holz.
Wartburg Stiftung Eisenach



(Abb. 6/7) Werbung für das Lutherjahr 2017: Anzeige aus
der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, 2015, und Button
Stadtmarketing Wittenberg, 2015





(Abb. 1) Lucas Cranach d.Ä.: Martin Luther im Habit des Augustinermönchs, 1520. Kupferstich



(Abb. 2) Lucas Cranach d.Ä.: Martin Luther als Mönch mit dem Doktorhut, 1521. Kupferstich

IMAGO MARTINI LVTHERI EO HABITV EX-
 PRESSA, QVO REVERSVS EST EX PATHMO
 VVITEMBERGAM ANNO DOMINI 1522.



Quæritis toties, toties tibi Roma petitus,
 En ego per Christum usuo Lutherus adhuc,
 Vna mihi spes est, quo non fraudabor, Iesus,
 Hunc mihi dum teneam, perfida Roma uale.

ANNVS CONFESSIONIS. VVOR-
 MACIN. 1521.

Ceteris ante petitis, per Christum usuo Lutherus adhuc
 A Clava q' Va Rom' Vngua 1521 adu.

ANNVS PATHMI.
 1521.

A Romo proferens. Capu v'v. hinc q'uo Cl'ia Pathmi
 Te Cl'ia, Papa / Vngua 1521 adu.

ANNVS REDIVS EX PATH-
 MO. 1522.

Carl' adu ob sv'v'at ad Sa' Rom' te Cl'ia 1522
 149 Cl'ia: CK' seve 1522 1522 1522

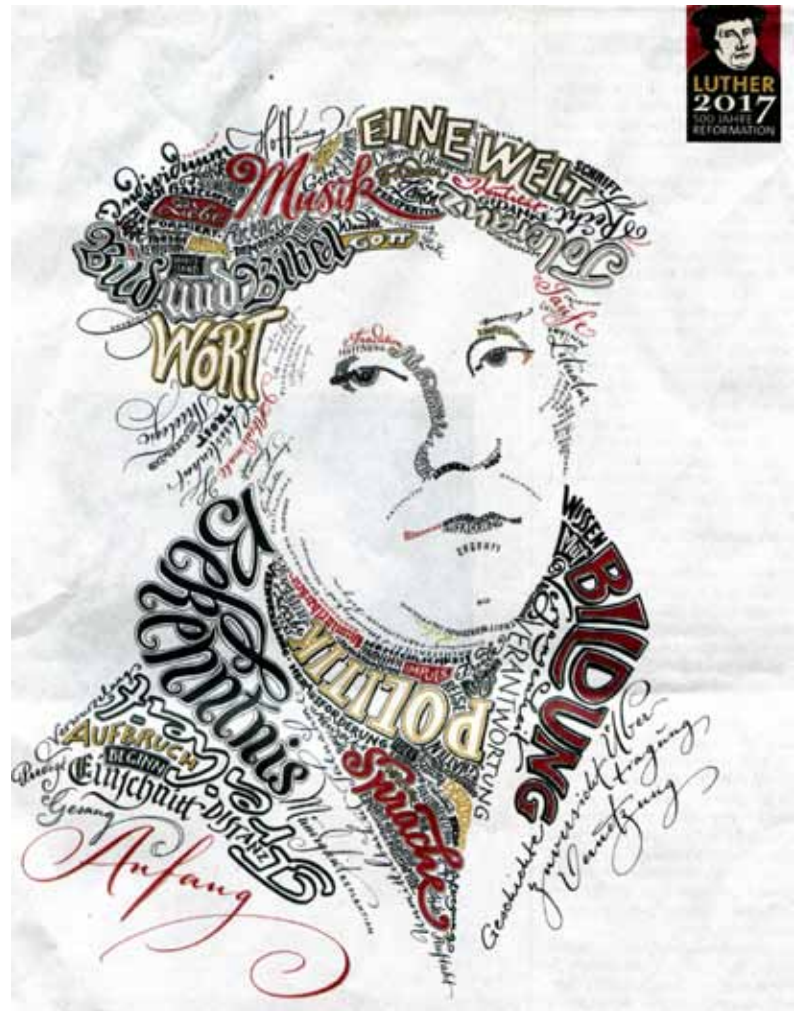
(Abb. 3) Lucas Cranach d. Ä.: Luther als Junker Jörg, um 1522.
 Holzschnitt



(Abb. 4) Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt): Bildnis Martin Luther, 1543.
Öl auf Buchenholz. Wartburg Stiftung Eisenach



(Abb. 5) Nach Lucas Cranach d.J.: Martin Luther, 1546. Öl auf Holz.
Wartburg Stiftung Eisenach

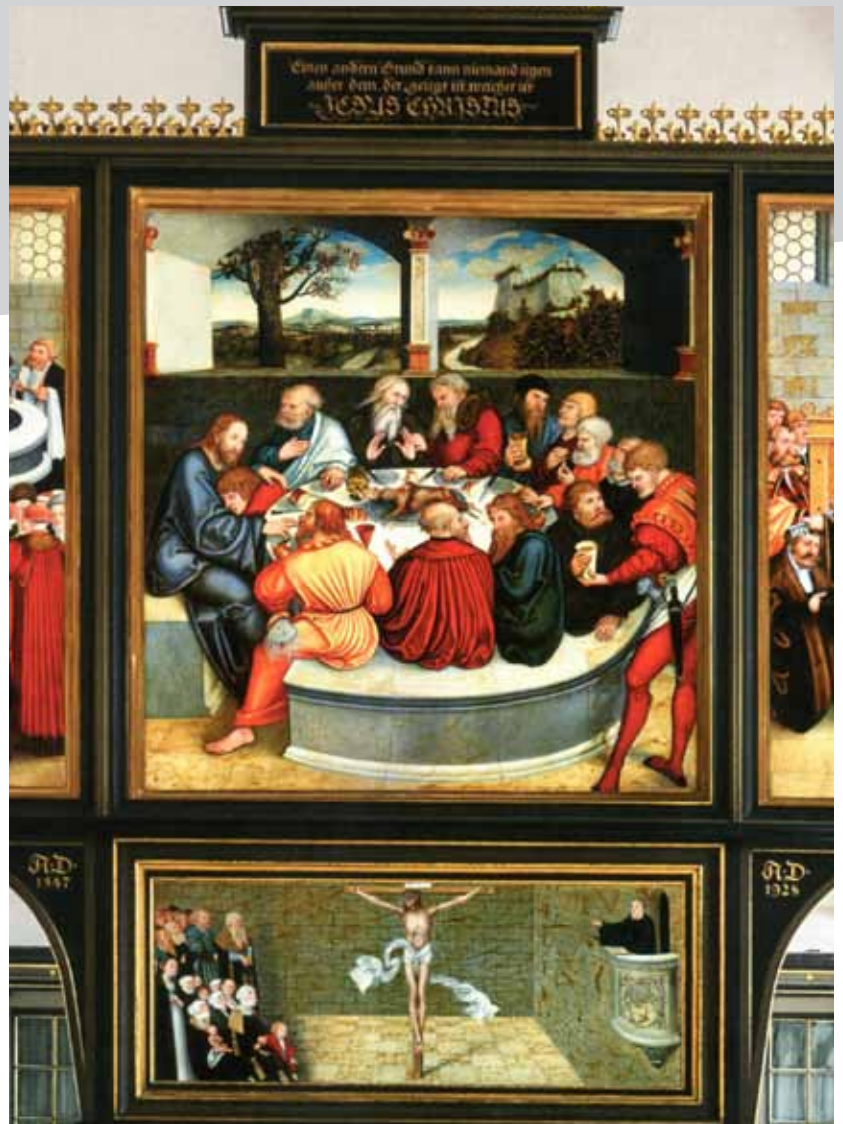


(Abb. 6/7)
 Werbung für das Lutherjahr 2017: Anzeige aus der
 Frankfurter Allgemeinen Zeitung, 2015,
 und Button Stadtmarketing Wittenberg, 2015



Der Wittenberger Reformationsaltar

Josef Walch (Autor)



Lucas Cranach d.Ä./Lucas Cranach d.J./Werkstatt: Wittenberger Reformationsaltar mit Altaraufsatz, Flügeln und Predella, 1547/1548. Mischtechnik auf Holz, 447 x 562 cm

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/altar



Thematischer und methodischer Leitfaden

Der Wittenberger Reformationsaltar

Inhalte Das wohl bedeutendste Kunstwerk, das die neuen Glaubensinhalte der Reformation in Bildern vermittelt und die von Werner Hofmann beschriebene neue Betrachterästhetik präsentiert, ist der Wittenberger Reformationsaltar von Lucas Cranach d.Ä., Lucas Cranach d.J. und ihrer Wittenberger Werkstatt. Basis des Bildprogramms ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den Wittenberger Reformatoren, insbesondere Philipp Melanchthon und den Künstlern. Das Bildprogramm wird allgemein als bildhafte Vermittlung der von Melanchthon 1530 verfassten „Confessio Augustana“ (vgl. das Zitat im Arbeitsblatt) gedeutet.

Über das Datum der Aufstellung des Altars in der Wittenberger Kirche St. Marien gibt es unterschiedliche Meinungen, 1547 oder 1548, also nach dem Tod von Martin Luther 1546. Am 24. April 1547 war das Heer der protestantischen Fürsten den Truppen Karl V. in der Schlacht bei Mühlberg entscheidend unterlegen. Die Gefangennahme von Kurfürst Johann Friedrich dem Großmütigen war gleichzeitig das Ende von Wittenberg als Residenzstadt. Lucas Cranach d.Ä. verliert seine Stelle als Hofmaler. In dieser ernsthaften Krisensituation wird dieser Altar errichtet, was man symbolisch interpretieren kann: „So hat es Gottes Volk immer getan. Wenn sie in notvoller Situation Gottes Nähe und Hilfe erfuhren, dann richteten sie einen Altar auf. Mit dem Blick auf den Altar behielten sie Boden unter den Füßen.“¹

Im Mittelteil und den beiden Flügeln zeigt der Altar die drei Sakramente, Taufe, Abendmahl und Beichte. Im linken Flügel tauft Philipp Melanchthon, assistiert von zwei Paten, wobei der Pate zur Linken mit dem Taufkissen wohl Lucas Cranach d.Ä. ist. Eine Gruppe festlich gekleideter Frauen nimmt an der Taufe teil, wobei am unteren Bildrand eine Frau mit dem Rücken zum Betrachter gezeigt wird, was als Rezeptionsvorgabe gedeutet werden kann. Der Betrachter ist eingeladen, ebenfalls an der Taufe teilzunehmen.

Auf dieses Mittel greifen die Künstler auch im mittleren, quadratischen Teil des Bildes mit der Darstellung des Abendmahls zurück. Es ist ein runder Tisch, um den verschiedene Personen sitzen, die man teilweise als Zeitgenossen Luthers identifizieren kann. Luther selbst wird als Junker Jörg dargestellt, dem ein junger Mann den Becher mit Wein reicht. Neben Luther sitzt links der Drucker Hans Lufft, der die Luther-Bibel und viele seiner Schriften verlegte, also eine für Luther und die Reformation bedeutende Persönlichkeit. Christus am linken Rand schiebt dem Verräter Judas im symbolischen gelben Gewand ein Stück Brot in den Mund. Den Beutel mit seinem Lohn für den Verrat hält Judas in der Hand. Der Tisch ist am

„Luthers Beitrag zur neuen Verfügbarkeit des Bildes betrifft nicht dessen Hersteller, sondern dessen Empfänger. Luther legt den Grund für die Betrachterästhetik, die Kunst als einen (nominalistischen) Vereinbarungsbegriff auffasst. Der Betrachter soll vor dem Kunstwerk seine Freiheit erproben. Er hat das letzte Wort. Luthers Bildempfänger ist kein ratlos Anstauender, in ihm steckt ein potentieller Interpret, der kritisch nach dem Woher und Wozu, nach dem Umraum des Kunstgegenstandes fragt.“

(Werner Hofmann)

¹ | Steinwachs, S. 9.

„Das gemalte Altarretabel (Reformationsaltar), das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Cranach-Werkstatt angefertigt und im Chorraum der Stadt- und Pfarrkirche St. Marien aufgestellt wurde, gilt als eines der wichtigsten Kunstwerke der Reformationszeit. Es ist einmalig nicht nur in Hinblick auf seinen hohen künstlerischen Wert, sondern auch auf die Rolle, die es während der Ausformung der evangelisch-lutherischen Konfessionsidentität erfüllte und heute noch erfüllt.“

(Aurelia Zadunczyk)

linken Rand neben Christus geöffnet. Der Betrachter wird so zum Abendmahl eingeladen. Der weite, lichte Raum ist in den Hintergrund geöffnet und zeigt symbolisch einen Baum (Leben) und eine Burg („Eine feste Burg...“). Das neue an der kompositorischen Bildfindung der Cranachs in der Einbeziehung des Betrachters zeigt sich im Vergleich zwischen der Abendmahldarstellung des Wittenberger Reformationsaltars und dem berühmten Abendmahlbild von Leonardo da Vinci. Alles in diesem Bild ist auf die optische und geometrische Mitte bezogen, den Kopf Christi, in dem auch die Perspektivlinien des Bildes zusammenlaufen. Auf Christus ist die Gestik der Jünger im Bild ausgerichtet (vgl. Abb. 5 im Arbeitsblatt). Keine der Figuren im Bild nimmt im Gegensatz zum Wittenberger Altar Blickkontakt mit dem Betrachter auf.

Der rechte Flügel stellt den Stadtpfarrer, Reformator und Beichtvater Martin Luthers, Johannes Bugenhagen in den Mittelpunkt, der die Beichte abnimmt. Vor ihm kniet ein bußfertiger Mann mit einer Mütze in der Hand, ein anderer rechts mit gefesselten (zusammengebundene) Händen und einer prachtvollen Waffe (Dolch) scheint nicht bußfertig, ihm wird die Absolution nicht zuteil. Die beiden überdimensionalen Schlüssel in der Hand von Johannes Bugenhagen zeigen, „dass er in der Vollmacht eines Dieners der Kirche das ‚Amt des Schlüssels‘ ausübt. So wie es Jesus seinen Jüngern zugesagt hat, dass sie in seinem Namen Vergebung zusprechen dürfen.“² Der künstlerisch und inhaltlich sicher interessanteste Teil des Altars und Ausgangspunkt aller Betrachtung ist die Predella: „Martin Luther (...) steht auf der Kanzel und predigt, d.h. er legt die Heilige Schrift aus. Die rechte Hand ist demonstrativ erhoben und verweist mit einem Gestus in den Bildraum, der dem klassischen Segensgestus verwandt ist, die linke Hand liegt auf der Bibel. Im Rahmen der alten Raum-Metaphysik – die Bedeutung an der Größe misst – wirkt Luther geradezu klein, fast miniaturisiert. Zudem ist Luther durchaus jung inszeniert. Das Bild ist zwar erst 1547 (also nach Luthers Tod) übergeben worden, vermutlich datieren die Anfänge seiner Erstellung aber bereits in die Zeit nach 1532.

Martin Luther gegenüber am linken Bildrand sehen wir seine Ansprechpartner, die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde, wie wir schnell durch die Gesamtkonzeption des Bildes erkennen können. Man kann etwa 23-25 Zuhörer unterscheiden, einige von ihnen können wir sogar identifizieren, etwa Katharina von Bora mit Sohn Hänschen am Arm oder den Maler des Bildes selbst, Lucas Cranach mit langen Vollbart. Das Zentrum des Bildes wird scheinbar von einer Darstellung der Kreuzigung Christi eingenommen. Auf den zweiten Blick wird aber deutlich: Das ist gar keine Darstellung Christi im eigentlichen Sinne (sie wäre ansonsten hyperrealistisch und paradox zugleich in den Raum gesetzt), sondern eine Imagination seiner Kreuzigung. Dabei ist der Raum im Hintergrund selbst etwas absolut Merkwürdiges und Einzigartiges, denn er scheint das Leiden des Gekreuzigten in sich aufgenommen zu haben. Es ist, als ob es der Raum der Geißelung Christi wäre. Entfernt man Kreuz und Korpus Christi aus dem Bild, bleibt dementsprechend der dichte Eindruck des Leidens erhalten – das wird besonders deutlich, wenn man sich die Wandgestaltung direkt links neben Luther anschaut, die von Blutstriemen nur so übersät scheint.“³ (vgl. dazu Abbildungen 3 und 4 im Arbeitsblatt)

2 | Steinwachs, Albrecht: Ich sehe Dich mit Freuden an ... Bilder aus der Lucas-Cranach-Werkstatt. Delitzsch 2006, S. 8.

3 | Mertin, Andreas: Zur aktuellen Ikonografie des Religiösen. Eine Bildexegese. <http://www.theomag.de/61/am299.htm>, S. 7.

Perspektiven und Ziele

Im Rahmen eines Projektes zum „Wittenberger Reformationsaltar“ als bedeutendem Kunstwerk im Kontext „Bild und Botschaft“ und in der Verbildlichung der neuen Inhalte der Reformation, wie sie insbesondere in der von Melanchthon verfassten „Confessio Augustana“ von 1530 in Artikel 7 festgeschrieben sind, eröffnen sich folgende Perspektiven und Ziele:

- Kennenlernen und Verstehen des Aufbaus und der Inhalte des Reformationsaltars auf der Grundlage einer intensiven Bildbetrachtung;
- Verstehen des Zusammenhangs des Bildprogramms des Altars mit der von Philipp Melanchthon verfassten „Confessio Augustana“;
- Wahrnehmen und Beschreiben der Mimik und Gestik der Personen im Bild;
- Erkennen der Personen im Bild als Zeitgenossen Luthers;
- Verstehen der Inhalte der Darstellung in der Predella im Bezug Luther – Christus – Gemeinde und der Bedeutung des Raumes;
- Erkennen der Öffnung der Bilder in Bezug auf den Betrachter durch unterschiedliche kompositorische Mittel, u.a. die Blickrichtung der Figuren im Bild und sogenannte „Rückenfiguren“;
- Vergleichen des Wittenberger Reformationsaltars in der Darstellung des Abendmahls mit der Abendmahldarstellung von Leonardo da Vinci, um die veränderte Bedeutung des Bildbetrachters (Rezeptionsästhetik) und seines Einbezugs in das Bild deutlich zu machen;
- Visualisieren der unterschiedlichen Kompositionsformen in der Darstellung des Abendmahls bei Cranach und Leonardo da Vinci durch Kompositionsskizzen⁴.

Skizze für einen Projektverlauf

In der einleitenden Phase des Projektes steht eine ausführliche und umfassende Bildbetrachtung des Reformationsaltars im Mittelpunkt. Wesentliche Aspekte der Beschreibung und Fragen, die im Kontext der Bildbeschreibung entstehen, werden notiert. Der Projektleiter verweist auf die „Confessio Augustana“ von Philipp Melanchton als programmatische Grundlage des Bildes, ebenso auf die Darstellung der Sakramente Taufe, Abendmahl und Beichte in den Flügeln und dem Mittelteil. Dabei können die Projektteilnehmer entsprechende Bibelstellen, die die Sakramente beschreiben, recherchieren. Die Projektteilnehmer informieren sich anhand der Arbeitsblätter detailliert über den Inhalt des Bildes.

In einem Bildvergleich werden die beiden Abendmahldarstellungen von Cranach und Leonardo da Vinci gegenübergestellt. Die Unterschiede in der Darstellung werden durch Kompositionsskizzen visualisiert.

In einem moderierten Gespräch wird vertiefend die Predella des Altars beschrieben und analysiert. Dabei werden vor allem auch die Wirkung des Raumes und der Bezug des Raumes zum Betrachter thematisiert. Die Anregungen, die dem Arbeitsblatt angefügt sind, können in die Gruppendiskussionen einbezogen werden, aber auch zur individuellen Bearbeitung durch die Projektteilnehmer genutzt werden.

⁴ | Vgl. dazu <http://www.gaw-verden.de/images/stories/kunst/komposition.pdf>. In einer sehr anschaulichen Darstellung findet sich unter diesem Link eine Anleitung zur Anfertigung einer sogenannten Kompositionsskizze.

Materialsammlung

Der Wittenberger Reformationsaltar

Zu den bedeutenden Werken der Cranach-Werkstatt gehört der Reformationsaltar in der Wittenberger Stadtkirche St. Marien, der 1547 der Gemeinde übergeben und ein Jahr nach Luthers Tod aufgestellt wurde. Er gilt als eines der Meisterwerke protestantischer Bildkunst. Bedeutend für die Entstehung des Altars und seines Bildprogramms ist die enge Zusammenarbeit der Cranach-Werkstatt mit Theologen der Wittenberger Universität, vor allem Philipp Melanchthon. Als Reformationsaltar „steht er für die Neu- und Rückbesinnung auf das, was nach der Heiligen Schrift Kirche Jesu Christi ist. So hatte es Philipp Melanchthon im Namen der Protestanten beim Reichstag 1530 in Augsburg in der Confessio Augustana in Artikel 7 formuliert: ‚Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden...‘. Genau dies will der Altar mit seinen vier Bildtafeln sagen.“¹

- Links**
- „Cranach und die Moderne im Mittelalter“ ist der Titel einer umfangreichen, sehr informativen und detaillierten Dokumentation der Deutschen Welle zu Cranach und der Wittenberger Malerwerkstatt, entstanden 2015: <https://www.youtube.com/watch?v=uDzCkUSsA5c>
 - Umfassende biografische Darstellung zu Lucas Cranach d. Ä.: https://de.wikipedia.org/wiki/Lucas_Cranach_der_Ältere
 - Umfangreiche Materialien zu Lucas Cranach d. J. aus Anlass der Landesausstellung 2015 Sachsen-Anhalt „Lucas Cranach d. J. – Entdeckung eines Meisters“ bietet der Mitteldeutsche Rundfunk mdr an: <http://www.mdr.de/geschichte-mitteldeutschlands/filme/lucas-cranach-dj/cranach-der-juengere102.html>
 - Kurzes Informationsblatt zum Reformationsaltar: <https://www.yumpu.com/de/image/facebook/37593022/10>
 - Ausführliche Webseite zur „Confessio Augustana“ als programmatische Grundlage des Wittenberger Reformationsaltars: https://de.wikipedia.org/wiki/Confessio_Augustana
 - Die „Confessio Augustana“ in lateinischer und deutscher Fassung: <http://www.irt-ggmbh.de/downloads/calatdt.pdf>
 - „Der Jude als Verräter. Antijüdische Polemik und christliche Kunst“ ist der Titel einer Broschüre zum Reformationsjahr „Bild und Bibel“,

¹ | Steinwachs, Albrecht: Ich sehe Dich mit Freuden an ... Bilder aus der Lucas-Cranach-Werkstatt. Delitzsch 2006, S. 5.

die als kostenloses Download abgerufen werden kann. Im Rahmen dieser Analyse spielt die Abendmahlszene des Reformationsaltars eine wichtige Rolle: <http://www.reformiert-info.de/13764-0-56-2.html>

- Unter dem Aspekt „Aktuelle Fragen der Ikonografie des Religiösen. Eine Bildexegeese“ analysiert der Autor Andreas Mertin die Predella des Wittenberger Reformationsaltars: <http://www.theomag.de/61/am299.htm>
- Verschiedene Verlage bieten auf der Plattform „meinunterricht“ Arbeitsmaterialien in Form von Arbeitsblättern an, darunter der Raabe-Verlag mit Materialien zum Wittenberger Reformationsaltar (als Probe oder kostenpflichtig): <http://www.meinunterricht.de>
- Eine Arbeitsanregung der Jungen Akademie Wittenberg: Tobias Thiel: Cranach-Altar Reloaded. In: Seminarbausteine Reformation und Politik. Anregungen zum Philosophieren mit Jugendlichen aus dem Projekt „DenkWege zu Luther“, Wittenberg 2014: http://www.denkwege-zu-luther.de/papers/dwl_seminarbausteine_reformation_und_politik_errata_web.pdf, S. 24-25.

Literatur

- Harasimovicz, Jan/ Seyderhelm, Bettina: Cranachs Kirche. Markkleeberg 2015.
- Hofmann, Werner (Hrsg.): Luther und die Folgen in der Kunst. München 1983.
- John, Waltraud/ Rosner, Bruno: Martin Luther. Die Wahrheit macht nicht viel Worte. Köln 2015.
- Kilb, Andreas: Der Künstler im Schatten der Marke. Hat es der Vater oder der Sohn gemalt? Die Landesausstellung in Wittenberg sucht nach den Spuren Cranachs des Jüngeren. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 149, 1. Juli 2015, S. 11.
- Mertin, Andreas: Zur aktuellen Ikonografie des Religiösen. Eine Bildexegeese. <http://www.theomag.de/61/am299.htm>
- Poppe, Sonja: Bild und Bibel. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation. Leipzig 2014.
- Restorff, Jörg: Luther als Avantgardist. Schon jetzt stimmen mehrere Ausstellungen auf das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ ein. In: KUNSTZEITUNG, April 2015, S. 11.
- Rhein, Stefan: Cranach der Jüngere. Eine biografische Annäherung. Spröda 2015.
- Schuchhardt, Günter: Cranach und seine Söhne. Gemalte Botschaften. Regensburg 2015.
- Steinwachs, Albrecht: Ich sehe Dich mit Freuden an... Bilder aus der Lucas-Cranach-Werkstatt. Delitzsch 2006
- Strauchenrauch, Elke: Lucas Cranach der Jüngere, Ein Meister im Dienst der Reformation. Dessau 2015.
- Werner, Elke A./ Eusterschulte, Anne/ Heydenreich, Gunnar (Hrsg.): Lucas Cranach der Jüngere und die Reformation der Bilder. München 2015.
- Zduncyk, Aurelia: Der Reformationsaltar, Altaraufsatz mit Flügeln und Predella. In: Harasimowicz, Jan/Seyderhelm, Bettina (Hrsg.): Cranachs Kirche. Marktkleeberg 2015, S. 75.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

Der Wittenberger Reformationsaltar



(Abb. 1) Blick in den Altarraum
der Evangelischen Stadtkirche St.
Marien in Lutherstadt Wittenberg



Der sogenannte „Wittenberger Reformationsaltar“ gilt als eines der zentralen und wichtigsten Kunstwerke der Reformationszeit. Der über vier Meter hohe Altar entstand unweit der Kirche St. Marien in der Wittenberger Cranach-Werkstatt als Arbeit von Lucas Cranach d.Ä., Lucas Cranach d.J. und ihrer Werkstatt. Fertiggestellt und aufgestellt wurde der Altar 1547/1548. Er besteht aus einer quadratischen Mitteltafel, zwei Seitenflügeln und einem Unterbau, der sogenannten Predella: „Die eingehende Analyse des Bild- und Ideenprogramms des Altars bestätigt die Ansicht, dass wir es hier mit einem einmaligen, in theologischer Hinsicht gründlich durchdachten Werk zu tun haben. Es steht außer Frage, dass die herausragendsten lutherischen Theologen in Wittenberg die Malerwerkstatt beraten haben müssen.“¹ Dies war wohl vor allem Philipp Melanchthon, der mit den Künstlern Lucas Cranach d.Ä. und Lucas Cranach d.J. eng befreundet war.

Das Bildprogramm des Altars wird als visuelle Übersetzung der von Melanchthon 1530 verfassten „Confessio Augustana“ (Das Augsburgische Bekenntnis) gesehen, dem grundlegenden Bekenntnis der lutherischen Reichsstände zu ihrem Glauben. Es wurde von Melanchthon beim Augsburger Reichstag 1530 Kaiser Karl V. überreicht.

Von besonderer Bedeutung ist Artikel 7 „Von der Kirche“ für das Bildprogramm: „Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden. Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, dass überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: „Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4,4.5).“²



(Abb. 2) Lucas Cranach d.Ä./Lucas
Cranach d.J./Werkstatt: Witten-
berger Reformationsaltar mit
Altaraufsatz, Flügeln und Predella,
1547/1548. Mischtechnik auf Holz,
447 x 562 cm



Die Predella (Abb. 3) als Ausgangspunkt der Bildbetrachtung zeigt Martin Luther, der von der Kanzel predigt. Zwischen ihm und der Gemeinde befindet sich der gekreuzigte Christus. Das Kreuz steht genau in der Mitte, das wehende Lendentuch soll darauf verweisen, welche Dynamik und Bewegung von Luthers Predigt ausgeht, es ist auch Zeichen des Anfangs,

1 | Aurelia Zduncyk, S. 88.

2 | https://www.ekd.de/glauben/bekenntnisse/augsburger_bekenntnis.html

(Abb. 3) Wittenberger Reformationsaltar, Predella



(Abb 4.) Kirchenraum der Predella ohne Kreuz (Mit freundlicher Genehmigung von Andreas Mertin, Quelle: <http://www.theomag.de/61/am299.htm>)



des Aufbruchs und nicht des Endes. Man geht davon aus, dass die Frau mit dem auffällig rot gekleideten Kind Luthers Ehefrau Katharina von Bora ist, das Kind Luthers Sohn Johannes (Hänschen). Auffällig ist auch das junge Mädchen dahinter, das den Betrachter anblickt. Der Mann in der letzten Reihe rechts mit dem Bart wird als Lucas Cranach d.J. gesehen. Es sind hier also Zeitgenossen versammelt.

Auffällig ist auch der karge Kirchenraum, die roten Striche und Spuren auf den Wänden: „Dabei ist der Raum im Hintergrund selbst etwas absolut Merkwürdiges und Einzigartiges, denn er scheint das Leiden des Gekreuzigten in sich aufgenommen zu haben. Es ist, als ob es der Raum der Geißelung Christi wäre. Entfernt man Kreuz (Abb. 4) und Korpus Christi aus dem Bild, bleibt dementsprechend der dichte Eindruck des Leidens erhalten – das wird besonders deutlich, wenn man sich die Wandgestaltung direkt links neben Luther anschaut, die von Blutstrümen nur so übersät scheint.“³

In der Mitte des Altars steht die Bildtafel des Abendmahls, das Christus mit seinen Jüngern am runden Tisch zeigt (Abb. 2 und Abb. 5). Auch hier werden Zeitgenossen dargestellt. Ein junger Mann reicht dem als Junker Jörg dargestellten Martin Luther den Becher mit Wein, links neben Luther sitzt Hans Lufft, der Drucker, der gemeinsam mit Cranach Luthers Schriften verlegte. Christus selbst hält einen Jünger im Arm und legt dem durch seine gelbe Kleidung gezeichneten Judas Brot in den Mund: „Sein Haupt ziert kein Heiligenschein. Sein Wesen ist nicht Eitelkeit, sondern Hingabe. Er gibt sich ganz in die Runde. Wer an seinem Tisch Platz nimmt, erfährt Gemeinschaft mit ihm. Er gibt sich hin mit Leib und Blut und seinem ganzen Leben. Dazu wird das Brot geteilt, und alle trinken denselben Wein. Man muss seiner Einladung folgen.“⁴ Judas hält seinen „Lohn“ für den Verrat in der Hand.

Das Abendmahl wird in einen weiten, lichten, nach hinten geöffneten Raum gefeiert, links sieht man einen Baum als Symbol des Lebens, rechts

3 | Mertin, S.7.

4 | Steinwachs, S. 8.



(Abb. 5) Leonardo da Vinci: Das letzte Abendmahl, 1495/1497. Wandgemälde, 460 x 880 cm. Santa Maria delle Grazie Mailand



die „feste Burg“ als Symbol des unerschütterlichen Glaubens. Das Bild zeigt eine völlig neue Darstellungsweise des Abendmahls. Dies wird vor allem deutlich, wenn man das Bild der Cranach-Werkstatt mit dem wohl berühmtesten Abendmahlbild der Kunstgeschichte vergleicht, gemalt von Leonardo da Vinci (Abb. 6). Alles ist in diesem Bild auf Christus bezogen, der in der optischen und geometrischen Mitte des Bildes sitzt, in dessen Kopf alle Perspektivlinien zusammenlaufen, auf den die Jünger mit ihren Gesten verweisen. Der Betrachter bleibt ausgeschlossen. Cranach dagegen nimmt ihn in sein Bild auf, lädt ihn ein, schafft so eine völlig neue Beziehung des Betrachters zum Bild. Dazu tragen auch die Figuren bei, die dem Betrachter den Rücken zu kehren, ebenso die Blickrichtung von Figuren, die den Betrachter direkt anblicken. Man bezeichnet sie als „Rezeptionsvorgabe“, über sie wird der Betrachter ebenso in das Bild aufgenommen wie durch den links geöffneten Tisch. Über dieser Tafel steht das Bibelwort: „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“⁵

Der linke Seitenflügel zeigt die Taufe, die von Philipp Melanchthon vollzogen wird. Ihm zur Seite gestellt sind zwei Taufpaten mit dem Taufkissen und dem geöffneten Taufbüchlein mit einem Vers aus dem Markusevangelium in Deutsch und Latein. In der Figur mit dem Taufkissen wird Lucas Cranach d.Ä. vermutet. Um das Taufbecken gruppiert sind festlich gekleidete Frauen, die wiederum teilweise dem Betrachter den Rücken zu kehren.

Der rechte Flügel zeigt eine Beichtszene. Hier steht der erste Pfarrer der Stadtkirche, Luthers Freund und Beichtvater Johannes Bugenhagen, im Mittelpunkt. Er nimmt in dieser Szene zwei Männern die Beichte ab, links und rechts hinter einem hohen Stuhl haben sich Mitglieder der Gemeinde versammelt. In seinen Händen hält Bugenhagen zwei Schlüssel, „als Symbol der von Christus gewährten kirchlichen Macht, zu binden und zu lösen ... Bugenhagen streckt den Schlüssel in Richtung des älteren Mannes im langen, fellbesetzten Mantel, der mit gefalteten Händen demütig kniet. Der andere Mann mit kurzem roten Mantel, mit einem prächtigen Schwert an der Seite, geht ohne Absolution. Davon zeugen nicht nur die Geste des Beichtvaters und die Position des Apostelschlüssels, sondern auch die gefesselten Arme des Mannes, die an den betreffenden Bibelvers anknüpfen.“⁶

Lucas Cranach d.Ä., Lucas Cranach d.J. und ihre Werkstatt führen die Botschaft der Reformation „auf diesen vier Bildtafeln in bemerkenswerter Einfachheit vor Augen. So bietet Cranachs Reformationsaltar dem Betrachter, der die Kirche zwischen alten Formeln und der Suche nach einer neuen, verständlicheren Sprache, zwischen überlieferter Liturgie und spirituellen Versatzstücken aus nichtkirchlichen Zusammenhängen, zwischen Glaubenstiefe und pluralistischer Beliebigkeit manchmal kaum noch erkennen kann, auch heute noch einen wohlthuenden klaren Blick auf das, was die evangelische Kirche im Kern eigentlich ausmacht.“⁷

5 | 1. Korinther 3,11.

6 | Zdunczyk, S. 84/85.

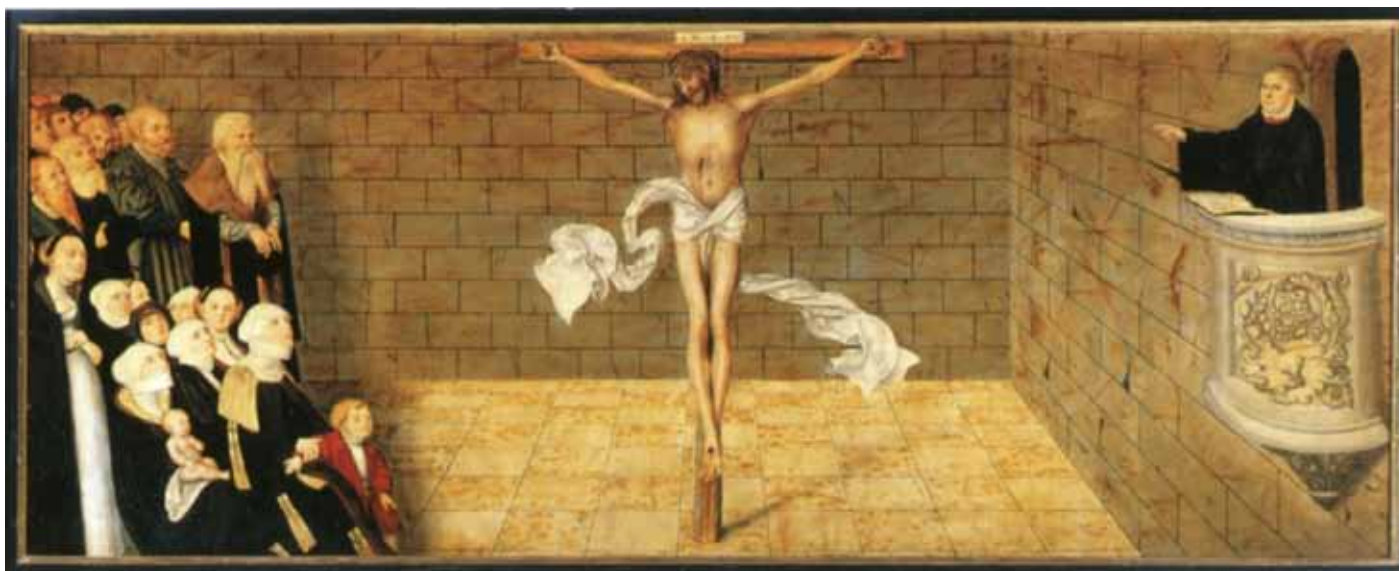
7 | Popp, S. 110.



(Abb. 1) Blick in den Altarraum der Evangelischen Stadtkirche St. Marien in Lutherstadt Wittenberg



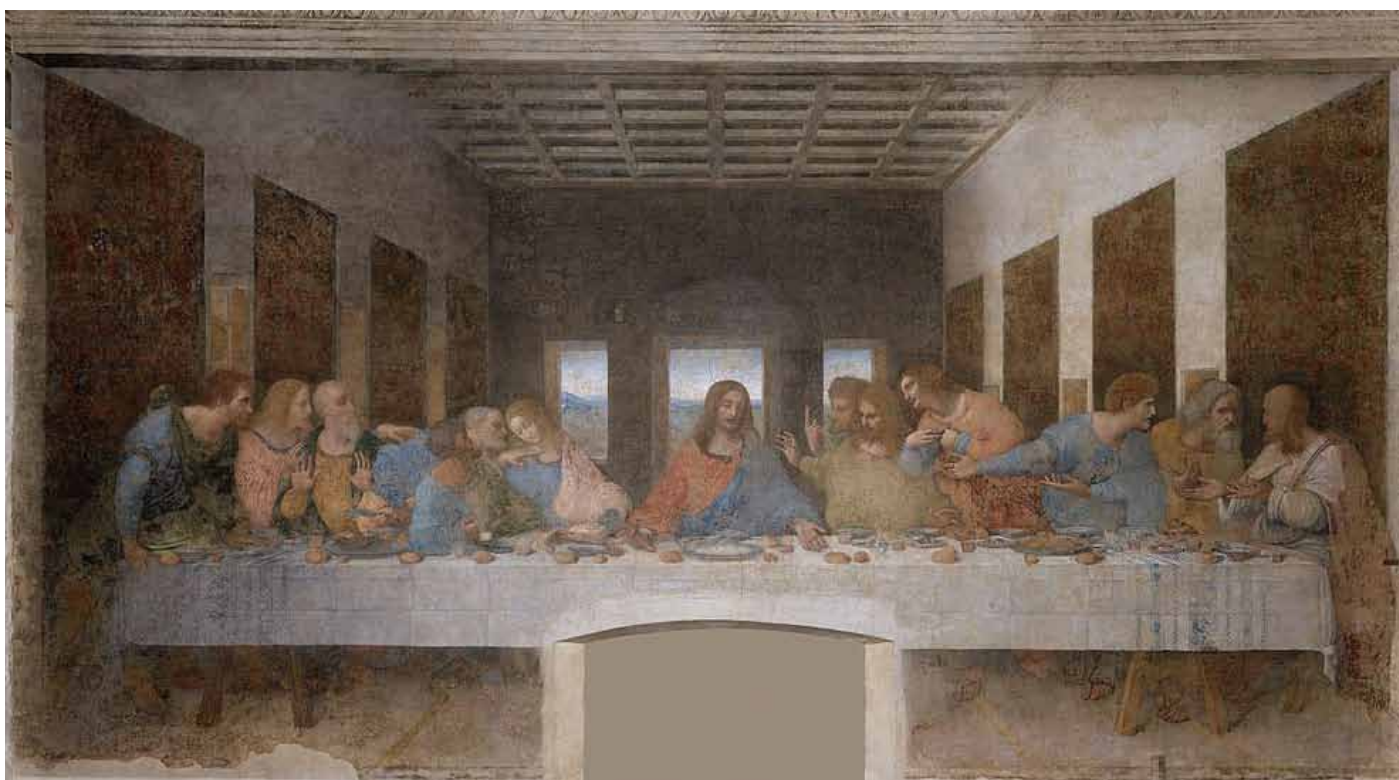
(Abb. 2) Lucas Cranach d.Ä./Lucas Cranach d.J./
Werkstatt: Wittenberger Reformationsaltar mit
Altaraufsatz, Flügeln und Predella, 1547/1548. Misch-
technik auf Holz, 447 x 562 cm



(Abb. 3) Wittenberger Reformationsaltar, Predella



(Abb 4.) Kirchenraum der Predella ohne Kreuz
(Mit freundlicher Genehmigung von Andreas Mertin,
Quelle: <http://www.theomag.de/61/am299.htm>)



(Abb. 5) Leonardo da Vinci: Das letzte Abendmahl, 1495/1497. Wandgemälde, 460 x 880 cm. Santa Maria delle Grazie Mailand

Luther als „Hercules Germanicus“

Josef Walch (Autor)



Hans Holbein d.J.: Luther als Hercules Germanicus, 1522.
Kolorierter Holzschnitt/Faksimile

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/hercules



Thematischer und methodischer Leitfaden

Luther als „Hercules Germanicus“

Inhalte In den Jahren um 1520 tauchen zahlreiche Porträtdarstellungen von Martin Luther auf, die es den Menschen ermöglichen sollen, sich ein Bild des Reformators zu machen. Dabei zeigen die Künstler Luther in ganz unterschiedlichen Rollen, als friedvollen Mönch, als jungen Edelmann „Junker Jörg“, aber auch als aggressiven Herkules, der seine Gegner mit der Keule niederschlägt oder sie - wie den Papst - am Nasenring festhält. Diese Szene zeigt der berühmte Renaissance-Künstler Hans Holbein d.J. in seiner Grafik, die Luther, so die Inschrift, als „Hercules Germanicus“, als „deutschen Herkules“ (siehe Abb. 2 im Arbeitsblatt) zeigt, in der Rolle des kämpfenden Götterhelden.

„Das vornehmste Bestreben der Welt sei darauf gerichtet, keines Herkules zu bedürfen. Das ist die einzige Klugheitsmaßregel, die ich zur Zeit zugestehe. Es gilt nicht, einen Augiasstall zu misten, sondern aufzupassen, dass keiner entstehe.“

(Christian Friedrich Hebbel)

Luther ist in eine Mönchkutte gekleidet und trägt eine Tonsur, jene für Mönche typische, kreisrunde geschorene Stelle auf dem Kopf. Vor ihm liegen u.a., wie begleitende Textbänder aussagen, Mönche und Gelehrte der Scholastik¹, gegen die Luther und die Reformatoren aufbegehrten. Auch der griechische Philosoph Aristoteles, auf den sich die Scholastik u.a. gründet, liegt am Boden ebenso wie Thomas von Aquin oder Nikolaus von Lyra.

Für die gebildeten Humanisten zu Luthers Zeiten verkörperte Herkules den Sieg des Geistes über die Dummheit, war Ausdruck der Willensfreiheit und geistigen Würde des Menschen. Bilder mit dem Motiv des Herkules spielen in der Kunst der Renaissance eine bedeutende Rolle. So malte u.a. auch der mit Luther befreundete Lucas Cranach d.Ä. und seine Söhne Hans und Lucas mit ihrer Werkstatt die Taten des Herkules. Weltliche Herrscher wie Cranachs Auftraggeber und Landesherr Kurfürst Friedrich der Weise gaben diese Bilder in Auftrag im Sinne einer „Corporate Identity“, um sich so dem Volk in der Rolle des starken, unbesiegbaren Herrschers zu präsentieren. Einen anderen, friedlicheren Herkules zeigt Dürer auf einem Kupferstich aus dem Jahr 1520. Hier versucht Herkules die Schläge der Tugend auf ein Liebespaar am Boden abzuwehren.

Zu den Bewunderern der Person des Herkules gehörte auch Erasmus von Rotterdam, mit dem Holbein d.J. befreundet war und der an der Formulierung des Programms des Bildes des Luther-Herkules beteiligt war. Erasmus hat es stets vermieden, in dem Konflikt Papsttum – Luther Partei zu ergreifen, obwohl er wesentliche Grundlagen der Reformation gelegt hat, u.a. durch seine Übersetzung des Neuen Testaments, auf die sich

¹ | Scholastik: Auf die antike Philosophie gestützte, christliche Dogmen verarbeitende Philosophie und Theologie des Mittelalters.

Luther stützte: „Gerade diese Gratwanderung des Erasmus zwischen den konfessionellen Fronten hat das der Nachwelt überlieferte Bild des großen Philologen und Humanisten lange Zeit negativ geprägt. Keine der Parteien konnte und wollte ihn als einen der Ihren reklamieren. Für die einen galt er nur als Vorbereiter Luthers, der aber im entscheidenden Augenblick zu schwach gewesen sei, dem Reformator zu folgen, und für die anderen war er derjenige, dessen humanistisch-philologische Kritik der scholastischen Theologie Luthers Auftreten erst möglich gemacht und der danach Luther nicht eindeutig widersprochen habe.“²

„Zum Beispiel die Heiden, die ihr Vertrauen auf Gewalt und Herrschaft stellten, erhoben ihren Jupiter zum höchsten Gott, die andern, die nach Reichtum, Glück oder nach Lust und guten Tagen trachteten, Herkules, Merkur, Venus oder andere, ... jedermann machte sich das zum Gott, dazu ihn sein Herz zog. ... darin liegt der Fehler, dass ihr Trauen falsch und unrecht ist, denn es ist nicht auf den einzigen Gott gestellt, außer welchem wahrhaftig kein Gott im Himmel noch auf Erden ist. Darum machen die Heiden eigentlich ihren eigenen erdichteten Dünkel und Traum von Gott zum Abgott und verlassen sich auf eitel nichts.“

(Martin Luther)

Sicher schwingt in dieser Darstellung Luthers ein Teil Ironie im Sinne einer Bildsatire mit, zum anderen aber auch Bewunderung für die heldenhaften Taten des Reformators: „Ist es denn tugendhaft, auf Theologen, Philosophen und Scholastiker einzuprügeln? Offenbar will Hans Holbein etwas anderes verdeutlichen. Scholastische Lehren und ihre Bezugnahme zu Aristoteles, Wilhelm von Ockham und anderen Gelehrten scheinen mit dem Auftauchen Luthers dem Untergang geweiht. Wen Luther da angreift, ist der scholastisch gebildete Geistliche, die Kirche, die sich auf diese Lehren beruft, und die damit zur Bewegungslosigkeit erstarrte Struktur. Und so entsteht der Anspruch auf die Kirchenkritik Luthers und auch Holbeins, der Luthers Kampf gegen die Kirche verbildlicht. Doch auch der eloquente Reformator wurde mit den scholastischen Lehren erzogen und gebildet. Er muss Aristoteles gelesen, die Schriften Ockhams gekannt und sich mit Duns Scotus auseinandergesetzt haben, bevor er sich trotzig gegen diese scholastische Verkrustung auflehnte. Luther war und ist volkstümlich. Wenn der einst so fromme Mann wie wahnsinnig die Keule schwingt, erscheint er einem aufgebracht Bauern näher als einem eloquenten Mann. Hans Holbein befreit Martin Luther in Hercules Germanicus von seinen „Lehrern“. Er verwirft demnach die damals noch gängigen Lehren der kirchlichen Institution. Eine weitere – aber spekulative – Deutungsebene wird mit dem wahnsinnigen Herkules geöffnet, der seine eigenen Kinder erschlägt. Im Falle Luthers sind es aber die „Väter“ der scholastischen Lehre.“³

„Heiliges Römisches Reich“ war die offizielle Bezeichnung für den Herrschaftsbereich der römisch-deutschen Kaiser vom Mittelalter bis 1806. Der Name basiert auf dem Anspruch der mittelalterlichen Herrscher, die Tradition des antiken Römischen Reiches fortzusetzen. Der Kaiser war nur selten auf deutschem Reichsboden, bedeutend waren die Territorialfürsten. Der Zusatz „Deutscher Nation“ setzte sich seit dem 15. Jahrhundert durch. Dadurch wird deutlich, dass es einen Wunsch nach einer „Deutschen Identität“ gab. Wichtig in diesem Kontext war die Wiederentdeckung der Schrift von Tacitus „De Germania“ im frühen 15. Jahrhundert, der durch die Humanisten eine nationale identitätsstiftende Bedeutung zugesprochen wurde. Die Bezeichnung „Germanicus“ für Luther könnte auch ausdrücken, dass man sich von dessen reformatorischer Lehre einen bedeutenden Schritt in Hinblick auf eine „deutsche Identität“ erhoffte.

2 | Herfried Münkler:

<http://www.zeit.de/1986/30/stets-auf-ausgleich-bedacht>, S. 1.

3 | Daniel Thalheim: <https://kunstgeschichte.wordpress.com/2012/06/20/martin-luther-als-hercules-germanicus-von-hans-holbein-d-ii/>, S. 14.

Holbeins Grafik war sicher für ein gebildetes Publikum gedacht, das sowohl mit der griechischen Mythologie vertraut ist als auch mit den Auseinandersetzungen Luthers mit den im Bild dargestellten Theologen und Philosophen. Dies wird auch in einem Vergleich mit den bekannten Karikaturen und satirischen Spottbildern deutlich, mit denen sich Luther und seine Anhänger und der Papst gegenseitig bekämpften.

Perspektiven und Ziele

- Kennenlernen, Beschreiben, Analysieren und Deuten von Porträt Darstellungen von Martin Luther und der damit verbundenen Botschaft;
- Analysieren und Deuten des Rollenbildes (Herkules) und seiner Herkunft, in dem Luther gezeigt wird;
- Begründen der Wahl dieses Rollenbildes;
- Verstehen der Auseinandersetzungen zwischen Luther und seinen Gegnern und deren Vermittlung im Bild;
- Recherchieren satirischer und polemischer Karikaturen im Kontext der Reformation und Vergleichen mit der Grafik von Holbein;
- Recherchieren weiterer Herkules-Darstellungen aus der Werkstatt von Lucas Cranach d.Ä.;
- Analysieren und Deuten dieser Herkules-Darstellungen;
- Verstehen der Wahl des Motivs des Herkules in der Epoche der Renaissance.

Skizze für einen Projektverlauf

In der einleitenden Phase beschreiben und benennen die Projektteilnehmer ihre Assoziationen, die sie mit der Figur und Person des Herkules verbinden. Stichworte dieses Gesprächs werden notiert.

Das Bild „Hercules Germanicus“ wird einer ausführlichen Bildbeschreibung unterzogen. Die Lektüre des Arbeitsblatttextes eröffnet den Projektteilnehmern die Möglichkeit der Deutung des Bildes, die durch die Anregungen des Arbeitsblattes weiter vertieft werden können.

In einem Gruppengespräch wird abschließend das Luther-Bild, das die Grafik von Holbein vermittelt, diskutiert.

Ein kurzer Vergleich der Grafik von Holbein mit exemplarischen satirischen Karikaturen aus der Zeit der Reformation bietet sich als Erweiterung des Themas an, ebenso das Recherchieren von weiteren Herkules-Darstellungen aus der Werkstatt von Lucas Cranach d.Ä.

„Die Grafik impliziert das Bild des streitwütigen Luthers, der neben seiner Löwentrophäe auch den Papst als Trophäe mit sich trägt. Die Leipziger Disputation und auch die Verbrennung der päpstlichen Bannbulle 1520 ließen Luther als eine erfolgreich kämpfende Lichtgestalt erscheinen. Als einfacher Mönch besaß Luther offensichtlich erschlagende Argumente, welche die der Scholastiker und der päpstlichen Kirche aushebelten.“

(Daniel Thalheim)

Materialsammlung

Luther als „Hercules Germanicus“

Im Kontext der Auseinandersetzungen um die Inhalte der Reformation und die Person Martin Luther spielte die Bildsatire eine bedeutende Rolle. Aber nicht nur die Anhänger Luthers nutzten dieses Mittel der Kritik und Verunglimpfung, auch die Anhänger der alten Kirche des Papstes. Bekannt sind vor allem Blätter wie „Der Papstesel zu Rom“ oder die Darstellung des Kopfes Luthers als Dudelsack, auf dem der Teufel sein Lied bläst. Daneben gibt es druckgrafische Blätter, die in der Kritik differenzierter vorgehen und deren Verständnis auf einen gebildeten Betrachter zielt. Dazu gehört die Darstellung Luthers als „Herkules Germanicus“, der auf seine Gegner eindrischt.

Künstler hatten bei der Gestaltung und Ausarbeitung solcher Bilder gebildete Berater. Man geht davon aus, dass der berühmte Humanist Erasmus von Rotterdam für und mit Hans Holbein d.J. das Programm dieser Grafik erarbeitet hat, die sich unterschiedlich deuten lässt im Sinne eines starken, kämpferischen Luthers, aber auch als symbolische und ironisch gemeinte Kritik am Agieren Luthers.

Herkules-Darstellungen waren in jener Zeit sehr beliebt und erfreuten sich großer Wertschätzung. Als Beispiel dafür steht ein Kupferstich von Albrecht Dürer, der Herkules als Person des Geistes, der Würde und Freiheit zeigt, die um einen friedlichen Ausgleich bemüht ist. Der Mythos des Herkules fasziniert Künstler bis heute.

- Links**
- Umfassende Informationen zum Mythos und zu den Taten des Herkules: <https://de.wikipedia.org/wiki/herakles>
 - Umfassende Seminararbeit/ Referat von Daniel Thalheim am Kunsthistorischen Institut der Universität Leipzig zu Holbeins Grafik „Luther als Herkules Germanicus von Hans Holbein d.J.“, Leipzig 2012: <https://lekunstgeschichten.wordpress.com/2012/06/20/martin-luther-als-hercules-germanicus-von-hans-holbein-d-j/>
 - Informationen und Materialien zum Leben und zum Werk Hans Holbein d.J.: https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Holbein_der_Jüngere
 - Informationen zu Erasmus von Rotterdam, der am Programm der Grafik „Herkules Germanicus“ mitgewirkt hat: <http://www.zeit.de/1986/30/stets-auf-ausgleich-bedacht>
 - Grundlegende Informationen zur Scholastik: <https://de.wikipedia.org/wiki/Scholastik>

- Literatur**
- Bennewitz, Ingrid/ Müller, Ulrich (Hrsg.): Von der Handschrift zum Buchdruck: Spätmittelalter, Reformation, Humanismus. Hamburg 1991.
 - Edwards jnr., Mark U.: Printing, Propaganda and Martin Luther. Berkeley – Los Angeles – London 1994.
 - Hofmann, Werner: Luther und die Folgen in der Kunst. München 1982.
 - Panowsky, Erwin: Herkules am Scheidewege und andere antike Bildstoffe in der neueren Kunst, mit einem Nachwort zur Neuauflage von Dieter Wuthke. Berlin 1997.
 - Van Gülpen, Ilonka: Der deutsche Humanismus und die frühe Reformations-Propaganda 1520-1526; Das Lutherporträt im Dienst der Bildpublizistik. Hildesheim – Zürich – New York 2002.
 - Warnke, Martin: Cranachs Luther. Entwurf für ein Image. Frankfurt 1984.
 - Wolf, Norbert: Hans Holbein d. J. (1497/98–1543) – Der deutsche Raffael. Köln 2004.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

Luther als „Hercules Germanicus“



(Abb. 1) Albrecht Dürer:
Herkules, 1500. Kupferstich



Zu Luthers Zeiten waren Bilder mit Motiven aus dem Leben des Herkules, des unbesiegbaren antiken Tugendhelden äußerst beliebt und erfreuten sich großer Wertschätzung. Es gibt wohl keinen bedeutenden Künstler der Renaissance in Europa, der dieses Motiv nicht aufgegriffen hat. So schuf der mit Luther befreundete Lucas Cranach d. Ä. in seiner Wittenberger Malwerkstatt eine ganze Reihe von Herkules-Darstellungen für seinen Landesherren Kurfürst Friedrich der Weise. Diese Bilder hatten die Funktion, eine Art „Corporate Identity“, ein Erscheinungsbild und damit auch ein unverwechselbares Bild einer Persönlichkeit, in diesem Fall der des Herrschers, zu schaffen. Der Herrscher sah sich mit seinem Machtanspruch in der Rolle des antiken Helden und identifizierte sich damit. In der Grafik von Hans Holbein d. J. (1497/1498 – 1543), einem der bedeutenden Künstler der Renaissance in Deutschland, wird Martin Luther, wie die Inschrift zeigt, als „Hercules Germanicus“ (Abb. 2), als „deutscher Herkules“ dargestellt in der Rolle des übermächtigen und unbesiegbaren Helden: „Bewaffnet mit der Keule des Herkules, das Fell des von Herkules erlegten nemäischen Löwen¹ über seine Kutte gelegt, prügelt (...) der Mönch Luther auf seine Gegner ein. Erschlagen liegen bereits vor ihm Aristoteles², Thomas von Aquin³, Occam⁴, Nikolaus von Lyra⁵, Scotus⁶ und andere Geistesgrößen. Der im Klagegestus dem Laokoon⁷ angegliche Mönch Hoogstraten⁸ wird Luthers nächstes Opfer sein. Weitere Mönche fliehen im Hintergrund. Den Papst hat Luther gefesselt und an seiner Nase aufgehängt. Solch barbarisches Vorgehen gegen die alte kirchliche Autorität, ihre scholastische⁹ Philosophie und deren antiken Vorläufer machen es durchaus wahrschein-

1 | Herkules erstickte bei seiner ersten Tat einen Löwen, dessen Fell er dann trug und das ihn unverwundbar machte. Ein weiteres Symbol und Attribut des Herkules ist seine Keule, mit der er seine Gegner besiegt.

2 | Aristoteles (384 – 322 v. Chr.): einer der bekanntesten und einflussreichsten Philosophen der Antike.

3 | von Aquin, Thomas (1225 – 1274): Dominikanermönch und bedeutender Kirchenlehrer der römisch-katholischen Kirche.

4 | von Ockham, William (1288 – 1347): Theologe und Philosoph der Spätscholastik.

5 | von Lyra, Nikolaus (1291 – 1319). Theologe und Franziskanermönch.

6 | Scotus (815 – 877): Irischer Philosoph und Theologe.

7 | Laokoon: Sagenumwobener trojanischer Priester, den eine berühmte antike Skulptur im Kampf mit den Schlangen zeigt.

8 | van Hoogstraten, Jakob (1460 – 1527): Päpstlicher Inquisitor (Untersuchungsrichter) in der Zeit der Reformation.

9 | Scholastik, scholastisch: philosophische und theologische Methode und Denkweise der Beweisführung des Mittelalters, die von Aristoteles ausgeht und das mittelalterliche Denken maßgeblich beeinflusste. Die Scholastik sucht die kirchlichen Glaubenslehren durch Vernunftbeweise zu erhärten und so ein einheitliches Gedankengebäude zu schaffen.

lich, dass Luther für solches Dreinschlagen hier nicht nur verherrlicht, sondern ob solcher Rohheit eher getadelt wird.¹⁰

Der Figur Luthers entspricht der starke Baum im Hintergrund. Man geht davon aus, dass Holbein d.J. bei diesem Blatt von dem bedeutenden Humanisten Erasmus von Rotterdam beraten wurde, mit dem er befreundet war.

Die Figur des Herkules kann in der Kunst der Renaissance auf zwei Arten interpretiert werden: Herkules verkörperte in der Renaissance den Sieg des Geistes über die Dummheit und steht für die Willensfreiheit des Menschen. Im Bild wird aber kein Herkules gezeigt, der auf Ausgleich bedacht ist, sondern ganz im Gegenteil vernichtende Schläge gegen seine Gegner führt. Einen Herkules, der versöhnen will, zeigt Albrecht Dürer in seinem Kupferstich (Abb. 1). In diesem Bild will Herkules die allegorische Gestalt der Tugend mit seiner Keule davon abhalten, auf ein Liebespaar einzuschlagen. Luther wird also wie in anderen Bildern der Zeit nicht als frommer Mönch dargestellt, sondern als streitbarer, entschlossener Kämpfer der Reformation. Verstanden hat dieses Bild nicht der einfache Betrachter der Zeit, sondern eine gebildete humanistische Schicht.



(Abb. 2) Hans Holbein d.J.: Luther als Hercules Germanicus, 1522. Kolorierter Holzschnitt/Faksimile



Anregungen

- Welche Assoziationen verbinden Sie mit der Figur des Herkules?
- Wie wirkt diese Darstellung auf den ersten Blick auf Sie?
- Beschreiben Sie die Darstellung von Luther als „Hercules Germanicus“ ausführlich.
- Warum stellt der Künstler Luther in der Rolle des Herkules dar?
- Vergleichen Sie das Porträt Luthers in diesem Bild mit anderen Porträt Darstellungen des Reformators.
- Vergleichen Sie die beiden Herkules-Darstellungen in den beiden Grafiken von Dürer (Abb. 1) und Holbein d.J. (Abb. 2).
- Für welches Publikum ist die Grafik von Luther als „Hercules Germanicus“ entstanden?
- Welche Informationen kann ein damaliger, „einfacher“ Betrachter, der nicht lesen und schreiben kann, diesem Bild entnehmen?
- Vergleichen Sie die Grafik von Holbein mit satirischen Karikaturen aus dem Kontext der Reformation und der Auseinandersetzung Luthers mit der Kirche.¹²

10 | Hofmann, Werner: Luther und die Folgen in der Kunst. München 1982, S.158.

11 | Erasmus von Rotterdam, (1466 – 1536): niederländischer Humanist, schuf wesentliche Grundlagen der Reformation, die er aber wegen der Kirchenspaltung ablehnte.

12 | vgl. dazu <http://www.payer.de/religionskritik/karikaturen17.htm>



(Abb. 1) Albrecht Dürer: Herkules,
1500. Kupferstich

Das Artzt



Germanum Aliden tollentes moyses Lutherus a
Hodern non horri impia formatum
Nil inq uideri nefe ut tripodem suspendere uno
Ger yonem, et laffer pendulo crida capant
Ecce tibi in feroi feriat qua mole supellicis,
Vipat et vobis iuxta: laet carit

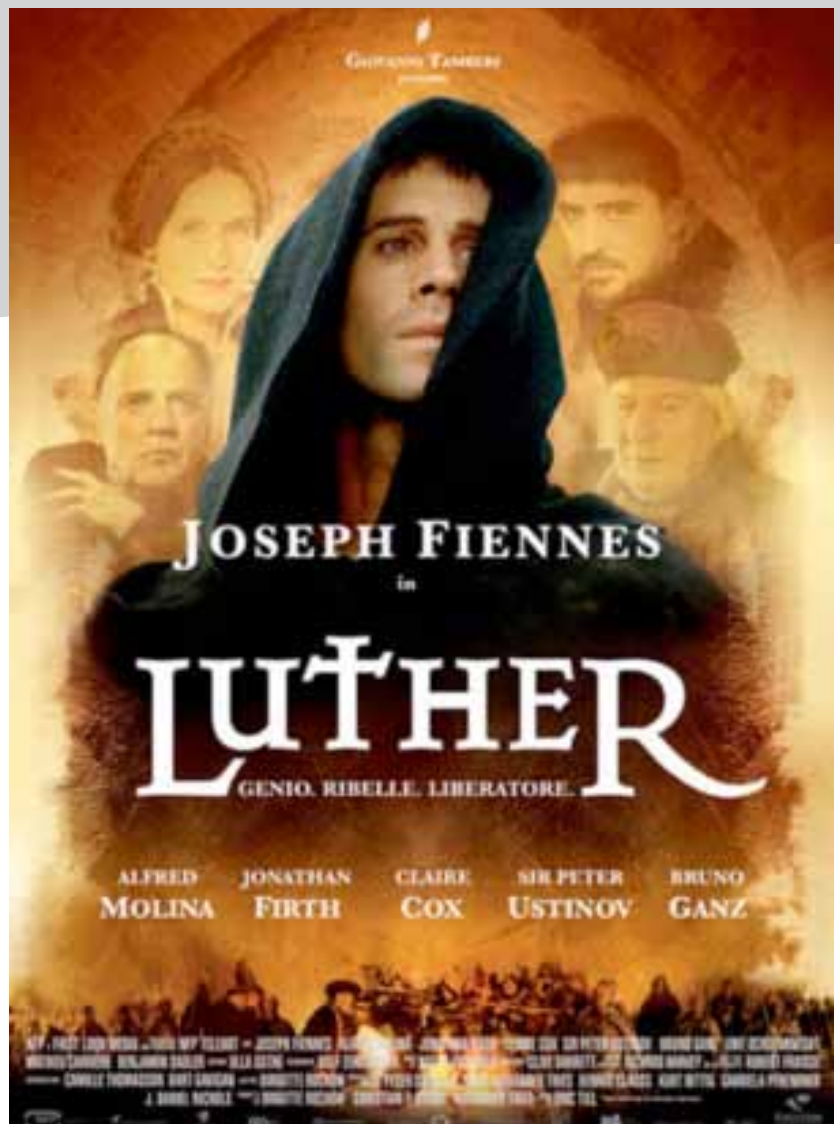
Ecce cadit male fena cohari, cui cerberus ipse
Cedit, et in faucei frotis hydra nauat,
Quin in har furien agnoscei dominans h pa. mly,
T credisti nullas cui senel ille manat
Erratun, ubi celi fatidate, inq, rympe,
Aut terra in furore fieri famula, inq,

(Abb. 2) Hans Holbein d. J.: Luther als Hercules Germanicus, 1522. Kolorierter Holzschnitt/Faksimile

Baustein 4

Martin Luther im Film

Josef Walch (Autor)



Filmplakat: Luther. USA/Deutschland 2003. Regie: Eric Till

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/film



Thematischer und methodischer Leitfaden

Martin Luther im Film

Inhalte „Filme über historische Figuren oder fiktive Handlungen, die in einen historischen Kontext eingebettet sind, werden als Historienfilm bezeichnet. Unter Zuhilfenahme von fiktiven Personen werden geschichtliche Ereignisse dem Zuschauer filmisch näher gebracht. Die dargestellten historisch bekannten Geschehnisse und Persönlichkeiten werden durch persönliche Emotionen und Konflikte einzelner agierender Charaktere sichtbar gemacht. Der Zuschauer verfolgt die dramatische Handlung mit allen Höhen und Tiefen, Erfolgen und Niederlagen seiner Helden und taucht in die Welt vergangener Epochen ein. Historienfilme vereinen Heldentum mit Liebesgeschichte und Geschichte mit Fiktion. Gute Historienfilme zeichnen sich durch eine spannende Story aus, bei der optimale Authentizität umgesetzt wird.“¹

„Mein Wunsch war es, den Mann Luther zu erforschen. Ich habe dabei jemanden entdeckt, der auch Fehler hat, der schwach ist, unsicher, aggressiv, der Anstoß erregt, der menschlich ist.“

(Eric Till)

Dass über eine für die Weltgeschichte so bedeutende Persönlichkeit wie Martin Luther ein Historienfilm realisiert wird, versteht sich fast von selbst. Über die historische Figur Martin Luther wurden im Verlauf der Filmgeschichte insgesamt 18 Filme (Historienfilme) gedreht. Der erste Film entstand 1911 und war ein Stummfilm von 23 Minuten Länge. Der letzte Film in dieser Reihe entstand 2003. Der erste Film trug den Titel „Doktor Martinus Luther“, der darauffolgende 1913 hieß „Wittenberger Nachtigall“. Weitere Titel waren „Der Reformator“ (1968) oder „Der arme Martin Luther“ (1969). Alle diese Filme stehen für ihre Zeit und deren Lutherbild. Bei der Fülle an Material, die mit der Biografie Luthers verbunden ist, kann ein Spielfilm oder Historienfilm nie einer solchen Biografie umfassend gerecht werden. Er kann immer nur Ausschnitte zeigen und ist nie frei von historischen Fehlern. Zum Film „Luther“ (2003) von Eric Till, der letzten Produktion in der Reihe der Historienfilme über das Leben Martin Luthers, hat die Wikipedia-Enzyklopädie diese historischen Ungenauigkeiten minutiös erfasst.²

Historische Filme wie „Luther“, so Herbert Heinzemann, „erzählen menschliche Geschichten aus vergangener Zeit, stellen an Mensch und Zeit aber keine kritischen Fragen. So bleiben sowohl Luthers antisemitischen Äußerungen unerwähnt als auch komplizierte theologische Themen wie die Diskussion über die mystische ‚Realpräsenz‘ Christi im Abendmahl ausgeblendet. Es werden emotional nachvollziehbare Heroen konstruiert, die als Vorbilder für die Gegenwart dienen können.“³ Jeder historische Film

1 | <http://www.film-genres.de/historienfilm.shtml>

2 | <https://de.wikipedia.org/wiki/Lutherfilm>

3 | Heinzemann, Herbert: Luther. Eric Till Deutschland 2003. Filmheft. Bonn 2005, S. 9.

steht dabei mit seinem Ziel, ein Bild einer Persönlichkeit zu rekonstruieren, vor der Aufgabe, die Vielfalt der Ereignisse zusammenzufassen, zu reduzieren und zu konzentrieren. Eric Till hat sich in seinem „Luther“ für einen „historischen Bilderbogen entschieden und Luther als einen zögerlichen Mann porträtiert, der mit seinem Gewissen ringt.“⁴ Der Film kann in acht große Sequenzen oder Filmkapitel gegliedert und sein Inhalt folgendermaßen zusammengefasst werden: „Martin Luther wird an einem stürmischen Herbstabend bei Stotternheim beinahe von einem Blitz getroffen und gelobt in seiner Not der Heiligen Anna, er wolle Mönch werden, wenn sie ihn nur aus diesem bedrohlichen Unwetter sicher errettet. Von nun an fühlt er sich verpflichtet, sein Gelübde einzulösen, auch gegen den Willen seines Vaters. Er geht in das Augustinerkloster in Erfurt. Erst als Priester erkennt er die Ungerechtigkeit, die den Menschen angetan wird. Die römisch-katholische Kirche betreibt auf Geheiß des Papstes Leo X. einen regen Handel mit Ablassbriefen. Durch diesen Ablasshandel und weitere Abgaben, die die Kirche verlangt, wird viel Geld aus der Bevölkerung des Heiligen Römischen Reichs gepresst. In Wittenberg proklamiert Luther seine 95 Thesen gegen die Missstände in der Kirche. Er schafft sich dadurch Feinde, unter anderem Johann Tetzel, den berühmt-berüchtigten Ablassprediger. Auch ignoriert er die Exkommunikation durch die Kirche und setzt seinen Kampf unermüdlich ohne Zweifel fort. Dies führt dazu, dass Luther, als Junker Jörg getarnt, auf der Wartburg in Sicherheit gebracht werden muss. Schließlich gelingt es Luther, mit Unterstützung seiner Freunde und seiner Ehefrau Katharina von Bora, seiner Bewegung die Anerkennung als Religionsgemeinschaft zu verschaffen.“⁵

Ziele und Perspektiven

Im Mittelpunkt des Themenbausteins „Martin Luther im Film“ steht der 2003 von Eric Till realisierte Film „Luther“. Die Auseinandersetzung mit diesem Film, seinen Inhalten und seiner Bildsprache eröffnet folgende Perspektiven und Ziele:

- Kennenlernen eines exemplarischen Beispiels eines Historienfilms zum Leben Martin Luthers;
- Kennenlernen wichtiger Ausschnitte aus der Biografie Martin Luthers;
- Kennenlernen und Verstehen des Lutherbildes, das der Film entwirft;
- Erkennen möglicher Defizite sogenannter Historienfilme;
- Kennenlernen bedeutender Personen im Umfeld Martin Luthers;
- Analysieren exemplarischer Einstellungen und Sequenzen des Films;
- Analysieren und Verstehen der Filmsprache (filmsprachliche Ausdrucksmittel) des Films „Luther“ in der Vermittlung eines Lutherbildes;
- Verstehen und Analysieren möglicher Wirkungen des Films;
- Verfassen einer Filmkritik.

Skizze für einen Projektverlauf

Im Mittelpunkt des Projektes steht der aktuellste, 2003 von Eric Till realisierte Film „Luther“. Er steht in den kirchlichen und staatlichen Mediatheken und Bildstellen (lokal, regional, landesweit) zur Ausleihe zur Verfügung, oft im Kontext umfangreicher Begleitmaterialien. Die Bundeszentrale für

4 | <http://www.ekd.de/medien/film/martinluther/lutherfilme.html>

5 | [https://de.wikipedia.org/wiki/Luther_\(2003\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Luther_(2003))

„Ein Luther-Film muss, damit er „das Volk“ erreicht, also jene Klischees der Bilderinnerung bedienen. Dennoch hat der Revolutionär, nicht zuletzt durch die protestantische Geschichtsschreibung zum totalen Held der Weltgeschichte aufgestiegen, im Kino bisher selten gepredigt. Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen muss ein Luther-Film fast notwendig in eindimensionaler Parteinahme enden. Früher hat das Stress bei den Konfessionen ausgelöst, heute, wo die Säkularisierung über ihr Ziel hinaus schoss, steht ungeschminkt und fett in der Eröffnung, dass der Film von amerikanischen Lutheranern finanziert ist. Zum anderen wird jeder Regisseur, der Luther auf die Leinwand bringt, die Missgunst von Reformationshistorikern und Feuilletonisten sicher haben. Diese haben Eric Tills „Luther“ dann meist auch schon dünnkelgemäß zerkleinert, weil ja alles so schrecklich unhistorisch, undifferenziert sei.“

(Flemming Schock)

Politische Bildung in Bonn hat im Rahmen ihrer Arbeit zur Filmvermittlung 2004 ein umfangreiches Filmheft zu diesem Film herausgegeben, das als pdf-Dokument⁶ im Internet kostenlos zum Ausdrucken zur Verfügung steht. Dieses Heft mit seinem gelungenen und umfassenden Materialteil ist eine sehr gute Basis für die Filmarbeit. Es thematisiert kritisch die Wirkung des Films und beinhaltet den Beitrag „Schrift, Bild und Geschwindigkeit – Die Reformation als Medienereignis“.

Das Projekt wird eingeleitet mit der Präsentation des Films. Schrittweise werden dann der Inhalt des Films, die handelnden Figuren und die Schauplätze erarbeitet. Dem schließt sich eine Analyse einzelner Filmsequenzen an (Einstellungsgröße, Perspektive, Schnitt, Montage, Musik u.a.). Abschließend schreiben die Teilnehmer eine Filmkritik entsprechend den leitenden Fragestellungen auf dem Schülerarbeitsblatt.

Bei diesem Projekt ergeben sich viele Alternativen und Erweiterungen, je nach der zur Verfügung stehenden Zeit. So können kürzere Dokumentarfilme zum Leben Luthers einbezogen und verglichen werden. Der bekannte Schauspieler, Kabarettist, Kolumnist, Entertainer, Schriftsteller und Moderator Harald Schmidt hat in seiner berühmten „Late Night Show“ bedeutende Momente der Weltgeschichte mit Playmobilfiguren (vgl. dazu den Themenbaustein „Luther-Kitsch“) nachgestellt, z.B. die Geschichte des Königshauses in England.⁷ Seit dem vergangenen Jahr gibt es auch eine Luther-Playmobilfigur, mit der sich im Sinne von Anregung und Beispiel kurze Animationsfilme als Kritik oder Satire trivialer Historienfilme oder eines trivialen Lutherbildes realisieren lassen. Die benötigte Technik ist sehr einfach zu handhaben.⁸

6 | <http://www.bpb.de/shop/lernen/filmhefte/34147/luther>

7 | <https://www.youtube.com/watch?v=LVJKVvo6woA>

8 | <http://www.stopmotiontutorials.com/stop-motion-anleitung-einfuehrung.php>

Materialsammlung

Martin Luther im Film

Seit der Renaissance kennt die Kunstgeschichte das Genre der Historienmalerei. Im Mittelpunkt meist großformatiger Bilder stehen historische, religiöse, mythisch-sagenhafte oder literarische Inhalte, die in der Regel auf eine Hauptperson oder Einzelpersönlichkeit konzentriert sind. Dabei können Historienbilder ganz unterschiedliche Funktionen haben wie die Verklärung oder Überhöhung eines Geschichtsmythos.

Historiengemälde mit Martin Luther gab es Ende des 19. Jahrhunderts in großer Zahl, als dieses Genre seinen Höhepunkt in der Geschichte der Kunst hatte. Keines dieser Historiengemälde mit Martin Luther spielt in der Kunstgeschichte eine bedeutende Rolle, was vieles über die Qualität dieser Bilder aussagt.

Dass sich der Spielfilm historischen Themen unmittelbar nach seiner Entstehung annahm, versteht sich von selbst. Viele bedeutende Persönlichkeiten standen im Mittelpunkt von Historienfilmen (Spielfilme im Gegensatz zu Dokumentarfilmen), angefangen bei Cäsar und Kleopatra bis hin zu Mahatma Gandhi. Historienfilme spielen heute eine bedeutende Rolle als Filmgenre. Inwieweit diese Filme immer den historischen Tatsachen entsprechen oder reine Fiktion sind, wurde und wird bei jedem dieser Filme diskutiert.

Über das Leben und die Person Martin Luthers wurden von 1911 bis 2003 insgesamt 18 Spielfilme gedreht, und alle sind Ausdruck des Lutherbildes ihrer Zeit. Im Mittelpunkt dieses Themenbausteins steht der 2003 entstandene Film „Luther“ von Eric Till: „Trotz relativ bescheidener Produktionsmittel ein stimmungsvoller, weitgehend differenzierter Blick in ein Jahrhundert der geistig-religiösen wie auch gesellschaftlichen Aufbrüche, die sich in den Lehren Luthers manifestieren. Dramaturgisch mitunter etwas holprig, regt der solide fotografierte, stringent inszenierte und bis in die Nebenrollen überzeugend interpretierte Film zur Diskussion an.“¹

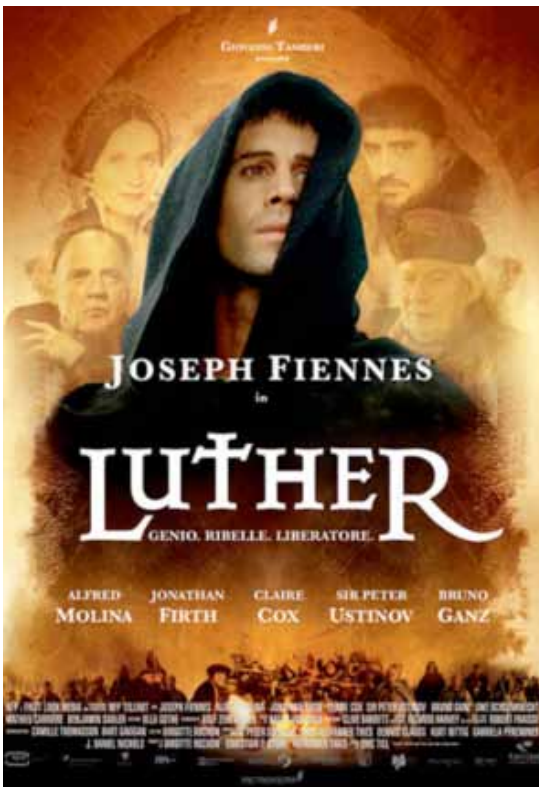
¹ | <http://www.zweitausendeins.de/filmlexikon/?sucheNach=titel&wert=521308>

- Links**
- Umfassendes Filmheft der Bundeszentrale für Politische Bildung zum Film „Luther“ (2003): <http://www.bpb.de/shop/lernen/filmhefte/34147/luther>
 - Kritische Auseinandersetzung mit dem Film „Luther“ (2003) aus religionspädagogischer Sicht: https://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/posch_luther/posch_luther.pdf
 - Informationen zum Film „Luther“ von Eric Till des Religionspädagogischen Instituts Loccum: <http://www.rpi-loccum.de/material/medienpaedagogik/maluth>
 - Hinweise auf ein Medienpaket zum Film „Luther“, das über Medienstellen und Bildstellen ausgeliehen werden kann: <http://www.lehrer-online.de/luther-educativ.php>
 - Kurzer (5 min), sehr informativer Film zum Lutherbild im Wandel der Zeit im Kontext der Ausstellung 2015 zum „Luther-Bildnis“ auf der Wartburg: <http://www.mdr.de/lexi-tv/video271272.html>
 - Link zum Film „Lutherbilder“ aus dem Jahr 1996: <http://www.dietmar-buchmann-berlin.de/inhalt/luther.html>
 - Ein inhaltlicher und ästhetischer Kontrast zum Lutherfilm 2003 ist die fünfteilige Fernsehserie Martin Luther, Regie: Kurt Veth, DDR 1981-83: [https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther_\(DDR_1983\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther_(DDR_1983))
 - Dokumentarischer Film „Luther und die Nation - Die Deutschen“ (2008) aus der Reihe „Die Deutschen“ des ZDF (ca. 45 min): https://www.youtube.com/watch?v=3tvoW6Q_SLs
 - Ende 2015 wurde ein neuer, in Polen gedrehter, amerikanisch-britischer Lutherfilm unter der Regie von David Batty fertiggestellt: <http://www.filmneueurope.com/news/poland-news/item/111602-pbs-shooting-martin-luther-biopic-in-poland?tmpl=component&print=1>

- Literatur**
- Albersmeier, Franz-Josef: Texte zur Theorie des Films. Stuttgart 2008.
 - Kamp, Werner/ Rüssel, Manfred: Vom Umgang mit Film. Berlin 1998.
 - Klant, Michael/ Spielmann, Raphael: Grundkurs Film. Braunschweig 2008.
 - Krusche, Dieter: Reclams Filmführer. Stuttgart 2003.
 - Kaufmann, Thomas: Martin Luther. München 2015.
 - Monaco, James: Film verstehen. Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien. Reinbek bei Hamburg 2004.
 - Schilling, Heinz: Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs. München 2014.
 - Schorlemmer, Friedrich: Hier stehe ich – Martin Luther. Berlin 2003.
 - Veit-Jakobus, Dieterich: Martin Luther. Sein Leben .- Seine Zeit. München 2008.
 - Zittelmann, Arnulf: Widerrufen kann ich nicht. Die Lebensgeschichte des Martin Luthers. Weinheim 1999.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

Martin Luther im Film



(Abb. 2) Filmplakat: Luther. USA/Deutschland 2003.
Regie: Eric Till



(Abb. 1) Filmplakat: Luther. Ein Film der deutschen
Reformation. Deutschland, 1927/1928. Regie Hans Kyser



Seit der Renaissance kennt man die Historienmalerei als Kunstgattung, in deren Mittelpunkt die bildliche Darstellung von Ereignissen aus der Geschichte steht, aber auch religiöse, mythisch-sagenhafte oder auch literarische Stoffe. Die in diesem Kontext dargestellten Personen sind immer benennbar, seien es die Helden der griechischen Antike wie Herkules, die saganumwobene antike Herrscherin Kleopatra oder Kaiser Napoleon. Dass ein Held als autonom handelnde Einzelpersonlichkeit im Mittelpunkt von Historienbildern steht, ist ein Kennzeichen dieses Filmgenres. Dabei spielt nicht die realistische Darstellung eines vergangenen Geschehens die zentrale Rolle, sondern Verklärungen, Überhöhungen und die Schaffung von Legenden und Mythen. Historienbilder wurden oft von Herrschenden in Auftrag gegeben, um so ihr eigenes Geschichtsbild zu schaffen.

Historienbilder spielten vor allem auch im ausgehenden 19. Jahrhundert eine Rolle. Dass mit der Erfindung des Films diese Gattung der Malerei auch eine bedeutende Filmgattung wurde, versteht sich von selbst. Berühmte Persönlichkeiten der Geschichte wurden sehr bald auch zu Helden von Historienfilmen, so auch Martin Luther. Bis heute sind 18 Spielfilme (Historienfilme) über sein Leben entstanden neben unzähligen Dokumen-

tarfilmen, die jenseits aller fiktiven Handlung historische Gegebenheiten möglichst den historischen Tatsachen entsprechend wiederzugeben versuchen. Der erste Film über Martin Luther entstand bereits 1911 als Stummfilm.

Für viele Menschen sind Historienfilme heute wichtige Medien der Geschichtsvermittlung: „Historienfilme sind niemals Abbilder einer vergangenen Zeit. Wenngleich manche Filmemacher große Mühen darauf verwenden, historische Figuren und Ereignisse möglichst authentisch darzustellen, so bleibt die Perspektive auf zurückliegende Epochen gezwungenermaßen an die Gegenwart gebunden. Die erzählte Geschichte wird zudem von zahlreichen Faktoren beeinflusst.“¹

Das Leben und die Biografie Martin Luthers werden beispielsweise von einer Fülle von Materialien, Schriften und Ereignissen begleitet, die es kaum zulassen, alles in einem einzigen Film darzustellen und aufzuarbeiten. Zudem haben die einzelnen Epochen ihr eigenes Bild von Luther, das sich im Laufe der Zeit in seiner Funktion immer wieder verändert hat. Historienfilme „lassen uns das Geschehen so erleben, als wäre das Filmteam in der jeweiligen Epoche dabei gewesen. Bei diesen meist auf Einfühlung angelegten Darstellungen ist es besonders wichtig zu fragen, aus welcher Perspektive sie das Geschehen erzählen bzw. ob eine Perspektive überhaupt auszumachen ist. Definiert wäre eine Perspektive z.B. durch Sozial- und Bildungsstatus, politischen Standort, Alter und Geschlecht einer Person. An Standort und Perspektive gebunden sollte das darzustellende Ereignis / Geschehen fest umrissen sein, innerhalb der gewählten Perspektive muss die Darstellung ‚stimmen‘, und die begrenzte Perspektive muss deutlich bleiben.“²

Einer der zuletzt realisierten Luther-Filme trägt den Titel „Luther“ und entstand 2003 als amerikanisch-deutsche Koproduktion in der Regie von Eric Till. Dabei konnten bekannte Schauspieler verpflichtet werden. Die Aufnahmen entstanden zum Teil an Originalschauplätzen in Deutschland, so auf der Wartburg, sogenannte „Locations“ (Drehorte für Außenaufnahmen) fanden die Filmemacher aber auch in Tschechien und Italien. Außenaufnahmen wurden auch in der historischen Altstadt und vor der Stadtmauer von Seßlach in Oberfranken gedreht.

1 | Siehe: http://www.linkfang.de/wiki/Historienfilm#Historienfilme_als_Teil_der_Geschichtskultur

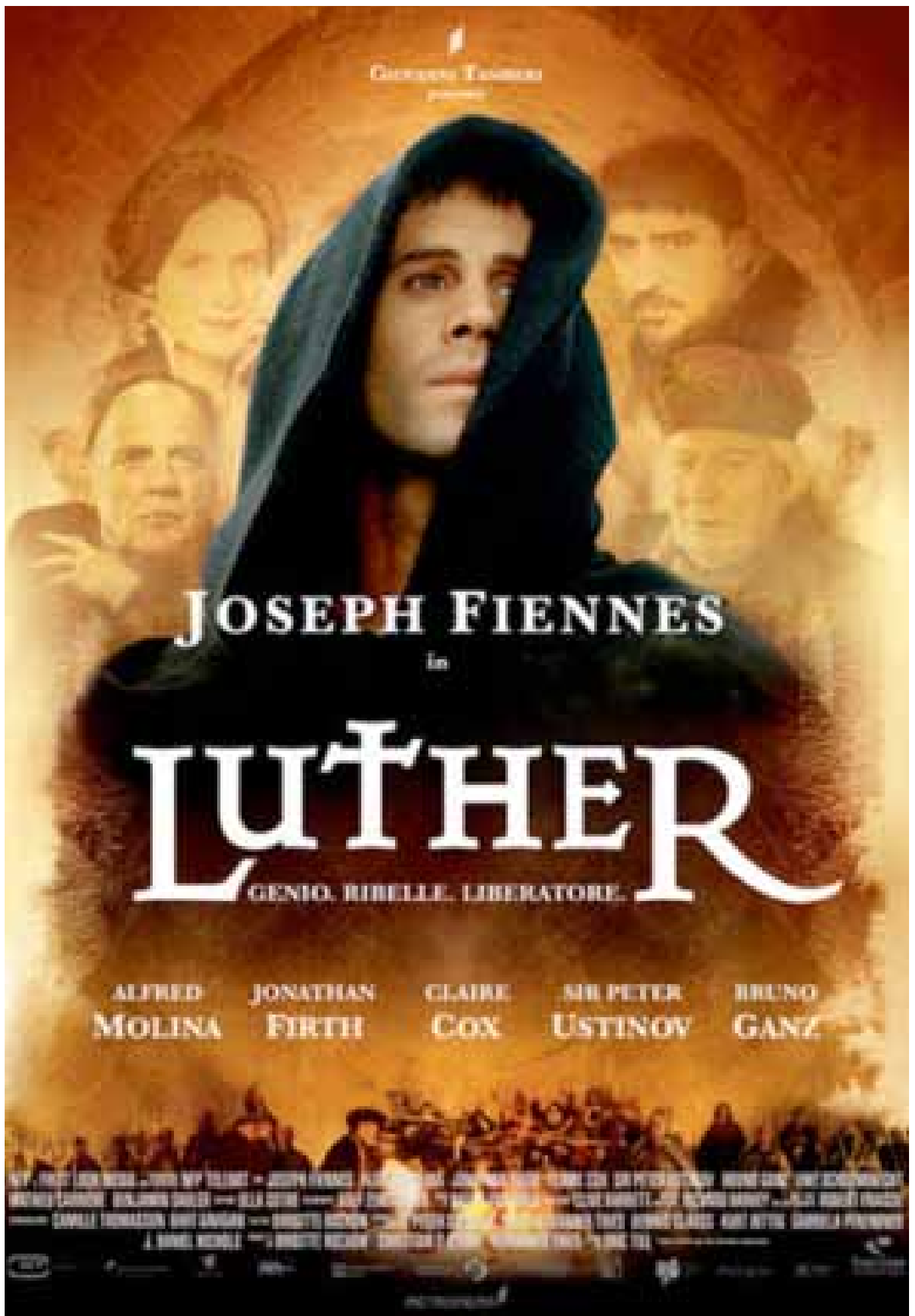
2 | Vgl. dazu <http://www.filmundgeschichte.de>

- Anregungen**
- Vergleichen Sie die beiden Filmplakate von 1927/1928 und 2003. Welches Bild von Luther wird hier vermittelt?
 - Aus welcher Perspektive wird die Handlung des Films „Luther“ (2003) erzählt?
 - Vergleichen Sie historische Lutherdarstellungen (siehe dazu den Themenbaustein „Lutherbildnisse“) mit dem Lutherbild des Films.
 - Schreiben Sie eine Filmkritik zu „Luther“, in der Sie insbesondere auf folgende Aspekte eingehen:³
 - o Wird der Film seinem Genre als Historienfilm gerecht?
 - o Welche Wirkung hat der Hauptdarsteller in der Figur Luthers bei Ihnen hinterlassen?
 - o War die Handlung des Filmes originell?
 - o Sind Sie der Meinung, dass der Film ein realistisches Geschichtsbild vermittelt?
 - o Ist die Spannungskurve des Films angemessen?
 - o Waren die schauspielerischen Leistungen überzeugend?
 - o Hat der Film Ihre Erwartungen untertroffen/getroffen/übertroffen?
 - o Was haben Sie im Film über die religiösen bzw. reformatorischen Vorstellungen Luthers erfahren?

³ | Vgl. dazu <http://www.rhetoriksturm.de/filmanalyse.php>



(Abb. 1) Filmplakat: Luther. Ein Film der deutschen Reformation. Deutschland, 1927/1928. Regie Hans Kyser



(Abb. 2) Filmplakat: Luther. USA/Deutschland 2003. Regie: Eric Till

Cranachs Bibelillustrationen

Josef Walch (Autor)



Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt): Die Schöpfung, 1534
Vorsatzblatt zur Luther-Bibel, Farbiger Holzschnitt

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/illustration



Thematischer und methodischer Leitfaden

Cranachs Bibelillustrationen

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“

(Sprichwort)

„Die Darstellungen der bildenden Kunst können uns in der einen wie in der anderen Hinsicht zur Einsicht verhelfen, dass es sich auch bei den biblischen Texten über Anfang und Ende der Welt um Bilder handelt, um Sinnbilder.

Wir erschließen uns den Sinn der Welt in seiner Tiefe; ihre Absicht ist es dagegen nicht, Entstehen und Vergehen des Kosmos wissenschaftlich zu beschreiben. Insofern sind solche Bilder ganz ungesucht ein Beispiel zu aktuellen Auseinandersetzungen um den angemessenen Umgang mit den biblischen Texten selbst ... Die bildende Kunst hat aufklärende und erschließende Kraft. Deshalb haben die christlichen Kirchen sie über lange Zeit in den Dienst ihrer Verkündigungen gestellt. In der Neuzeit gewann die Kunst innere und äußere Autonomie. Das hat sie nicht daran gehindert, sich immer wieder biblischen Themen zuzuwenden. Sie tritt der Kirche und ihrer Verkündigung eigenständig gegenüber. Aber sie behält ihre aufklärende und erschließende Kraft; ja sie gewinnt sie neu.“¹

„Luther hat die Figuren in der Wittenbergischen Biblia zum Teil selber angegeben, wie man sie sollt abmalen und reißen, und wollt nicht leiden, dass man ... unnütz Ding, das zum Text nicht dient, sollt dazu schmieren.“²

Inhalte Die Geschichte des Buches wird auf die Papyrusrollen der Ägypter zurückgeführt, von denen die ältesten bekannten Exemplare aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. stammen. Als Beschreibstoff dienten bearbeitete Papyrusblätter. Übernommen wurden die Papyrusrollen von den Griechen und Römern, die im 1. Jahrhundert durch den Codex abgelöst wurden, der aus mehreren Lagen Pergament bestand und zwei Buchdeckel, in der Regel aus Holz, besaß. Pergament wurde in aufwändiger Arbeit aus Tierhäuten hergestellt. Der Codex war auch die Buchform des Mittelalters, der in den Schreibstuben der Klöster mit der Hand geschrieben und farbig illustriert wurde. Dabei spricht man nicht von Illustration, sondern von Illumination.

Kurz vor 1400 entstand in Nürnberg die erste Papiermühle auf deutschem Boden: „Neben dem Buchdruck revolutionierte die Einführung von Papier als Beschreibstoff das Buchwesen grundlegend. Das Papier war bereits im 8. Jahrhundert in China erfunden worden, hatte sich im 12. Jahrhundert in Arabien durchgesetzt und gelangte im 13. und 14. Jahrhundert nach

1 | Wolfgang Uber in: Schmied, Wieland: Von der Schöpfung zur Apokalypse. Bilder zum Alten Testament und zur Offenbarung. Stuttgart 2007, S.8/9.

2 | Christian Walthers, zitiert nach: Poppe, Sonja: Bibel und Bild. Leipzig 2014, S.33.

Europa. Im 15. Jahrhundert verdrängte es das Pergament nahezu vollständig und verbilligte die Herstellung des Buches stark. Die Verbreitung des Buchdrucks und des Papiers bewirkten in Kombination gewaltige Steigerungen der Buchproduktion und sorgten dafür, dass das Buch für das städtische Bürgertum als neue Käuferschicht erschwinglich wurde.³

Mit der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg um 1450 vervielfachte sich die Produktion von Büchern in Europa. In den geistigen Zentren Deutschlands wie z.B. in der Universitätsstadt Wittenberg entstanden Druckereien, die ihre Technik immer weiter verbesserten. Das Buch wurde zur Massenware, Wissen wurde vielen Menschen dadurch zugänglich. Der Buchdruck war eine wesentliche Grundlage und Voraussetzung für die Reformation und später für das Zeitalter der Aufklärung. In Zusammenarbeit zwischen Druckern und Künstlern entstanden zunehmend illustrierte Bücher. Illustration (lat. illustrare, erleuchten, erklären, preisen) bedeutet „das einem Text erläuternd beigegebene Bild, unabhängig von dessen Form oder spezifischer Funktion. Mit Illustration wird metaphorisch aber auch der Vorgang der sprachlichen Erläuterung, also das Veranschaulichen und Verständlichmachen eines Sachverhalts, bezeichnet.“⁴ In der Zeit Luthers wurden dazu vor allem der Holzschnitt, aber auch der Kupferstich genutzt. Dabei entstanden die Druckstöcke der Bilder arbeitsteilig und wurden im Falle Cranachs sicher vor allem von den Werkstattmitarbeitern ausgeführt. Dieser Prozess war aufgegliedert. Es gab die Arbeit des Reißers (reißen = zeichnen), der die Entwurfszeichnungen herstellte und auf die Druckplatte übertrug. Die Platte wurde von einem weiteren Mitarbeiter geschnitten, bevor sie in den Druck ging. Dann gab es noch den sogenannten Briefmaler, der die schwarz-weißen Drucke mittels farbiger Schablonen illustrierte. Am Ende steht die Arbeit des Buchbinders, der die losen Bögen zwischen den Buchdeckeln einbindet. Ein solch aufwändiger Prozess führte zu „Prunkbibeln“ wie der von 1534 (siehe dazu die Abb. 1 – 4 im Arbeitsblatt), von Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt) illustriert und von Hans Lufft gedruckt. Es gab sicher auch Exemplare mit schwarz-weißen Drucken.

Die Höhe der Auflagen kennt man nicht, aber man weiß, dass Auflagen immer sehr schnell vergriffen waren. Durch den Besitz der Bibel in der Hand vieler Menschen und in vielen Haushalten ließ sich einer der zentralen Kernpunkte der Reformation erfüllen, dass jeder Gläubige selbst in der Bibel lesen können sollte, das Gelesene beurteilen und werten und danach handeln und sein Leben ausrichten konnte.

In einer Zeit, in der aber nur ein geringer Teil der Bevölkerung lesen konnte, war die Verbreitung von Inhalten durch gedruckte und vervielfältigte Bilder umso wichtiger. Am Anfang der Bibelausgabe von 1534 steht die Schöpfungsgeschichte, die Erschaffung der Erde und des Garten Eden (Paradies, siehe dazu die Abb. 1 im Arbeitsblatt). Das Blatt zeigt Gott über der als Scheibe dargestellten Erde. Auf den konzentrischen Kreisen sind Gestirne und Vögel dargestellt, im Innern Adam und Eva mit zahlreichen Tieren, vergleichbar Cranachs Paradiesbildern (vgl. hierzu den Themenbaustein „Martin Luther und das Paradies“). Cranach greift in seinen Illustrationen immer wieder Bibelstellen auf, die einen besonders erzähl-

„Die Bibel von 1534 war ein Triumph der Übersetzung, im gleichen Maße wie auch ein Meisterstück des Marketings. Luther verstand es, eine ganze Theologie zu präsentieren, und das in einer Sprache, mit der er ein breites Publikum erreichen konnte; er fand den Ton, der die Menschen und ohne Herablassung ansprach, einen Stil der ernst war und zuweilen auch poetisch. Und als Krönung all dessen schuf sein alter Freund Cranach, der ihn und seine Frau porträtiert hatte, die Illustrationen. Kein Wunder, dass diese Bibel zum Bestseller wurde.“

(Neil MacGregor)

3 | vgl. dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/Buchmalerei> und <https://de.wikipedia.org/wiki/Buch>

4 | vgl. dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/Illustration>

„Darum muss ichs zugeben: die Bilder sind weder das eine noch das andere, sie sind weder gut noch böse, man kann sie haben oder nicht haben. ... ich kann es ja nicht leugnen: es ist möglich, dass es einen Menschen geben kann, der die Bilder recht gebrauchen kann.“

(Martin Luther)

reichen und bildhaften Charakter haben, so die Darstellung des Turmbaus zu Babel und der Arche Noah (siehe dazu die Abb. 2 und 3 im Arbeitsblatt). Diese Motive wurden seit der Renaissance immer wieder von Künstlern auch als biblische Einzelmotive unabhängig von einer Bibelillustration dargestellt.

Besonders intensiv beschäftigte sich die Cranach-Werkstatt mit Illustrationen zur Offenbarung des Johannes (Apokalypse, griech., Enthüllung). „Es ist das letzte Buch des Neuen Testaments. Es ist das einzige prophetische Buch des Neuen Testaments und zugleich eine Trost- und Hoffnungsschrift für die im Römischen Reich unterdrückten Christen.“⁵ Es war in jener Zeit ein besonders populäres Motiv, das auch Dürer in einem seiner „Meisterstiche“ aufnahm. Beschrieben wird im biblischen Text die „Öffnung der sieben Siegel (6,1–8,1, die Darstellung der vier apokalyptischen Reiter (vgl. hierzu die Abb. 4 im Arbeitsblatt) mit einem Reiter und seinem Bogen als Sieger (weißes Pferd), dem Reiter mit Schwert (rotes Pferd), dem Reiter mit der Waage (schwarzes Pferd) und dem Tod mit seiner Sense. Ein Bild widmet Cranach am Ende den „letzten drei Posaunen“ / „Die drei „Wehe“ (9,1–11,19), die wie bei einer Comic-Sprachblase als „ve ve ve“ dem Engel zugeordnet sind.

Bedeutende Illustrationszyklen zur Bibel entstanden im 19. Jahrhundert, so die „Doré Bibel“. Gustav Doré (1832 – 1883) war einer der bedeutendsten Illustratoren des 19. Jahrhunderts und realisierte seine Illustrationen in Form von Holzstichen, eine Technik, die insbesondere feine Lineaturen zulässt (vgl. dazu die Abb. 5 und 6 im Arbeitsblatt).

In der Tradition des Expressionismus stehen die Bibelillustrationen von HAP Grieshaber (1901- 1981, vgl. dazu die Abb. 7 im Arbeitsblatt).

Bedeutende Künstler des 20. Jahrhunderts wie Marc Chagall oder Salvador Dalí nahmen die Tradition der Bibelillustration auf. Diese beiden Künstler präsentieren eine Spannweite des Illustrationsstils, die von erzählerisch-poetischen Bildern reicht bis zu surrealen Darstellungen.

Ziele und Perspektiven

Im Rahmen eines Projektes „Cranachs Bibelillustrationen“ eröffnet die Auseinandersetzung mit diesen Texten und Bildern folgende Perspektiven und Ziele:

- Erwerben grundlegender Kenntnisse zur Buch- und Bibelgeschichte;
- Kennenlernen der Begriffe Codex, Illumination, Illustration;
- Verstehen der Bedeutung des Buchdrucks zur Ausbreitung der Reformation und der Lehren Martin Luthers;
- Kennenlernen des Herstellungsprozesses der Illustrationen als kollektive Werkstattarbeit;
- Erkennen der Bedeutung der „Marke“ Luther-Bibel;
- Beschreiben, Analysieren und Deuten der Bibel-Illustrationen von Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt);
- Verstehen der Funktion der Illustrationen;
- Vergleichen motivgleicher Bilder/Illustrationen aus unterschiedlichen Bibelillustrationen (Arche Noah);
- Recherchieren weiterer Bibelillustrationen aus der Kunst des 20. Jahrhunderts (Chagall, Dalí, Hundertwasser);
- Aktualisieren und verfremden eines Motivs/Erzählung der Bibel (Turmbau zu Babel, Arche Noah) als Collage.

⁵ | vgl. dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Offenbarung_des_Johannes

Skizze für einen Projektverlauf

Die Inhalte dieses Themenbausteins werden anhand der Arbeitsblätter erarbeitet. Alternativ bietet sich die Projektion der Abbildungen des Arbeitsblattes an.

Die Projektteilnehmer beschreiben, analysieren und deuten die Bibelillustrationen von Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt) unter Einbeziehung der biblischen Texte.

Die Illustrationen Cranachs werden vergleichend in den Kontext neuerer Illustration gestellt (Motivvergleich Arche Noah, Offenbarung des Johannes).

Die Teilnehmer recherchieren selbst weitere Illustrationen (Chagall, Dalí, Hundertwasser) im Internet und gestalten mit ausgedruckten Bildbeispielen eine Präsentation.

Das Ganze wird abgeschlossen mit einer bildnerischen Arbeit der Teilnehmer (Einzelarbeit oder Gruppenarbeit). Themen können im Sinne von Anregung und Beispiel die Geschichte des Turmbaus zu Babel oder der Arche Noah sein. Beide Themen lassen sich in Bezug auf aktuelle gesellschaftliche und/oder ökologische Fragestellungen erweitern.

Materialsammlung

Cranachs Bibelillustrationen

Die Bibel gilt als Fundament des christlichen Glaubens, es ist wohl das meist gedruckte Buch der Menschheitsgeschichte und hat wie kein anderes Buch das Denken der westlichen Welt geprägt. Entscheidend für eine weite Verbreitung der Bibel war die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern um 1440 durch Johannes Gutenberg. Gutenberg druckt nach 1452 die erste lateinische Bibel. Bis zu diesem Zeitpunkt war nur die handschriftliche Überlieferung möglich.

Einer der Kernpunkte der reformatorischen Lehre war, dass nicht „die überlieferte Tradition, sondern allein der Text der Bibel zufolge Maßstab der kirchlichen Lehre sei. Das Evangelium erklärt sich selbst, davon war er (Luther, J.W.) überzeugt. Deshalb dürfen Priester nicht länger behaupten, sie seien die einzigen, die das Wort Gottes auslegen könnten. Stattdessen sollte jeder Gläubige selbst in der Bibel lesen, sie beurteilen und danach handeln. Deshalb übersetzte Luther sowohl das Alte wie auch das Neue Testament ins Deutsche.“¹

Als „Junker Jörg“, begann Luther während seines Aufenthaltes auf der Wartburg mit der Übersetzung der Bibel: „Im September 1522 wurde das übersetzte Neue Testament („Septembertestament“) in der hohen Auflage von 3000 Exemplaren von Melchior Lotter in Wittenberg gedruckt und von Lucas Cranach und Christian Döring verlegt. Trotz des hohen Preises von eineinhalb Gulden war die Auflage innerhalb von drei Monaten vergriffen und so wurde bereits im Dezember 1522 die zweite Auflage mit verbessertem Text und korrigierten Bildern gedruckt („Dezembertestament“).“²

In Wittenberg hatten sich zahlreiche Drucker angesiedelt, u.a. Hans Lufft, mit dem Lucas Cranach d.Ä. und seine Werkstatt eng zusammenarbeiten. Cranach d.Ä. war zunächst auch im Bereich des Druckereigeschäfts engagiert, zog sich später aber daraus zurück. Luthers „Deutsche Bibel“ wurde 1534 von Hans Lufft in Wittenberg gedruckt. Diese Bibel war in besonders prächtigen Exemplaren mit farbig kolorierten Illustrationen (Holzschnitte) aus der Werkstatt von Lucas Cranach d.Ä. ausgestattet mit Zustimmung und wohl auch Beratung durch Martin Luther, der von der Bedeutung der Bilder in diesem Kontext überzeugt war.

1 | Der Spiegel. Geschichte. Die Reformation. Nr. 6/2015, Hamburg 2015, S. 56.

2 | <https://de.wikipedia.org/wiki/Lutherbibel>.

Buchdruck und Bibeldruck spielten so eine herausragende Rolle für die politischen Entwicklungen der Reformation, auch als Medienstrategie im Sinne eines Imageaufbaus für die „Marke“ Lutherbibel.

Bis heute haben Künstlerinnen und Künstler immer wieder die Bibel illustriert oder auch zu Textstellen der Bibel, wie der Offenbarung des Johannes, stilistisch ganz unterschiedliche Bilder geschaffen. Zu ihnen gehören u.a. Albrecht Dürer (1471 – 1528), Julius Schnorr von Carolsfeld (1794 – 1872), Gustav Doré (1832 – 1883), Marc Chagall (1887 – 1985), HAP Grieshaber (1901- 1981), Salvador Dalí (1904 - 1989), Friedensreich Hundertwasser (1928 - 2000) oder Jörg Immendorf (1945 – 2007).

- Links**
- Grundlegende Informationen zum Thema Bibelillustrationen:
<http://www.hamburger-reformation.de/bild-bibel/bibelillustrationen-im-spiegel-der-zeit>
 - Materialien zur Geschichte der Bibel:
<http://www.bibelhaus-frankfurt.de/startseite.html>
 - Grundlegende Informationen zur Entstehung der Luther-Bibel:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Lutherbibel>
 - Begleitmaterial zur Ausstellung „Bild und Bibel“ der Deutschen Nationalbibliothek mit zahlreichen Abbildungen: http://www.dnb.de/SharedDocs/Downloads/DE/DNB/sammlungen/bibelInfoAusstellung.pdf?__blob=publicationFile
 - Materialien zur Geschichte des Bibeldrucks mit zahlreichen Beispielen:
<http://www.bibeldrucke.at/eine-kurze-geschichte-in-der-zeit/die-bilder/index.html>
 - Informationen und Bilder zur Zerbster Cranach-Bibel von 1541:
<http://www.froelichundkaufmann.de/Faksimile/Zerbster-Prunkbibel-Cranachbibel.html>
 - Umfassende Materialien der Württembergischen Landesbibliothek zum Thema „Bilderbibel“: http://www.wlb-stuttgart.de/fileadmin/user_upload/sammlungen/bibel/BilderBibelBspe/BilderbibelNeu4.pdf
 - Quelle für digitalisierte Bibelausgaben: <http://www.toledot.info/die-welt-der-bibel.php?t=info/reformation/buecher>
 - Informationen zu einer umfassenden DVD-Ausgabe mit Bibelillustrationen: <http://www.lehrer-online.de/bibel-kunst.php>
 - Überblick über Unterrichtseinheiten zum Thema Bibel:
http://www.lehrer-online.de/keyword_suche.php?keyword=Bibel&id=68777483451183000044829282928430
 - Interessanter Film zur Buchherstellung im späten Mittelalter:
<https://vimeo.com/103509131>

¹ | Sello, Katrin: Nachbilder. Vom Nutzen und Nachteil des Zitierens in der Kunst. Katalog Kunstverein Hannover 1976, S. 9.

- Literatur**
- Bayerische Staatsbibliothek (Hrsg.): Die Ottheinrich-Bibel. Das erste illustrierte Neue Testament in Deutscher Sprache. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2015.
 - Chagall, Marc: Die große Chagall Bibel. Stuttgart 2007.
 - Dalí, Salvador: Die Bibel mit Bildern von Salvador Dalí. St.Gallen 2001.
 - De Capoa, Chiara/Zuffi, Stefano: Das große Bildlexikon der Bibel. Berlin 2013.
 - Der Spiegel. Geschichte. Die Reformation. Nr. 6/2015, Hamburg 2015.
 - Deutsche Bibelgesellschaft (Hrsg.): Lutherbibel mit Bildern von HAP Grieshaber. Stuttgart 1999.
 - Die Bibel. Mit 223 Holzschnitten von Julius Schnorr von Carolsfeld. 2009.
 - Doré-Bibel. Auszüge aus dem Alten und Neuen Testament mit 230 Illustrationen von Gustave Doré. München 1995.
 - Großbongardt, Annette/Salzwedel, Johannes: Die Bibel. Das mächtigste Buch der Welt. Stuttgart 2015.
 - Hamp, Vincenz/Stenzel, Meinrad; Die Hundertwasser-Bibel. Stuttgart 1995.
 - Immendorff, Jörg: Die Bibel. Gütersloh 2006.
 - Luther, Martin: Die ganze Heilige Schrift in Deutsch. Gedruckt von Hans Lufft, Wittenberg 1534. Faksimile. Köln 2003.
 - Poppe, Sonja: Bild und Bibel. Leipzig 2014.
 - Schmied, Wieland: Von der Schöpfung zur Apokalypse. Bilder zum Alten Testament und zur Offenbarung. Stuttgart 2007.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

Cranachs Bibelillustrationen



(Abb. 1) Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt):
Die Schöpfung, 1534
Vorsatzblatt zur Luther-Bibel, Farbiger
Holzschnitt



„Wenn du am Abend schlafen gehst, so nimm noch etwas aus der Heiligen Schrift mit dir zu Bett, um es im Herzen zu erwägen und es - gleich wie ein Tier - wiederzukäuen und damit sanft einzuschlafen. Es soll aber nicht viel sein, eher ganz wenig, aber gut durchdacht und verstanden. Und wenn du am Morgen aufstehst, sollst du es als den Ertrag des gestrigen Tages vorfinden“ – so Martin Luther¹, der die Bibel zur grundlegenden und alleinigen Quelle theologischer Wahrheiten machte. Sein Freund und Mitstreiter Philipp Melanchthon unterstrich dies, indem er sagte, „... die Artikel des Glaubens müssen schlicht und einfach an der Vorschrift (Urschrift) der Hl. Schrift überprüft werden.“²

Mit der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg war der erste Bibeldruck um 1450 möglich. Ebenso bedeutend war die Herstellung von Papier seit 1390. Bis dahin wurden Bücher und Texte der Bibel per Hand in den Schreibstuben der Klöster geschrieben und mit Bildern ausgestattet. Als Beschreibstoff diente lange das aufwändig zu produzierende Pergament, das auch mit Bildern versehen wurde. Man nennt ein solches Buch, das ein Unikat ist, Kodex, was die Bilder, den malerischen Buchschmuck betrifft, spricht man von Illumination (lat., Beleuchtung, ausmalen von Kodices). Diese Bücher waren in der Regel nur Geistlichen in Klöstern und den Herrschenden zugänglich.

Mit dem Buchdruck war eine massenhafte Verbreitung von Bibeldrucken möglich geworden. In der Universitätsstadt Wittenberg hatten sich nach 1500 Druckereien angesiedelt, die auch Luthers Schriften druckten. Während seines Aufenthaltes auf der Wartburg 1520 übersetzte Martin Luther das Neue Testament ins Deutsche, das dann 1522 in einer ersten Auflage von ca. 3000 Exemplaren gedruckt vorlag und sofort vergriffen war. 1534 erschien Luthers komplette Bibelübersetzung, gedruckt von Hans Lufft in Wittenberg.

Mit ihm arbeitete Lucas Cranach d.Ä. und seine Werkstatt zusammen, die die Luther-Bibel mit 117 Illustrationen (lat., Bebilderung, erläuternde Bildbeigabe) und dekorativen Elementen ausstatteten. Die Drucke wurden arbeitsteilig als Holzschnitte hergestellt. Es gab den Reier (Zeichner), der das Motiv auf den Druckstock übertrug, den Formschneider, der den Druckstock schnitt und den Drucker, der die Drucke von der Platte herstellte. Koloriert wurden die Drucke ebenso per Hand von einem

1 | Vgl. dazu. <http://www.aphorismen.de/zitat/15311>

2 | Der Spiegel. Geschichte. Die Reformation, Ausgabe 6/2015. Hamburg 2015, S. 56.



(Abb. 2) Lucas Cranach d. Ä.
(Werkstatt): Illustration
Luther Bibel, 1534 (Sintflut, 1.
Mose 6.8 -9.17)



(Abb. 3) Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt):
Illustration Luther Bibel, 1534 (Die Offenbarung
des Johannes, 20.1-13)



(Abb. 4) Lucas Cranach d. Ä.
(Werkstatt): Illustration Luther
Bibel, 1534. Kolorierter Holzschnitt
(Die Offenbarung des Johannes,
20.1-13)



Briefmaler, der einzelne Bildteile mittels einer Schablone farbig gestaltete. Der Buchbinder band die einzelnen Blätter zwischen zwei Deckeln zum fertigen Buch zusammen. Die Bibel erschien in einer Zeit, da nur wenige Leute lesen konnten, umso bedeutender waren die Bilder als Illustrationen einzelner Textstellen.

Viele Künstler haben seit der Renaissance immer wieder einzelne Themen der Bibel in Form von Malereien oder Grafiken dargestellt. Seit dem 19. Jahrhundert haben Künstler aber auch die ganze Bibel mit Druckgrafiken illustriert, Gustav Doré (1832 – 1883), Marc Chagall (1887 – 1985), HAP Grieshaber (1901- 1981), Salvador Dalí (1904 - 1989), Friedensreich Hundertwasser (1928 - 2000) oder Jörg Immendorf (1945 – 2007). Biblische Themen wie die Schöpfung oder die Apokalypse sind heute immer noch für Künstler von großem Interesse, wobei die stilistischen Mittel von einer fast abstrakten bis zu einer surrealen Bildsprache reichen.

Lucas Cranach d. Ä. und seine Werkstatt wurden zu „Bilderlieferanten des neuen Glaubens ... Für Luther konnte man Gott nicht in einem Kunstwerk finden – denn „mein got ist im himmel“. Cranach versorgte also die Reformation mit Darstellungen, denen man das Nicht-Kultische sofort ansah. Diese Szenen sollten nicht verehrt, sondern verstanden werden, sollten gleichsam Wort und Bild in einem sein.“³

³ | Ulrike Knöfel, In: Der Spiegel. Geschichte. Die Reformation, Ausgabe 6/2015. Hamburg 2015, S. 82.

Anregungen

- Welche Bedeutung hatte die massenhafte Verbreitung der Bibel für die Reformation?
- Welche Funktion haben die Bilder, die bestimmte Bibeltexte/Textstellen illustrieren?
- Beschreiben, analysieren und deuten Sie die Bibelillustrationen von Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt), Abb. 1 – 3.
- Recherchieren Sie dazu die entsprechenden Textstellen der Bibel und stellen sie diese in den Kontext der Illustration.
- Recherchieren Sie weitere Materialien zur Buchherstellung im 16. Jahrhundert.
- Wie hat sich die Bildsprache der Bibelillustrationen im Verlauf der Jahrhunderte verändert? Vergleichen Sie dazu die Illustrationen zur Arche Noah (Abb. 2, 5, 7) und der Offenbarung des Johannes/Apokalypse (Abb. 4 und 6).
- Recherchieren Sie weitere Bibelillustrationen im Internet (Chagall, Hundertwasser, Dalí, Immendorf u.a. Drucken Sie Beispiele aus und gestalten Sie damit eine Präsentation.
- Gestalten Sie zu einem der Motive (Arche Noah, Turmbau zu Babel, Apokalypse) eine Collage, die sich in ihrer Aussage auf aktuelle gesellschaftliche, politische oder ökologische Fragestellungen und Ereignisse bezieht.



(Abb. 5) Gustave Doré:
Bibelillustration, 1865. Holzstich
(Sintflut, 1. Mose 6.8 -9.17)



(Abb. 6) Gustave Doré:
Bibelillustration, 1865.
Holzstich (Die Offenbarung des
Johannes, 20.1-13)



(Abb. 7) HAP Grieshaber: Arche Noah, 1972.
Holzschnitt (Sintflut, 1. Mose 6.8 -9.17)





(Abb. 1) Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt): Die Schöpfung, 1534
Vorsatzblatt zur Luther-Bibel, Farbiger Holzschnitt



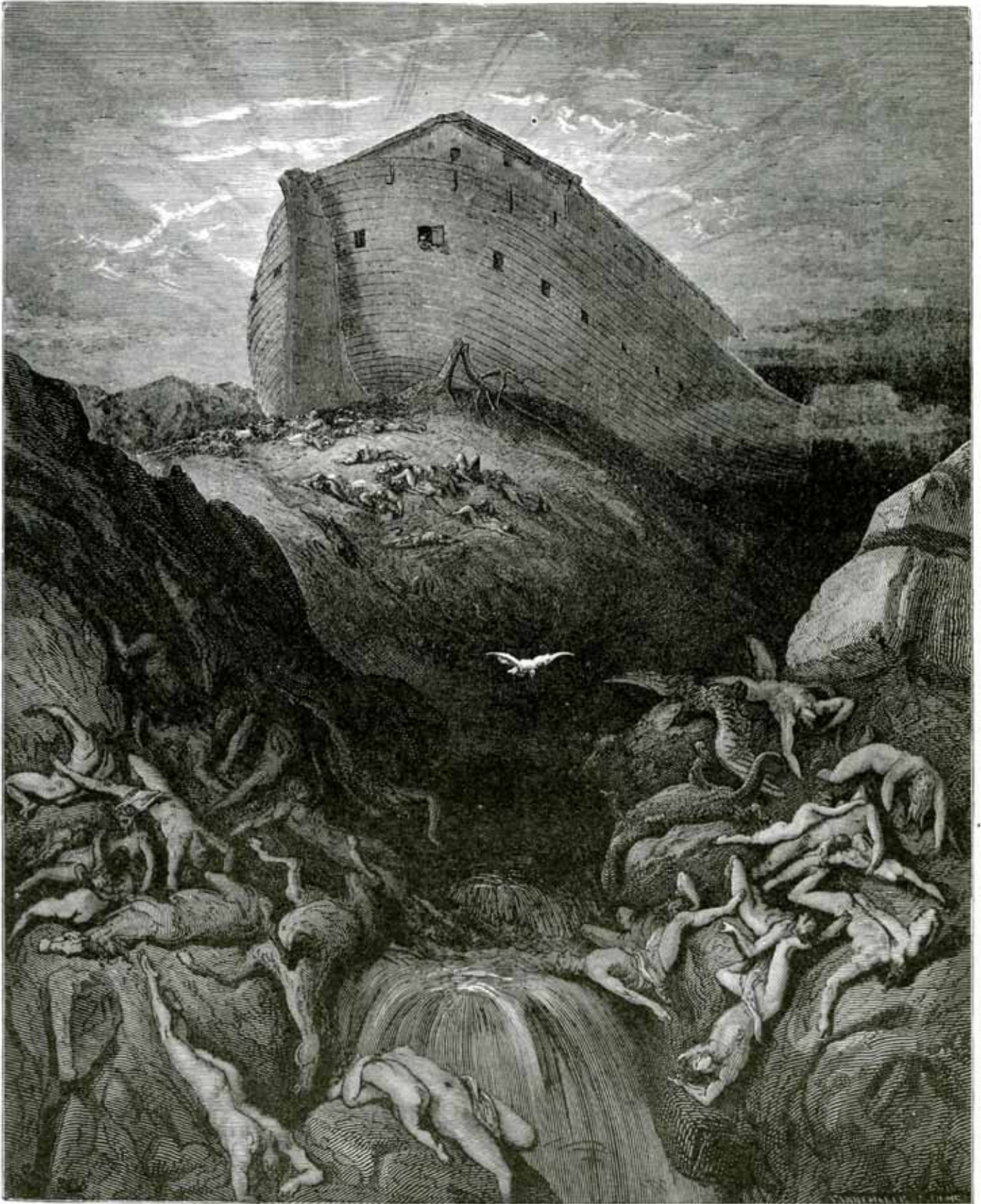
(Abb. 2) Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt): Illustration Luther Bibel, 1534
(Sintflut, 1. Mose 6.8 -9.17)



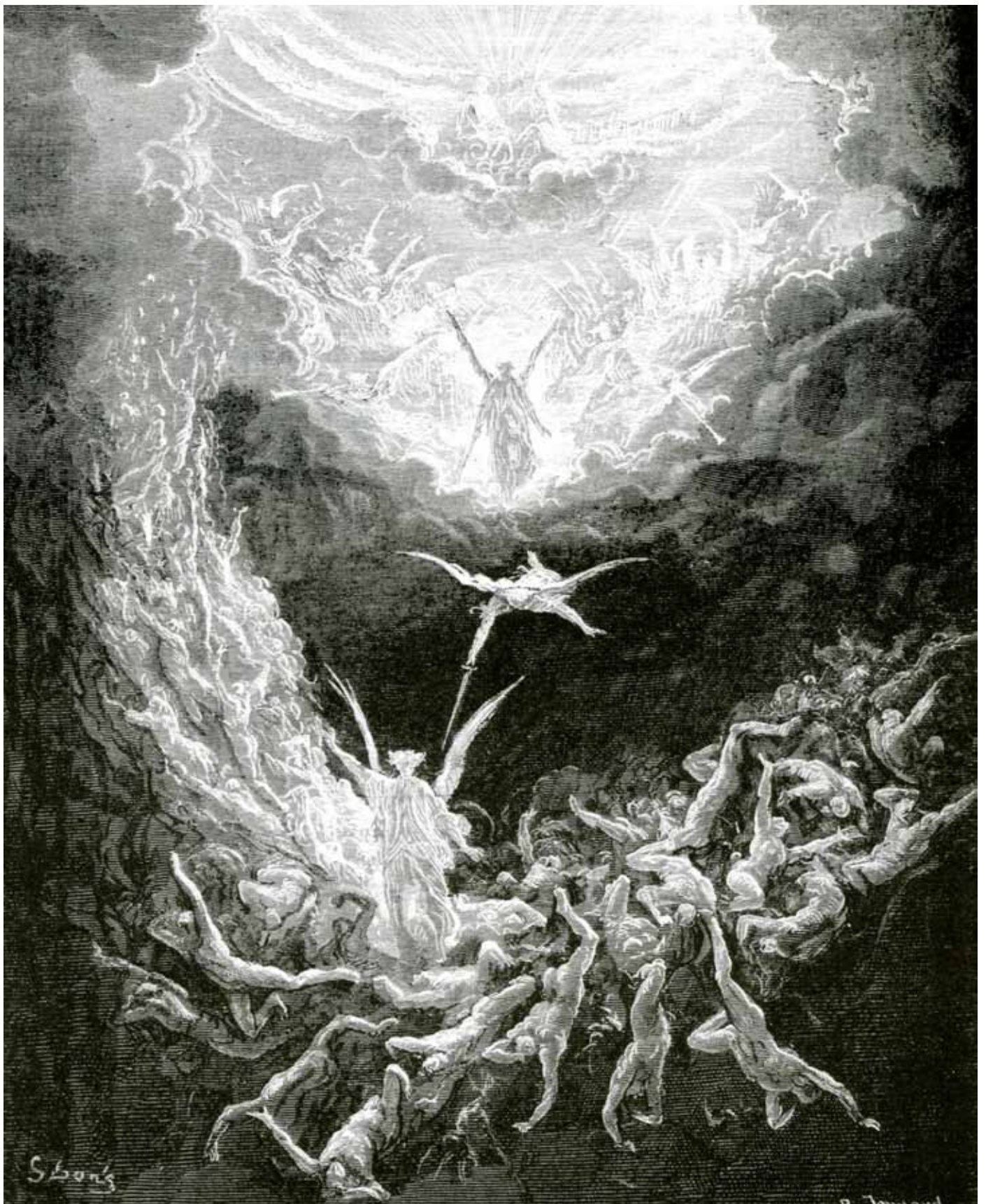
(Abb. 3) Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt): Illustration Luther Bibel, 1534
(Die Offenbarung des Johannes, 20.1-13)



(Abb. 4) Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt): Illustration Luther Bibel, 1534.
Kolorierter Holzschnitt (Die Offenbarung des Johannes, 20.1-13)



(Abb. 5) Gustave Doré: Bibelillustration, 1865.
Holzstich (Sintflut, 1. Mose 6.8 -9.17)



(Abb. 6) Gustave Doré: Bibelillustration, 1865. Holzstich
(Die Offenbarung des Johannes, 20.1-13)



(Abb. 7) HAP Grieshaber: Arche Noah, 1972. Holzschnitt
(Sintflut, 1. Mose 6.8 -9.17)

Martin Luther und das Paradies

Josef Walch (Autor)



Lucas Cranach d.Ä.: Paradies, 1530. Öl auf Lindenholz, 80 x 118 cm.
Gemäldegalerie der Alten Meister Dresden

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/paradies



Thematischer und methodischer Leitfaden

Martin Luther und das Paradies

„Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hinein und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“

(1. Mose 2.4-25)

Inhalte „Wann und wie wir uns auch mittels kunstgeschichtlicher Werke der Paradieserzählung nähern, so befinden wir uns immer schon in der christlichen Auslegungsgeschichte dieser Erzählung. Eine Darstellung des Paradiesgeschehens, die sich allein nach dem Text der Hebräischen Bibel richtete, gibt es nicht. Schon die Darstellung des Schöpfergottes, welcher zudem als trinitarischer Gott vorgestellt wird, passt nicht in die jüdische Auslegungsgeschichte. Auch die Ausstattung der Schlange mit den Gesichtszügen der Eva ist christlichen Ursprungs. Darüber hinaus fließen zahlreiche andere zeitgenössische theologische, folkloristische und anthropologische Vorstellungen in die Bildgestaltung ein. Für den Künstler des Mittelalters ist es völlig selbstverständlich, Adam und Eva in zeitgenössischem, etwa höfischem Outfit zu zeigen (Kleidung, Haartracht etc.) und sie auch in einem entsprechenden Ambiente zu platzieren. Darin entspricht ihnen die Werbung von heute, die Adam und Eva ebenfalls in einer merkwürdigen Mixtur von Einst und Jetzt mit Lederboots, Unterwäsche, PKW oder Zigaretten ausstatten kann. Mit der künstlerischen Gestaltung ist zugleich festgelegt, in welcher Funktion die Paradieserzählung verwendet wird, ob als wehmütige Erinnerung ehemals paradiesischer Zustände, ob zur Denunziation des weiblichen Teils der Menschheit, ob zur Darstellung einer zutiefst pessimistischen Sicht der Welt oder als hoffnungsvolle Projektion des neuen Paradieses als einer ausstehenden glücklichen Zukunft. Das primäre ideologische Interesse an der Paradieserzählung war und ist der Sünden-Fall der Eva, wirksam in der Rezeptionsgeschichte bis in die heutige Werbung. Das sich an der Darstellung der Eva ausprägende bzw. in sie hineinprojizierte Frauenbild ist bis in die Gegenwart ein wirkungsmächtiger Mythos geblieben. Es gibt aber auch die Rückerinnerung an das verlorene Paradies im Sinne einer utopischen Qualität, als Ort des Tierfriedens und der versöhnten Natur. Die Darstellung des Paradieses kann der städtischen Kultur entgegengesetzt werden, aber die städtische Kultur selbst kann als himmlisches Jerusalem Ausdruck von Paradiesvorstellungen sein.“¹

Von Lucas Cranach d.Ä. gibt es eine ganze Reihe von Paradiesdarstellungen als Gemälde und Druckgrafiken. Dabei stehen oft Adam und Eva und der Sündenfall im Mittelpunkt. Im Jahr 1530 malte Cranach jedoch zwei Paradiesbilder, die den Charakter einer Bilderzählung haben, in der er in fünf Szenen von der Erschaffung Adams bis zur Vertreibung aus dem Paradies ganz unterschiedliche Textstellen aus der Bibel in ein Bild setzt.

¹ | <http://www.eule-der-minerva.de/impulse/paradies/paradies.htm>

„Du suchst das Paradies und wünschst hinzukommen, wo du von allem Leid und Unfried bist entnommen. Befriedige dein Herz und mach es rein und weiß, so bist du selbst noch hier dasselbe Paradies.“

(Angelus Silesius)

Er erzählt damit eine Geschichte, die sich im oberen Teil des Bildes abspielt. In einer Landschaft stehen Gott Vater und Adam und Eva in der Mitte. Hinter ihnen in der Mitte zieht sich ein schroffer Felsen bis zur oberen Bildkante. Die erste Szene spielt sich über der Hand Gottes ab, es ist die Erschaffung Adams. Am rechten Bildrand ist entsprechend der zeitlichen Abfolge des Geschehens im Garten Eden die Erschaffung Evas dargestellt. Neben dem hochragenden Baum links reicht die Schlange (ein Schlangenkörper, aus dem ein Frauenkörper wächst) Eva die verbotene Frucht vom Baum der Erkenntnis. Eva gibt diese Frucht an Adam. Diese Szene (es sind eigentlich zwei Szenen) stellt den Sündenfall dar. Gott, der über dem Geschehen am Himmel in einer Gewitterwolke schwebt, blickt auf den Garten Eden herab. In der fünften und anschließenden Szene werden Adam und Eva von einem Engel aus dem Paradies verjagt.

Diese Szenen spielen sich in der oberen Hälfte des Bildes ab.

In der unteren Hälfte sind eine Vielzahl von Tieren, in der Regel als Paare versammelt: Rehe, Fasanen, ein Pfau, der ein Rad schlägt, Pferde, Bären, Störche, ein einzelner Hase.

Diese Tiere waren Künstlern wie Lucas Cranach d.Ä. aus dem sogenannten „Physiologus“ bekannt, der im 2. – 4. Jahrhundert n.Chr. entstanden ist und sich in ganze Europa verbreitete. Dieses Buch hatte nachweislich einen nachhaltigen Einfluss auf die bildende Kunst und Literatur des späten Mittelalters.

Im „Physiologus“ werden auch symbolische Bedeutungen der Tiere benannt. Ob diese in diesem Bild von Bedeutung sind, ob der Hase für Fruchtbarkeit steht oder der Hirsch als Christus-Symbol gesehen werden soll oder kann, bleibt offen. Die Tiere sind auf jeden Fall Teil einer harmonischen, vielfältigen, paradiesischen Natur.

Der Blick des Betrachters geht immer wieder zurück auf Gott und Adam und Eva in der Mitte des Bildes, zu denen er spricht. Die segnende Hand Gottes weist auf den Baum der Erkenntnis: „Cranach verschiebt in seinem Gemälde nicht nur den traditionellen thematischen Schwerpunkt der Paradiesdarstellungen und stellt statt des Sündenfalls Gottes Verheißung und das reformatorische Vertrauen auf seine Gnade in den Mittelpunkt. Indem er auf die mittelalterliche Tradition zurückgreift, mehrere zeitlich aufeinanderfolgende Szenen in einem Bild zusammenzufassen, wird der Betrachter - ebenfalls ganz im reformatorischen Sinne - zum selbständigen Bedenken des Bibeltextes angeregt ... Der Betrachter muss die Geschichte schon vorher kennen und sie am Bild noch einmal bewusst nachvollziehen, um die Einzelszenen logisch ordnen zu können. Dabei wird er unweigerlich auch auf die über die Paradieserzählung hinausweisenden Bildelemente stoßen und ist aufgerufen, diese selbst zu dem in Beziehung zu setzen, was er schon kennt.“

Ungewöhnlich modern wirkt diese Art der Themenvermittlung, die man in einem knapp 500 Jahre alten Bild gar nicht vermutet. Gerade das macht es aber auch heute noch spannend, Cranachs „Paradies“ genauer zu betrachten.² Neben das Bild Cranachs kann man Luthers Beschreibung des Paradieses in dem Brief an seinen Sohn Johannes stellen (vgl. den Text im Arbeitsblatt).

Ziele und Perspektiven

- Beschreiben, Analysieren und Deuten des Bildes „Das Paradies“ von Lucas Cranach d.Ä.;
- Analysieren des Bildaufbaus (Bildkomposition);
- Erkennen und Verstehen des Paradiesbildes von Lucas Cranach d.Ä. als Bilderzählung;
- Verstehen der reformatorischen Botschaft des Bildes;
- Vergleichen des Bildes von Cranach mit anderen Paradiesbildern;
- Recherchieren zu Teilaspekten des Bildes (Tierdarstellungen, symbolische Bedeutung der Tiere);
- Experimentelles Gestalten einer aktualisierenden/ kritischen Collage zum Thema „Garten Eden/ Paradies“ (Klebebild oder digitale Collage).³

Skizze für einen Projektverlauf

In der einleitenden Phase des Projektes benennen die Teilnehmer ihre Vorstellung von „Garten Eden/ Paradies“. Stichworte werden dabei auf Karten notiert und an einer Wand befestigt.

Der Projektleiter projiziert das Paradies-Bild von Lucas Cranach bzw. es werden alternativ Reproduktionen/ Kopien des Bildes zur Verfügung gestellt (siehe die Abb. 1 im Arbeitsblatt).

Die Projektteilnehmer beschreiben das Bild detailliert. Der Projektleiter geht dabei auf den Aspekt der Bilderzählung ein, die Darstellung von fünf unterschiedlichen Szenen von der Erschaffung Adams bis zur Vertreibung aus dem Paradies. Die Projektteilnehmer erhalten die Aufgabe, die entsprechenden Textstellen im Alten Testament zu recherchieren. Sie vergleichen die biblischen Texte mit den Darstellungen Cranachs.

Der eigentliche reformatorische Inhalt und die neue Form dieser Paradiesdarstellung werden über die genaue Betrachtung der Person Gottes im Gespräch mit Adam und Eva erschlossen. Wichtiges Detail ist die ausgestreckte, segnende Hand Gottes, die auf das reformatorische Vertrauen auf Gottes Gnade verweist. Es ist nicht der strafende Gott, der hier dargestellt wird.

2 | Poppe, Sonja: Bibel und Bild. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation. Leipzig 2014, S. 38/39.

3 | Vgl. dazu die Schülerarbeiten unter: http://www.kunstlinks.de/material/walch/galerie/garten_eden/index.htm

Abschließend lesen die Teilnehmer Luthers Brief an seinen Sohn Hans zum Thema „Paradies“ und diskutieren, welches Bild vom Paradies Luther hier für Kinder entwirft und welche Funktion dieses Bild vom Paradies hat.

Mit der Vorstellung vom Garten Eden verbinden junge Menschen paradisiatische Landschaften voller Schönheit und Sorglosigkeit. Dieses Bild wird in aktuellen Diskussionen über unseren Umgang mit der Natur und Umwelt immer wieder zitiert, um einen fast unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Utopie und Wirklichkeit zu beschreiben. Die „letzten Paradiese“ der Erde werden vor allem durch Reiseprospekte vermittelt und vom Massentourismus oder der Ausbeutung von Rohstoffen zerstört. Diesen Widerspruch versuchten Schüler einer 11. Klasse des Gymnasiums Wettin (Sachsen-Anhalt, Kunstgymnasium) in digitalen Collagen zu visualisieren. Die Arbeiten entstanden in einer Projektwoche in Kooperation mit dem Fotografen Knut Müller. Dabei griffen die Schüler auf ganz unterschiedliche Fotografien und Stilmittel zurück, so z. B. auf Bildzitate aus „Paradiesbildern“ (Adam und Eva), auf die Verwendung assoziativer Bilder oder auf die Mittel der Kontrastmontage.⁴

„Nun hat Cranach nicht nur gemalt, was Adam und Eva verlieren, als sie sich über die Begrenzung hinwegsetzten; er stellt nicht nur dar, was nach biblischer Überlieferung geschieht, sondern rückt deutlich in den Vordergrund, was ihnen und uns verheißen ist; das friedliche Miteinander der Tiere, das der Prophet Jesaja mit dem Kommen des Messias schildert: der Anbruch der Zeit, da die Wölfe mit den Lämmern wohnen. Cranach malt die Hoffnung auf Erlösung durch Gnade – auch dies eine reformatorische Überzeugung.“

(Ralf-Günther Schein)

Materialsammlung

Martin Luther und das Paradies

„Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hinein und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“

Im Buch 1. Mose 2.4-25 (Genesis) wird die Erschaffung des Garten Eden beschrieben. Künstler haben seit dem späten Mittelalter diesen Garten Eden, auch Paradies genannt, immer wieder dargestellt. So auch Lucas Cranach d. Ä., der zahlreiche Bilder zu den biblischen Paradieserzählungen geschaffen hat, in deren Mittelpunkt Adam und Eva stehen. Darunter sind auch zwei Paradiesbilder, in denen der Künstler die Ereignisse im Paradies in einer Art Bildgeschichte in fünf Szenen schildert, von der Erschaffung Adams bis zur Vertreibung aus dem Paradies. Bilder, in die auch die reformatorische Sicht auf das Paradies einfließt: „Cranach verschiebt in seinem Gemälde nicht nur den traditionellen thematischen Schwerpunkt der Paradiesdarstellungen und stellt statt des Sündenfalls Gottes Verheißung und das reformatorische Vertrauen auf seine Gnade in den Mittelpunkt.“¹

Dass Martin Luther Gärten liebte, wird durch seinen oft zitierten Ausspruch deutlich: „... Wenn ich am Leben bleibe, will ich ein Gärtner werden.“

Luther und Cranach besaßen um ihre Häuser in Wittenberg größere Gärten mit einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren.

Die Vorstellung und das Bild vom Paradies beschäftigen die Menschen heute noch, nicht nur in vielen Schlagern und Songs. Wenn wir durch die Einkaufszeilen der Großstädte gehen, stoßen wir auf „Paradiese“: das Blumen-Paradies, das Getränke-Paradies, das Betten-Paradies, das Restaurant mit dem Namen „Paradies“, das Kinderparadies im Einkaufsmarkt u.v.a.m. „Das Paradies im Angebot“ – so hieß vor einigen Jahren eine Ausstellung, die diesen Zusammenhang zwischen religiösen Motiven, der Werbung und dem Konsum präsentierte: Das Paradies als Schlaraffenland. Als Paradies bezeichnen heute viele Menschen Orte und Stätten, die durch ihre äußeren Gegebenheiten, ihre Schönheit und den damit in Verbindung stehenden guten Lebensbedingungen alle Voraussetzungen für ein mate-

¹ | Poppe, Sonja: Bibel und Bild. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation. Leipzig 2014, S. 38.

riell abgesichertes, schönes, glückliches, friedliches Dasein erfüllen. Der religiöse und theologische Zusammenhang, ebenso die damit verbundene Utopie, sind weitgehend verloren gegangen.

- Links**
- Umfangreicher lexikalischer Beitrag über den Garten Eden: https://de.wikipedia.org/wiki/Garten_Eden
 - Ausführliche interaktive Analyse des Paradies-Bildes von Lucas Cranach d.Ä. aus dem Jahr 1530: <http://www.eule-der-minerva.de/impulse/paradies/cranach2/cranach.htm>
 - Der Garten Eden. Digitale Collagen: http://www.kunstlinks.de/material/walch/galerie/garten_eden/
 - Umfassender Beitrag zum Thema „Paradieserzählung in der Kunst zwischen Utopie und Ideologie“: <http://www.eule-der-minerva.de/impulse/paradies/paradies.htm>
 - Beschreibung eines Cranach-Holzschnittes zum Thema „Sündenfall“: <http://wege-zu-cranach.de/cranach-des-monats/wittenberg-der-suendenfall.html>
 - Arbeitsmaterialien für Lehrer „Wo liegt das Paradies“: <http://www.edidact.de/contentBase/edidact/vorschau/3-13-02-41-2.1.12.pdf>
 - Informative Übersicht über Tiere in der Bibel: https://de.wikipedia.org/wiki/Tiere_in_der_Bibel
 - Erläuterungen zur Naturlehre des „Physiologus“: <https://de.wikipedia.org/wiki/Physiologus>
 - Schülerarbeiten (digitale Collagen) zum Thema „Garten Eden“ aus aktueller Sicht: http://www.kunstlinks.de/material/walch/galerie/garten_eden/index.htm
 - John Milton: Das verlorene Paradies, 1658-1665: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Milton,+John/Epos/Das+verlorene+Paradies>

- Literatur**
- Ebach, Jürgen/ Gutmann, Hans Martin: „Schau an der schönen Gärten Zier ...“: Über irdische und himmlische Paradiese. Zu Theologie und Kulturgeschichte des Gartens. Gütersloh 2007.
 - Füssel, Stephan: Die Bibel in Bildern. Illustrationen aus der Werkstatt von Lucas Cranach. Köln 2009.
 - Kraus, Heinrich: Das Paradies: Eine kleine Kulturgeschichte. München 2004.
 - Poppe, Sonja: Bibel und Bild. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation. Leipzig 2014.
 - Schmied, Wieland/ Huber, Wolfgang: Bilder zur Bibel: Maler aus sieben Jahrhunderten erzählen das Leben Jesu. Stuttgart 2006.
 - Schmied, Wieland: Von der Schöpfung zur Apokalypse: Bilder zum Alten Testament und zur Offenbarung. Stuttgart 2007.
 - Staubenrauch, Elke: Luthers Paradiesgarten. Leipzig 2015.
 - Tremel, Holger: Das Paradies im Angebot I. Religiöse Elemente in der Werbung. Stuttgart 1990.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

Martin Luther und das Paradies

(Abb. 1): Lucas Cranach d.Ä.: Paradies, 1530. Öl auf Lindenholz, 80 x 118 cm. Gemäldegalerie der Alten Meister Dresden



„Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land. Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“

So steht es im Alten Testament im 1. Buch Mose (Kapitel 2.4 – 9) geschrieben.

Lucas Cranach d.Ä., der eng mit Martin Luther befreundet war, malte im Jahr 1530 zwei Paradiesbilder. Das oben abgebildete Bild, das sich heute in der Dresdner Gemäldegalerie befindet, lässt sich in zwei Teile unterteilen: Einen oberen Teil, mit Gott und Adam und Eva in der Mitte, die durch ihre Größe hervorgehoben sind und einem unteren Teil voller Tiere. Im Hintergrund der paradiesischen Landschaft werden in fünf Einzeldarstellungen die Schilderungen der Genesis von der Erschaffung Adams bis zur Vertreibung aus dem Garten Eden dargestellt. Die zeitliche Reihenfolge ist

aufgehoben. Es ist eine Art Bilderzählung mit unterschiedlichen Szenen in einem Bild, wie man sie aus dem Mittelalter kennt, auf die Cranach hier zurückgreift.

Der untere Teil des Bildes ist der Darstellung der Tiere gewidmet. Paarweise dargestellt sind u.a. Löwen, Rinder, Rehe, Pferde, Schafe, Geflügel u.a., einzeln dargestellt sind ein Einhorn, ein springender Hase und ein Pfau, der sein Rad schlägt. Einzelgänger sind auch Fuchs und Ziegenbock. Inwiefern Cranach mit diesen Tierdarstellungen symbolische Bedeutungen verbinden wollte, muss offen bleiben. Bekannt waren zu seinen Zeiten diese Bedeutungen, so die des Hasen als Symbol der Fruchtbarkeit und Wollust, des Pfau als Symbol von Schönheit, Reichtum, Liebe, Leidenschaft, aber auch Unsterblichkeit, Arroganz und Eitelkeit, des Einhorns als Zeichen für Unschuld und Reinheit oder des Hirschs als Symbol Christi. Die Tiere leben friedlich zusammen, so das Lamm als Symbol des gläubigen Christen mit dem gierigen Wolf.

Das Bild will nicht allein, so wie es noch in mittelalterlichen Paradiesdarstellungen üblich war, dem Menschen seine Sündhaftigkeit vor Augen führen. Cranach stellt in seinem Bild die Hoffnung auf Erlösung durch Gnade dar, eine grundlegende reformatorische Überzeugung. In seinen Predigten ermahnte Martin Luther die Menschen, sich nicht der Sünde zu ergeben, wie dies im 1. Buch Mose beschrieben ist. So kann man auch die Unterhaltung zwischen Gott und Adam und Eva im Mittelpunkt des Bildes sehen, die ihm konzentriert zuhören. Gottes Hand weist auf den Baum der Erkenntnis, sie ist aber auch als segnende Hand geformt.

Brief von Martin Luther an seinen Sohn Johannes (Kosenamen Hänschen, geb. 1526) vom 19.6.1530

Meinem herzlichsten Sohn Hänschen Luther in Wittenberg.

Gnade und Frieden in Christus!

Mein herzlichster Sohn, ich höre, dass du eifrig lernst und fleißig betest.

Tu das, mein Sohn und fahre dahin fort.

Wenn ich heimkomme, will ich Dir ein schönes Marktgeschenk mitbringen.

Ich weiß einen hübschen, schönen Lustgarten.

Da gehen viele Kinder drin, haben goldene Röcklein an und lesen schöne Äpfel unter den Bäumen auf und Birnen, Kirschen, Mirabellen und Pflaumen, singen, springen und sind fröhlich.

Sie haben auch schöne kleine Pferdlein mit goldenen Zäumen und silbernen Sätteln. Da fragt ich den Mann, des der Garten ist, wem die Kinder gehören.

Da sprach er: Es sind die Kinder, die gern beten, lernen und fromm sind.

Da sprach ich: Lieber Mann, ich habe auch einen Sohn, der heißt Hänschen Luther; könnte er nicht auch in den Garten kommen, dass er auch so schöne Äpfel und Birnen essen und so feine Pferdlein reiten und mit diesen Kindlein spielen dürfte? Da sprach der Mann: Wenn er gerne betet, lernt und fromm ist, so soll er auch in den Garten kommen, Lippus und Jost (Söhne von Melanchthon und Jonas) auch.

Und wenn sie alle zusammen kommen, so werden sie auch Pfeifen, Pauken, Lauten und allerhand anderes Saitenspiel bekommen, dürfen auch tanzen und mit kleinen Armbrüsten schießen.

Und er zeigt mir dort eine feine Wiese im Garten, zum Tanzen zugerichtet;

da hingen lauter goldene Pfeifen und Pauken und feine silberne Armbrüste.
Aber es war noch früh und die Kinder hatten noch nicht gegessen.
Darum konnte ich nicht auf den Tanz warten und sprach zu dem Mann:
Ach, lieber Herr, ich will schnell hingehen und das alles meinem
lieben Sohn Hänschen schreiben, dass er gewiss fleißig lernt,
eifrig betet und fromm ist, damit er auch in diesen Garten kommt.
Aber er hat eine Muhme Lene, die muss er mitbringen.
Da sprach der Mann: So soll es sein; geh hin und schreib's ihm also.
Darum, lieber Sohn Hänschen, lerne und bete ja getrost und sage es
Lippus und Jost auch, dass sie auch lernen und beten, so werdet ihr
miteinander in den Garten kommen.
Sei hiermit dem lieben Gott befohlen und grüße Muhme Lene
und gib ihr einen Kuss von meiner wegen.
Dein lieber Vater Martin Luther".¹

Anregungen

- Recherchieren Sie die Textstellen aus dem Alten Testament, die die Szenen im Paradies beschreiben, die Lucas Cranach d.Ä. in seinem Bild malt.
- Recherchieren Sie weitere symbolische Bedeutungen der im Bild dargestellten Tiere.
- Fassen Sie die reformatorische Botschaft des Bildes zusammen.
- Recherchieren Sie Beispiele, in welchen Zusammenhängen das Wort „Paradies“ heute benutzt wird.
- Welches Bild vom Paradies entwirft Luther in seinem Brief an seinen Sohn?
- Welche Funktion hat diese Paradiesdarstellung Luthers für ein Kind?
- Recherchieren Sie Paradiesdarstellungen aus unterschiedlichen Epochen und gestalten Sie eine Präsentation mit diesen Bildern.
- Gestalten Sie eine Collage zum Thema „Garten Eden“ (Paradies) als kritische Auseinandersetzung des Umgangs des Menschen mit Natur und Umwelt heute.

¹ | Martin Luther: Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe). Briefe 5,377, 1883/2009, S. 1ff.

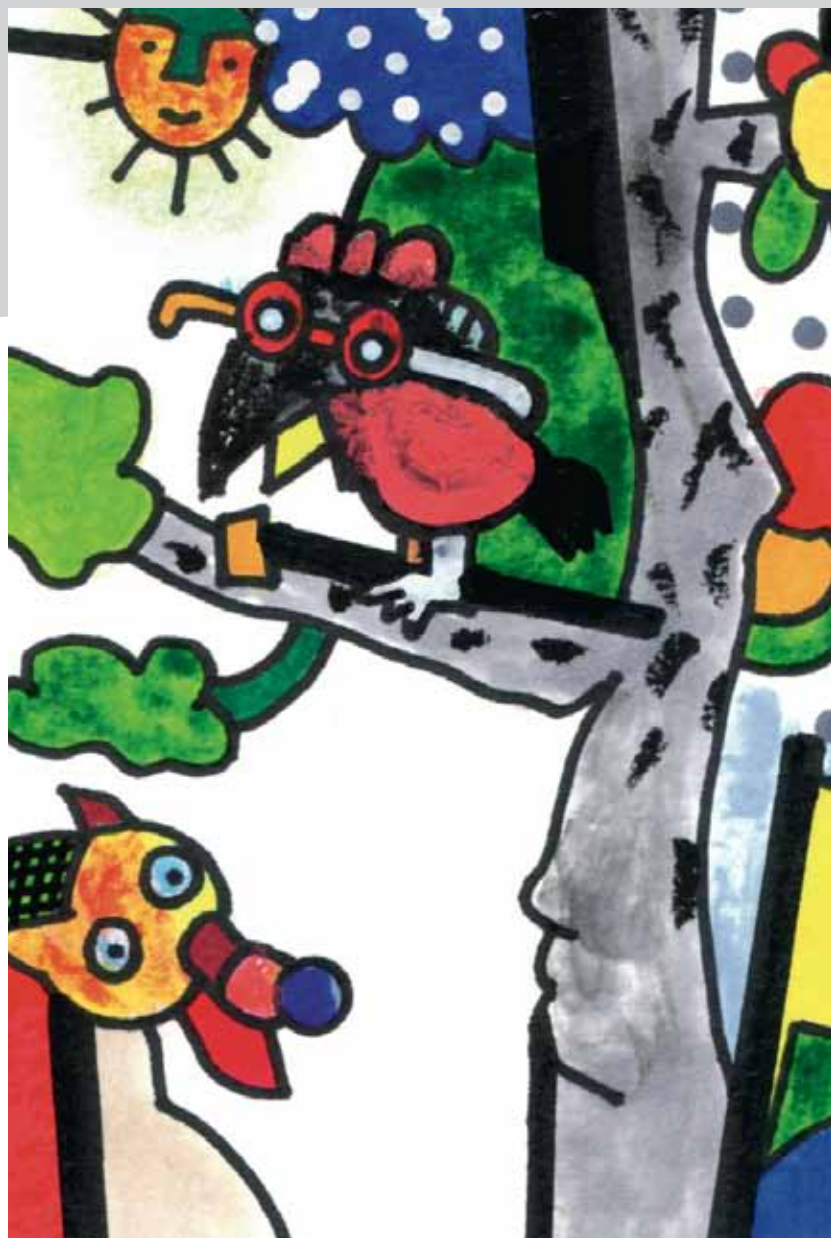


(Abb. 1): Lucas Cranach d.Ä.: Paradies, 1530. Öl auf Lindenholz, 80 x 118 cm.
Gemäldegalerie der Alten Meister Dresden

Baustein 7

Die Wahrheit anders sagen: Martin Luther und die Fabel

Josef Walch (Autor)



Ottmar Alt: Vom Raben und Fuchs, 2013. Mischtechnik
(Abdruck mit Genehmigung des Künstlers)

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege
zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/fabel



Thematischer und methodischer Leitfaden

Die Wahrheit anders sagen:
Martin Luther und die Fabel

Inhalte Jean de la Fontaine, Gotthold Ephraim Lessing, Johann Wolfgang von Goethe und viele andere bedeutende Schriftsteller und Geistesgrößen kannten und beherrschten die literarische Form und Kunst der Fabel. Zu ihnen gehörte auch Martin Luther. Ihr aller „Vater“, die Fabel betreffend, ist der antike, sagenumwobene Dichter Äsop. Er lebte um 600 v. Chr. und begründete diese literarische Gattung.

Luther kannte die Fabeln von Äsop wohl aus seiner eigenen Schulzeit. Viele Dokumente aus der Bildungsgeschichte des 15. Jahrhunderts verweisen darauf, dass Fabeln im schulischen Curriculum jener Zeit eine bedeutende Rolle spielten. Luther übertrug die Fabeln Äsops von April bis September 1530 während seines Aufenthaltes auf der Feste Coburg: „Am 15. April 1530, einem Karfreitag, reiten 70 Edelleute, 7 Ritter, 120 Reisende und Soldaten durch das Coburger Spitaltor: Mit im Gefolge reisen Martin Luther und die Theologen Philipp Melanchthon und Justus Jonas. Die Reisegesellschaft nimmt vorerst in der Stadt Coburg Herberge. Da Luther unter Reichsacht steht, kann er nicht mit nach Augsburg weiterreisen. Er ist gezwungen, in Coburg, am südlichsten befestigten Platz des Kurfürstentums Sachsen zu bleiben. Er zieht auf die Veste, Toleranz und freiheitliche Gesinnung der Coburger Herzöge ermöglichen dem Reformator einen sicheren Zufluchtsort.“¹

„Die Tierfabel gehört eigentlich dem Geiste, dem Gemüt, den sittlichen Kräften, indessen sie uns eine gewisse derbe Sinnlichkeit vorspiegelt. Den verschiedenen Charakteren, die sich im Tierreich aussprechen, borgt sie Intelligenz, die den Menschen auszeichnet, mit allen ihren Vorteilen: dem Bewusstsein, dem Entschluss, der Folge, und wir finden es wahrscheinlich, weil kein Tier aus seiner beschränkten, bestimmten Art herausgeht und deshalb immer zweckmäßig zu handeln scheint.“

(Johann Wolfgang von Goethe)

Als Vorlage für die Arbeit am Äsop diente Luther eine lateinische Ausgabe dieser Fabeln des Ulmer Arztes Heinrich Steinhöwel (1412 – 1482). Die weitgespannten Themen der Fabeln, die menschliche Verhaltensweisen in Tiergestalt schildern, stellen vor allem kritikwürdige Aspekte menschlichen Verhaltens ins Zentrum: Neid, Geiz, Dummheit, Verrat, Untreue, Hochmut, Gewalt u.a.

Was Luthers Sprache auszeichnet, ist ihre Unmittelbarkeit und Authentizität. Luther benutzte die populäre literarische Gattung der Fabel, um damit weltliche Wahrheiten zu verbreiten, deren Ursprung in biblischen Botschaften liegt. Vor allem im Kanon schulischer Inhalte sollten Fabeln, so Luther, gelesen werden, aber auch in der Gemeinde und der Familie. In Gesprächen sollten sie zitiert werden.

Warum er auf diese literarische Gattung zurückgriff, hat Luther selbst ausführlich begründet (vgl. dazu das Zitat im Arbeitsblatt). Er war sich dabei bewusst, dass Fabeln „didaktische Texte“ sind: „Fabeln verweisen in

1 | http://www.coburg.de/desktopdefault.aspx/tabid-246/638_read-2017/

„Ach, wenn wir schon Fabeln und
Wundergeschichten nötig haben,
so sollen sie wenigstens ein Sym-
bol der Wahrheit sein!“
(Voltaire)

einem speziellen Modus der Indirektheit auf einen Sinn: Sie sind allegorische Texte, die sich auf einer Bildseite und einer Sachseite verstehen lassen. Die Bildseite ist die erzählte Interaktion der jeweiligen Fabeltiere, die Sachseite ist das damit eigentlich gemeinte Menschliche. Bereits beim Verständnis der Bildseite muss man aber jenes soziale Wissen in Teilen aktivieren, das bei der Interpretation der eigentlich gemeinten Sachseite begrifflich expliziert und konstruiert wird: Zwar weisen die Fabeltiere einige tierische Eigenschaften auf, aber ihre Rede und ihr Handeln sind nur im Kontext menschlicher Interaktionsmuster verständlich. Das erleichtert den Übergang des Verstehens von der Bild- zur Sachseite, es kann aber das unmittelbare Verständnis der Bildseite problematisch machen: Man braucht ein Vorwissen über die sozialen oder moralischen Inhalte der Sinnaussage, um Reden und Handeln der Tiere zu verstehen. In unserer auf Äsop zurückgehenden Luther-Fabel ist dies ein Wissen um bestimmte Formen des strategischen Handelns in der menschlichen Interaktion sowie ein Wissen darüber, warum Menschen für solche Handlungsweisen anderer anfällig sind. Fabeln sind didaktische Texte: Sie provozieren die lernende Anwendung des verstandenen Sinns auf eben jenes Wissen, das beim Verstehen aktiviert wird.²

Die Luthers Fabeln begleitenden Bilder und Illustrationen sind als Holzschnitte in der Wittenberger Cranach-Werkstatt entstanden. In einer Zeit, in der nur wenige Menschen lesen konnten, hatten diese Bilder eine besondere Funktion, vor allem im Kontext des Erzählens und Vortragens der Fabel. Vergleicht man sie mit anderen Holzschnitten von Lucas Cranach d.Ä. und Lucas Cranach d.J., so fällt ihre einfache, auf das Wesentliche, zeichnerhaft reduzierte Formensprache auf. Bild und Text gehen so eine gelungene Symbiose ein.

Ziele und Perspektiven

Im Rahmen eines Projektes „Die Wahrheit anders sagen: Martin Luther und die Fabel“ eröffnet die Auseinandersetzung mit diesen Texten und Bildern folgende Perspektiven und Ziele:

- Kennenlernen und Verstehen der literarischen Gattung der Tierfabel und ihrer aktuellen Bedeutung zur Vermittlung von Inhalten;
- Kennenlernen der Tierfabeln Martin Luthers als wichtige literarische Form der Vermittlung von Inhalten protestantischer Ethik in Wort und Bild;
- Vergleichen der beiden Illustrationen aus dem 16. und 21. Jahrhundert (Cranach-Werkstatt und Ottmar Alt);
- Kennenlernen und Verstehen der Begründung Martin Luthers zu den Möglichkeiten und der Bedeutung von Tierfabeln;
- Kennenlernen der Bedeutung der damals neuen Medien (Buchdruck, Druck von Texten und Flugblättern) und ihre Nutzung durch Luther zur Verbreitung reformatorischer Inhalte;
- Übertragen der Inhalte von Tierfabeln auf aktuelle, heutige Situationen;

2 | Thomas Zabka: http://scholar.googleusercontent.com/scholar?q=cache:Mb-bBHjqdXAJ:scholar.google.com/&hl=de&as_sdt=0,5, S. 8.

- Künstlerisches Experimentieren mit Möglichkeiten der Illustration von Tierfabeln (Zeichnung/Collage) und Herstellen eines Buches mit Tierfabeln in der Gruppe;
- Nutzen aktueller Medientechnik (Trickfilm) zur Illustration/ Visualisierung einer Tierfabel.

Skizze für einen Projektverlauf

Die Projektteilnehmer lesen in der Gruppe die Tierfabel „Vom Raben und Fuchs“ von Martin Luther. Dabei versuchen sie auch den frühneuhochdeutschen Text zu lesen.

Sie diskutieren, wie man den Text am besten dramaturgisch liest, um die Aussage des Textes, seine Pointe zu verdeutlichen. Die Projektteilnehmer diskutieren Luthers Aussage zu den Möglichkeiten und der Bedeutung der Tierfabel (siehe das Zitat im Arbeitsblatt).

In einem moderierten Gespräch gehen die Projektteilnehmer auf ausgewählte Fragen und Anregungen am Ende des Arbeitsblattes ein.

Die Projektteilnehmer recherchieren eigenständig weitere Tierfabeln von Luther, die sie der Gruppe vorstellen und in Hinblick auf die damit verbundene „Lehre“ diskutieren und interpretieren. Dabei kann ein „dramaturgisches Lesen“ in Hinblick auf die Pointe oder Aussage der Fabel erprobt werden. Der Inhalt der Fabel kann auch in einen Dialog von zwei oder mehreren Personen übertragen werden.

Die ausgewählten Fabeln werden von den Projektteilnehmern illustriert, Texte und Bilder werden kopiert sowie vervielfältigt und zu einem Buch zusammenggebunden (japanische Bindung³). Beispiele dazu finden sich in der „Galerie“, die Arbeitsergebnisse vor allem der künstlerisch-praktischen Arbeit präsentiert.

Je nach der zur Verfügung stehen Zeit lassen sich die Fabeln auch in kurze Animationsfilme umsetzen.⁴

„Der Wolf kam zum Bach.
Da entsprang das Lamm.
„Bleib nur, du störst mich nicht!“
rief der Wolf.
„Danke“, rief das Lamm zurück,
„ich habe im Aesop gelesen.““

(Helmut Arntzen)

³ | Vgl. dazu: <https://de.wikipedia.org/wiki/Japanbindung>

⁴ | Vgl. dazu <http://www.medien-camp.net/downloads/microsoft-word---workshop-trickfilm-final.pdf>

Materialsammlung

*Die Wahrheit anders sagen:
Martin Luther und die Fabel*

Martin Luther nutzte die unterschiedlichen Bild- und Textmedien seiner Zeit, um die neuen reformatorischen Inhalte und die protestantische Ethik zu vermitteln. Dazu gehörte die literarische Gattung der Fabel, insbesondere der Tierfabel, und die dazu in der Wittenberger Cranach-Werkstatt geschaffenen Illustrationen (Bilder). Man kann davon ausgehen, dass Luther die berühmten Fabeln des antiken Dichters Äsop bereits in seiner Schulzeit an der Trivialschule Mansfeld und an der Domschule in Magdeburg kennengelernt hat. Diese Fabeln gehörten im damaligen Bildungssystem zu dem, was wir heute als „Kerncurriculum“ bezeichnen, und spielten als Unterrichtsinhalte eine besondere Rolle. Mit den damals neuen Medien der Druckgrafik, dem Flugblatt und dem gedruckten Bild, erreichte Luther viel mehr Menschen, als das je zuvor gelang.

Luther hielt sich vom April bis September 1530 auf der Feste Coburg auf und übertrug dort die ersten 13 Fabeln ins Frühneuhochdeutsche. Für die Übertragung der Fabeln in die Sprache seiner Zeit stütze sich Luther vor allem auf eine lateinische Ausgabe der Fabeln Äsops des Ulmer Arztes Heinrich Steinhöwel (1412 – 1482). Dabei handelt es sich nicht um wörtliche Übersetzungen, sondern um zielgerichtete Bearbeitungen durch Luther zur Vermittlung des protestantischen Moralkodex. Gemeinsam mit Melanchthon war Luther von der ethischen und gesellschaftlichen Funktion von Fabeln überzeugt. Sie waren der Meinung, dass die Fabel für Kinder aber auch für Erwachsene eine große Bedeutung habe, denn „sie fördere die Charaktererziehung, schärfe das Urteilsvermögen und diene dem Verständnis der Heiligen Schrift...“ Fabeln und Sprichwörter sind gedacht für Kinder und „jedermann wes Standes er auch ist“, geschrieben in einer verständlichen und anschaulichen Sprache. Er nennt aber auch als Leser die Fürsten und hohen Herrn – die politische Bedeutung der Fabel hatte er schon früh erkannt und hervorgehoben.

Illustriert wurden die Fabeln in einer klaren, sehr reduzierten, zeichnerischen Bildsprache in Form von Holzschnitten durch die Wittenberger Cranach-Werkstatt nach 1530. Ottmar Alt (geb. 1940), einer der bekanntesten deutschen Künstler der Gegenwart, hat die Fabeln Luthers 2013

1 | Dithmar, Reinhard (Hrsg.): Luthers Fabeln und Sprichwörter. Mit Holzschnitten von Lukas Cranach. Darmstadt 2010, S. 1. Vgl. dazu auch: Etliche Fabeln aus Esopo von D.M. Luther verdeudscht / sampt einer schönen Vorrede von rechtem Nutz und Brauch desselben Buchs / jedermann wes Standes er auch ist / lüstig und dienstlich zu lesen. Wittenberg 1530.

erneut illustriert. Zu den herausragenden Illustratoren von Tierfabeln, wie sie u.a. von dem bedeutenden französischen Dichter Jean de la Fontaine geschrieben wurden, gehört der französische Illustrator Grandville.

- Links**
- Umfangreiche Materialien zur Geschichte und Theorie der Fabel: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fabel>
 - Eine Sammlung der lateinischen Texte (Übersetzungen) von Heinrich Steinhöwel (1412 – 1482) und die Übertragungen von Martin Luther finden sich unter: http://www.fabelnundanderes.at/martin_luther.htm
 - Sammlung ausgewählter Fabeln von Martin Luther mit didaktischen Materialien zur literarischen Form der Fabel: http://online-lernen.levrai.de/deutsch-uebungen/fabeln/martin_luther_fabeln.htm
 - Die Fabeln von Martin Luther im Projekt Gutenberg: <http://gutenberg.spiegel.de/autor/martin-luther-392>
 - Die Fabel „Wolf und Lämmlein“ mit Interpretationsansätzen: <http://www.digitale-schule-bayern.de/dsdaten/21/110/index.html>
 - Ausgewählte Fabeln von Martin Luther und der Text seiner Vorrede über die Bedeutung der Fabel, beides im Lutherdeutsch des Erstdruckes 1557: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Luther,+Martin/Fabeln/Etliche+Fabeln+aus+Esopo+verdeuscht>
 - Didaktische Materialien zur Analyse der Fabel „Von der Stadtmaus und der Feldmaus“: http://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/316002_ab_06_07.pdf
 - An Beispiel der Fabel „Vom Raben und Fuchs“ erläutert Thomas Zabka ausführlich „Typische Operationen literarischen Verstehens“: http://scholar.googleusercontent.com/scholar?q=cache:Mb-bBHjqdXAJ:scholar.google.com/&hl=de&as_sdt=0,5
 - Anregungen zur Arbeit mit Luthers Fabeln mit Schülern der 3. bis 7. Klassen im „Sprachkoffer“ der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft Köthen, dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt und der Geschäftsstelle Luther 2017: Auf gut deutsch. Luther und die deutsche Sprache. Bausteine für Projekte. Kapitel 3: <http://www.luther2017.de/de/materialien/unterricht-schule/unterrichtsmaterialien-auf-gut-teutsch-luther-und-die-deutsche-sprache/>
 - Fabeln – Online üben und lernen. Viele Übungsanregungen zur Arbeit mit Fabeln und speziell zu Luthers Fabelübersetzungen: http://online-lernen.levrai.de/deutsch-uebungen/fabeln/martin_luther_fabeln.htm
 - Interview mit dem Sprachforscher Hartmut Günther über den Einfluss Martin Luthers auf die Sprache: <http://www.luther2017.de/reformation/und-gesellschaft/deutsche-sprache/wem-hat-luther-aufs-maul-geschaut-luthers-einfluss-auf-die-sprache/>
 - „Heute würde Luther twittern“ – ein aktueller, lesenswerter Aufsatz von Johannes Süßmann über die „Reformation und Medien“: <http://www.kulturrat.de/detail.php?detail=2078&rubrik=89>
 - Die „DenkWege zu Luther“ haben zur Gestaltung z.B. eines Projekttages in Coburg einen Thematischen Geocache (Multicache) zu Luther in Coburg erstellt, in dem auch Luthers Fabelübersetzungen thematisiert werden: <http://www.denkwege-zu-luther.de/link.asp?id=77>
 - Eine Multimedia-CD-Rom der Universität Mannheim präsentiert die Fabeln des Äsop in der klassischen lateinischen Versfassung des

Phaedrus (um 40 n. Chr.), in der im Mittelalter verbreiteten lateinischen Prosafassung des spätantiken Romulus-Corpus, in der erfolgreichsten lateinischen Versfassung des Mittelalters (Walther von England, um 1175) und in der klassischen französischen Versfassung von Jean de La Fontaine (erschienen 1668-1694), versehen mit einer für diese Edition neu erarbeiteten Prosaübersetzung der lateinischen Texte, der frühneuhochdeutschen Übersetzung von Heinrich Steinhöwel (Ulm 1476), textkritischen, sprachlichen und stilistischen Erläuterungen zu den frühneuhochdeutschen und lateinischen Texten und interpretatorischen Hinweisen zu allen Texten

<http://www.uni-mannheim.de/mateo/fabel.html>

- Gibt man bei Google die Stichworte „Äsop Fabel Illustrationen“ ein, so findet man unter „Bilder“ eine Vielzahl von Illustrationen zu den Fabeln durch die Jahrhunderte bis zu Hinweisen zu aktuellen Kinderbüchern <http://www.google.de>
- Die Folkgruppe Ougenweide hat die Fabel „Der Fuchs und der Rabe“ nach dem Text eines Autors „Der Kanzler“, um 1300, vertont: <https://www.youtube.com/watch?v=Zn43lFDtu5Q>
- Informationen zum Aufenthalt Martin Luthers auf der Veste Coburg, ergänzt durch einen Videotrailer <http://www.coburg.de/Subportale/martin-luther.aspx>
- Umfassende Bibliografie über den Aufenthalt Luthers auf der Veste Coburg <http://www.landesbibliothek-coburg.de/luther.pdf>

Literatur

- Dithmar, Reinhard (Hrsg.): Luthers Fabeln und Sprichwörter. Mit Holzschnitten von Lukas Cranach. Darmstadt 2010.
- Edition Akanthus: Die Fabeln Martin Luthers. Spröda 2014.
- Fabeln von Martin Luther. Mit Bildern von Andreas Weißgerber und einem Essay von Christoph Dieckmann. Spröda 2010.
- Luther Martin/Alt, Otmar: Vom Hahn und der Perle. Die Fabeln Luthers deutsch – englisch. Bielefeld 2013.
- Luther, Martin: Gedichte, Fabeln, Sermonen. Berlin 2013.
- Weschenfelder, Klaus: Veste Coburg. Geschichte und Gestalt. Heidelberg 2005.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

*Die Wahrheit anders sagen:
Martin Luther und die Fabel*

(Abb. 1) Cranach-Werkstatt: Vom Raben und Fuchs,
nach 1530. Holzschnitt



Die Inhalte der reformatorischen Lehre und den protestantischen Moral-
kodex vermittelte Martin Luther auf ganz unterschiedliche Art und Weise.
Eine sehr populäre Form der Vermittlung war die literarische Form der
Fabel, die von Künstlern seiner Zeit, der Cranach-Werkstatt, illustriert
wurde. Text und Bild gehen so eine Einheit ein auf der Grundlage der
damals neuen Medien, dem Buchdruck: „Die Fabel (lateinisch *fabula*, „Ge-
schichte, Erzählung, Sage“) bezeichnet eine in Vers oder Prosa¹ verfasste
kürzere Erzählung mit belehrender Absicht, in der vor allem Tiere, aber
auch Pflanzen und andere Dinge oder fabelhafte Mischwesen menschliche
Eigenschaften besitzen (Personifikation) und auch menschlich handeln
(Bildebene). Die Dramatik der Fabelhandlung zielt auf eine Schlusspointe
hin, an die sich meist eine allgemeingültige Moral (Sachebene) anschließt“
– so eine der vielen lexikalischen Definitionen der Fabel².

Eine besondere Rolle spielt in der Geschichte und Theorie der Fabel die
Tierfabel als selbstständige, kurze epische³ und didaktische⁴ Gattung der
Tierdichtung. Seit Jahrtausenden spielt der Mensch-Tier-Vergleich, auf
dem die Tierfabel aufbaut, eine bedeutende Rolle in der Geschichte der
Kultur.

1 | Prosa (lat.): Rede oder Schrift in ungebundener Form im Gegensatz zur Poesie.

2 | Vgl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fabel>

3 | episch (gr./lat.): erzählerisch, erzählend, ausführlich berichtend

4 | didaktisch (gr.): die Vermittlung von Lehrstoff betreffend, belehrend, lehrhaft

Merkmale des Menschen wie seine Physiognomie⁵, sein Charakter, seine Körperformen dienen dazu, menschliche Verhaltensweisen mit Hilfe von Vergleichen zu beschreiben, die aus dem Tierreich stammen. „Falsch wie eine Katze“, „flink wie ein Wiesel“, „listig wie ein Fuchs“, „eitel wie ein Pfau“, „dumm wie ein Esel“ sind nur wenige von vielen Redensarten, die im Alltag den Mensch-Tier-Vergleich nutzen, um menschliche Verhaltensweisen zu beschreiben, auf denen die Tierfabel sich gründet.

Als der Begründer der Tierfabel gilt der griechische Dichter Äsop⁶, der um 600 v. Chr. lebte. Luther kannte dessen Fabeln. Als Vorlage für seine eigenen Übersetzungen diente ihm aber eine lateinische Fabelsammlung seiner Zeit auf der Basis der Äsop'schen Fabeln von dem Ulmer Arzt Heinrich Steinhöwel (1412-1482).



(Abb. 2) Ottmar Alt: Vom Raben und Fuchs, 2013. Mischtechnik (Abdruck mit Genehmigung des Künstlers)



Gemeinsam mit Philipp Melanchthon war Luther der Meinung, dass Fabeln in der Erziehung von jungen Menschen eine besonders bedeutende Rolle spielen. Luther selbst schrieb über die Bedeutung der Fabel: „Alle Welt hasset die Wahrheit, wenn sie einen trifft. Darum haben weise hohe Leute die Fabeln erdichtet und lassen ein Tier mit dem anderen reden, als wollten sie sagen: Wohlan, es will niemand die Wahrheit hören noch leiden, und man kann doch der Wahrheit nicht entbehren, so wollen wir sie schmücken und unter einer lustigen Lügenfarbe und lieblichen Fabeln kleiden; und weil man sie nicht will hören aus Menschenmund, dass man sie doch höre aus Tier- und Bestienmund. So geschieht's denn, wenn man die Fabeln liest, dass ein Tier dem andern, ein Wolf dem andern die Wahrheit sagt, ja zuweilen der gemalte Wolf oder Bär oder Löwe im Buch dem rechten zweifüßigen Wolf und Löwen einen guten Text heimlich liest, den ihm sonst kein Prediger, Freund noch Feind legen dürfte.“⁷

Luthers Fabel „Vom Raben und Fuchs“ ist im Folgenden sowohl in der Sprache der Zeit Luthers, dem Frühneuhochdeutschen als auch in Hochdeutsch wiedergegeben:

Martin Luther: Vom Raben und Fuchs

Welche den schmaichern und den liebcallern gerent ierer wort ufflosen,
die werdent betrogen, und rüwig darum syn, als dise fabel ußwysset.
Ain rapp nam ainen käs in ainem fenster und füret in uf ainen hohen
boum. Do das ain fuchs ersach, ward er des käs begirig, und sprach im
zuo schmaichend mit lobworten: O rapp, welher ist dir gelych! Nun hat
doch kain vogel sölichen schyn der federn als du hast. Kain zierlicher vogel
möchte erfunden werden, wann du nun ain stimm hettest, dyner schön
gelyche; aber dyne stimm ist ze grob. Der rapp fröwet sich des üppigen
falschen lobes und wolt sich gefälliger machen und syn stimm größer
erzaigen. Er rekt sich und schry kreftiglich.

Als er aber den schnabel uf tett, enpfiel im der kās; denselben ergrif der
böslutig fuchs behendiglich und fraß in. Do ward der rapp rüwig und mer-

5 | Physiognomie bezeichnet die äußere Erscheinung eines Lebewesens, besonders eines Menschen und seine charakteristischen Gesichtszüge.

6 | Äsop: sagenumwobener, antiker Dichter, der um 600 v. Chr. lebte und die literarische Form der Fabel erfand.

7 | Vgl.: http://www.fabelnundanderes.at/martin_luther.htm

ket erst, daz alle süße wort des fuchs in list und untrüw warent beschenhen. Darum warnet diese fabel menglich vor den schmaichern und liebkallern.⁸

Ein Rab hatte einen Käse gestohlen und setzte sich auf einen hohen Baum und wollte zehren; als er aber seiner Art nach nicht schweigen kann, wenn er isset, höret ihn ein Fuchs über dem Käse kecken und lief zu und sprach: „O Rab, nun hab ich mein Lebtag nicht schönern Vogel gesehen von Federn und Gestalt, denn du bist. Und wenn du auch so eine schöne Stimme hättest zu singen, so sollt man dich zum König krönen über alle Vögel.“ Den Raben kitzelte solch Lob und Schmeicheln; fing an, wollt seinen schönen Gesang hören lassen, und als er den Schnabel auftut, entfiel ihm der Käse; den nahm der Fuchs behend, fraß ihn und lachtet des törichten Rabens. Hüt dich, wenn der Fuchs lobt den Raben. Hüt dich für Schmeichlern, so schinden und schaben!⁹

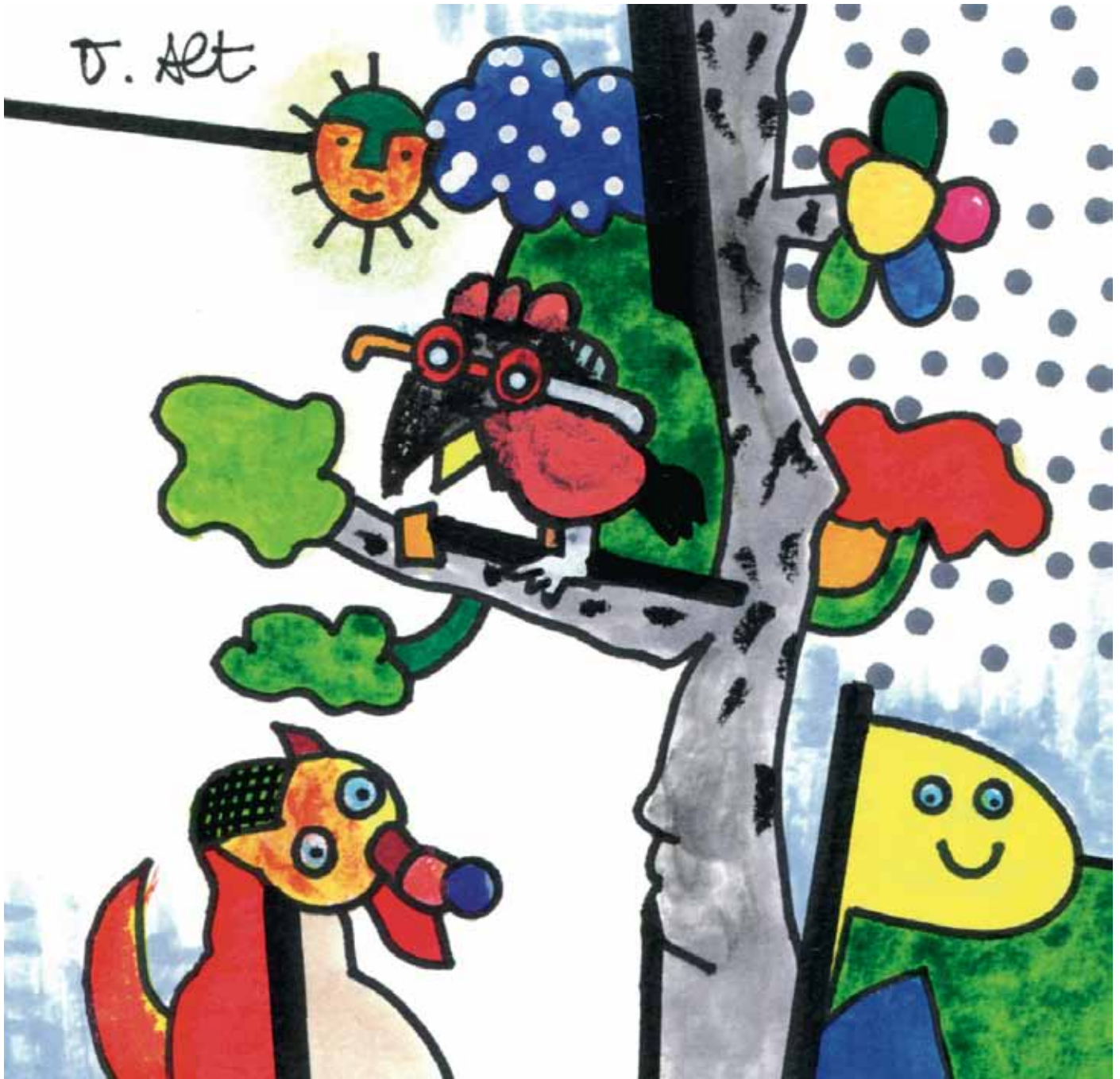
- Anregungen**
- Lesen Sie die Fabel „Vom Raben und Fuchs“ und geben Sie den Inhalt frei wieder.
 - Erläutern Sie die moralische Ebene und Mitteilung dieser Fabel.
 - Haben Sie ähnliche Szenen erlebt, wie Sie Luther in der Fabel „Vom Raben und Fuchs“ beschreibt?
 - Erläutern Sie, welche Funktion Fabeln für Martin Luther hatten.
 - Warum griff er gerade auf diese literarische Form zurück?
 - Sind Fabeln Ihrer Meinung nach heute noch aktuell?
 - Vergleichen und analysieren Sie die unterschiedlichen Illustrationen der Cranach-Werkstatt (Abb. 1) und von Ottmar Alt (Abb. 2).
 - Übertragen Sie den Inhalt der Fabel „Vom Raben und Fuchs“ in eine aktuelle, gegenwartsbezogene Erzählung.
 - Recherchieren Sie selbst eine andere Fabel von Luther und illustrieren Sie diese. Gestalten Sie aus allen Fabeln (Texten) und Illustrationen der Gruppe ein Buch.

8 | http://online-lernen.levrai.de/deutsch-uebungen/fabeln/martin_luther_fabeln.htm

9 | http://online-lernen.levrai.de/deutsch-uebungen/fabeln/martin_luther_fabeln.htm



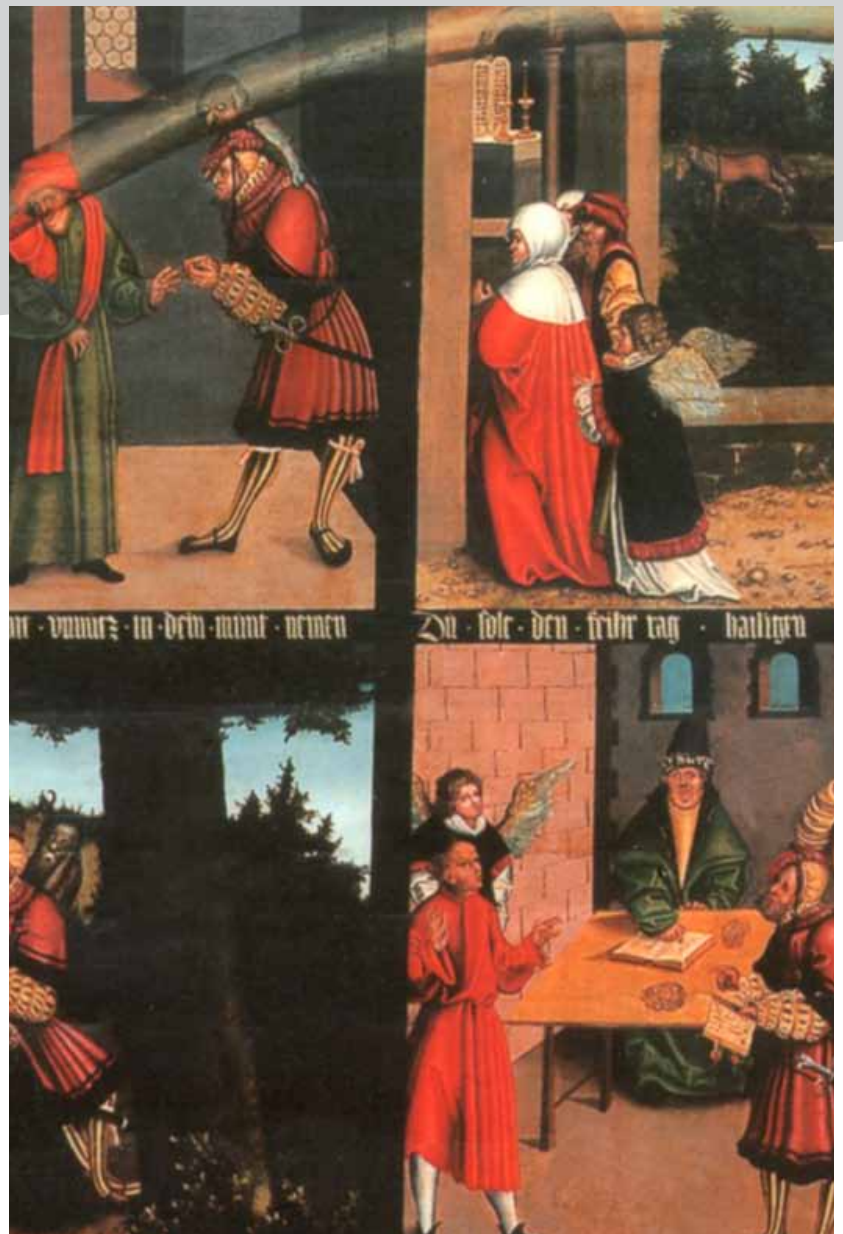
(Abb. 1) Cranach-Werkstatt: Vom Raben und Fuchs, nach 1530. Holzschnitt



(Abb. 2) Ottmar Alt: Vom Raben und Fuchs, 2013. Mischtechnik
(Abdruck mit Genehmigung des Künstlers)

Philosophieren über Kunst – Cranachs „Zehn-Gebote-Tafel“

Josef Walch (Autor)



Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt): Zehn-Gebote-Tafel, 1516. Öl auf Holz,
160 x 335 cm Lutherhalle Lutherstadt Wittenberg

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege
zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/zehn-gebote



Thematischer und methodischer Leitfaden

Philosophieren über Kunst – Cranachs „Zehn-Gebote-Tafel“

Inhalte Dem Prozess des Philosophierens liegen ganz unterschiedliche Mittel und Wege der Erkenntnisgewinnung zugrunde (s. schematische Darstellung unten).

Philosophieren.
Schematische
Darstellung
(nach Jens
Korfkamp)



„Einer, das höret man wohl,
spricht nach dem andern, doch
keiner mit dem andern. Wer
nennt zwei Monologen Ge-
spräch?“

(Friedrich Schiller)

Beim Philosophieren stehen oft Grundfragen der menschlichen Existenz im Mittelpunkt, Fragen des Erkennens, Handelns, Fragen der Beziehung der Menschen untereinander, des Einzelnen zur Gesellschaft, von Mensch und Natur, Natur und Technik u.a.m.

Dabei können neben allgemeinen Fragestellungen auch Bilder aus der Geschichte der Kunst Impulse zum Philosophieren geben, u.a. auf der Basis des sogenannten „(Neo-)Sokratischen Gesprächs“:

„Im Sokratischen Gespräch (...) werden grundlegende Fragen aus den eigenen Erfahrungen heraus reflektiert. Dabei kommen die Teilnehmer zu sachlichen Erkenntnissen, entwickeln aber auch ihre Fähigkeiten und ihre Persönlichkeit. Erkenntnis und pädagogisches Interesse stehen also nebeneinander. Im Sokratischen Gespräch wird ausgehend von einem konkreten Beispiel zurückgefragt (Regression) zu den Voraussetzungen,

1 | Quelle: Klant, Michael/Walch, Josef: Grundkurs Kunst. Basiswissen – Kunstgeschichte – Bildkompetenz. Braunschweig 2015, S. 156.

„Wartest du auf eine Gelegenheit zum Philosophieren, so hast du sie schon verpaßt.“
(Platon)

die diesem Beispiel zugrunde liegen. Das Sokratische Gespräch wird von einem Leiter geführt (nicht nur „moderiert“), der klare organisatorische und methodische Strukturen setzt und auf ihre Einhaltung achtet. Im Unterschied zu anderen modernen Gruppenarbeit-Veranstaltungen werden keine Brainstorming-Stichworte und Auswahltechniken (...) verwendet, sondern im Mittelpunkt steht die sachliche, nach Gründen forschende Argumentation in klarer Sprache und Formulierung. Das Sokratische Gespräch ist in diesem Sinne auch keine Diskussion (ein Reden mit dem Ziel, andere zu überzeugen), sondern ein wirklicher Dialog, bei dem alle zu neuen Einsichten kommen, die sie allein nicht erhalten könnten. Der Leiter darf inhaltlich keine Meinung äußern, obwohl er natürlich durch verschiedene gesprächsstrategische Maßnahmen (Nachfragen, ...) auch inhaltlich auf das Gespräch einwirkt. Die Gruppe ist herausgefordert, durch sachliche Argumentation an einer Frage festzuhalten und bei alternativen weiterführenden Wegen zu begründeten Entscheidungen zu kommen. Die aufgeworfenen Sätze werden sprachlich genau ausformuliert und festgehalten. Schon dabei kann das Erarbeiten eines Konsenses geübt werden.“²

Als Gegenstand „Sokratischer Gespräche“ eignen sich auch Bilder, so die berühmte und bedeutende „Zehn-Gebote-Tafel“ von Lucas Cranach d.Ä. und seiner Werkstatt (siehe Abb. 1 Schülerarbeitsblatt), die 1516 im Rathaus der Lutherstadt Wittenberg aufgestellt wurde. Ort war die Gerichtslaube. Vermutlich wollte das Gericht die Gesetze Gottes vor Augen haben als Maßstab für eine gerechte Rechtsprechung. Aber auch die Bürger, die hier ihr Recht suchten, konnten angesichts der Zehn-Gebote-Tafel ihr eigenes Tun kritisch reflektieren.

Die Tafel zeigt in einer an eine Bildgeschichte (Comic) erinnernden Darstellung die einzelnen Gebote. Der Betrachter wird mit einer Fülle von Details aus dem Alltagsleben der Zeit zu Beginn des 16. Jahrhunderts konfrontiert. Links und rechts am Fuße eines Regenbogens sind zwei Wappen zu sehen. Das linke Wappen mit den gekreuzten Schwertern verweist auf das Kurfürstentum Sachsen, das rechte Wappen steht für das Herzogtum Sachsen. Die 10 Gebote werden auf je 5 Tafeln in zwei Reihen dargestellt. Der Anfang ist links oben. In den einzelnen Bildern werden dem Betrachter die Verstöße gegen die 10 Gebote sehr anschaulich vor Augen geführt. Für den Menschen schicksalhafte Engel und Dämonen begleiten das Geschehen. Für den Verlauf eines „Sokratischen Gesprächs“ gibt es einen Regelkanon, der folgendermaßen in einzelnen Schritten zusammengefasst werden kann:

- „Jeder Teilnehmer teilt nur seine eigenen Gedanken mit, die Aussagen von ‚Autoritäten‘ gelten nicht als Argument.“
- Ausgangspunkt ist die konkrete Erfahrung, und auch beim Fortschreiten zu allgemeineren Einsichten muss der Zusammenhang mit der konkreten Ebene immer bewusst bleiben.
- Das Gespräch soll als Hilfsmittel des Denkens voll ausgeschöpft werden. Das bedeutet, dass das wechselseitige genaue Verstehen aller Teilnehmenden ständig abgesichert werden muss.
- Es muss auch auf die Struktur des Gesprächs geachtet werden. Das heißt, es muss den Teilnehmenden bewusst sein, welche Frage

² | Vgl. dazu: <http://www.thur.de/philo/sk.htm>

gerade zur Diskussion steht, ob und mit welcher Begründung die Gruppe sich einer anderen Teilfrage zuwenden will etc.

- Es gilt uneingeschränkt die Aufrichtigkeits-Verpflichtung und das Erstreben eines Konsenses aus innerer Überzeugung.“³

Ziele und Perspektiven

Im Rahmen eines Projektes „Philosophieren über Kunst – Cranachs ‘Zehn-Gebote-Tafel’“ lassen sich folgende Perspektiven entwickeln und Ziele realisieren:

- Kennenlernen grundlegender Möglichkeiten des Philosophierens;
- Kennenlernen und Verstehen der Methode des „Sokratischen Gesprächs“;
- Erkennen der Möglichkeiten eines „Sokratischen Gesprächs“ anhand von Bildern;
- Erproben der Möglichkeiten des Sokratischen Gesprächs am Beispiel der „Zehn-Gebote-Tafel“ von Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt);
- Erkennen und Verstehen der Bedeutung der Zehn Gebote für Martin Luther und die Reformation;
- Herstellen von Bezügen der Inhalte der Zehn Gebote zur aktuellen Gegenwart (Gesellschaft, Politik, Kultur u.a.);
- Aktualisieren der Zehn-Gebote-Tafel Cranachs und ihrer Figuren im Sinne des Prinzips „Vorbild-Nachbild“ in Form von Collagen mit aktuellen gesellschaftlichen Bezügen;
- Präsentieren der Collage als zeitgenössische „Zehn-Gebote-Tafel“.

Skizze für einen Projektverlauf

Der Gesprächsleiter erläutert das „Sokratische Gespräch“ als Form und Methode des Philosophierens und verweist auf das Bild „Zehn-Gebote-Tafel“ von Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt) als Mittelpunkt des „Sokratischen Gesprächs“. Die Einhaltung der Regeln des „Sokratischen Gesprächs“ wird gemeinsam vereinbart.

Die Teilnehmer beschreiben anhand einer großformatigen Projektion oder großformatiger Reproduktionen die einzelnen Gebotetafeln in der Reihenfolge 1 – 10 und berichten von eigenen Erfahrungen im Kontext des Inhaltes der einzelnen Gebote. Nun kann in der Gruppe die Themengrundlage für das weitere Gespräch ausgewählt und eine präzise Ausgangsfrage formuliert werden. Es kann die aktuelle und heutige Bedeutung dieser Gebote insgesamt zum Thema werden. Es können auch einzelne Gebote nach ihrer Geltung heute befragt werden. Je genauer und erfahrungsbezogener die Ausgangsfrage ist, um so fruchtbarer wird erfahrungsgemäß das Gespräch sein können. Das Gespräch verläuft nach den Regeln eines (Neo-)Sokratischen Gesprächs und zielt möglichst auf einen Konsens in Bezug auf die Ausgangsfrage. Es sollte ausreichend Gesprächszeit eingeplant werden.

„Zum Philosophieren sind die zwei ersten Erfordernisse diese: erstlich, dass man den Mut habe, keine Frage auf dem Herzen zu behalten; und zweitens, dass man alles das, was sich von selbst versteht, sich zum deutlichen Bewusstsein bringe, um es als ein Problem aufzufassen.“

(Arthur Schopenhauer)

³ | Vgl. dazu: <http://www.philosophisch-politische-akademie.de/sggrund.html>

Vergleichbar den künstlerischen Methoden im Themenbaustein „Cranach 2.0“ in dieser Publikation wählen die Teilnehmer zur Fortsetzung der Arbeit eines der 10 Gebote aus und erhalten eine Kopie des betreffenden Teils des Bildes von Cranach. Unter Verwendung aktueller Zeitschriften und Illustrierten gestalten die Teilnehmer je eine Collage, die sich auf ein Gebot bezieht unter Verwendung der Cranach'schen Figuren und Bildelemente als Zitate. Die einzelnen Bildteile (Collagen) werden zu einer „aktuellen“ „Zehn-Gebote-Tafel“ zusammengefügt.

„Konsequent zu sein, ist die größte Obliegenheit eines Philosophen und wird doch am seltensten angetroffen.“
(Immanuel Kant)

Materialsammlung

Philosophieren über Kunst – Cranachs

„Zehn-Gebote-Tafel“

„Nach den Aussagen der Bibel ist die Welt das Haus des Menschen, in dem sie leben dürfen und können. Aber sie, die Menschen, sollen dieses Haus nicht zerstören, sondern die Erde bebauen und bewahren. Aber das ist das Einfache, das so schwer zu machen ist. Also bedarf es einer Hausordnung. Diese Hausordnung für die Menschen in der Welt sind die Zehn Gebote.“¹

Im Jahr 1516 wurde die „Zehn-Gebote-Tafel“ – eine großformatige Darstellung der Zehn Gebote - in der Gerichtslaube des Rathauses der Lutherstadt Wittenberg aufgestellt, an dem Ort, wo Recht gesprochen wurde. Dem Ratskollegium, das Recht sprach, sollten die Gesetze Gottes Grundlage ihres Tuns sein. Und auch derjenige, der sein Recht suchte, sollte die Tafel mit diesen Geboten, die Luther in seinem „Kleinen Katechismus“ 1529 an den Anfang stellte, sehen. Für die lutherischen Kirchen versteht sich der „Kleine Katechismus“ als Einführung in den christlichen Glauben und hat Bekenntnis- und Lehrcharakter.

Bilder kann man nicht allein mit kunstwissenschaftlichen Methoden erfassen, beschreiben, analysieren und deuten. Eine Methode, um sich mit Bildern aus der Geschichte der Kunst auseinanderzusetzen, ist das sogenannte „(Neo-)Sokratische Gespräch“. Als philosophische Methode kann es in einem Gespräch der Annäherung an ein Thema mit dem Ziel eigenverantwortlichen Denkens, der Reflexion und der Selbstbestimmung eine Form geben. Diesem moderierten Gruppengespräch liegt ein bestimmter Ablauf zugrunde, bei dem es darum geht, aus einer Vielfalt von Einzelmeinungen durch gemeinsame Reflexion das Wesentliche und Allgemeine herauszuarbeiten. Ein Bild wie die „Zehn-Gebote-Tafel“ von Lucas Cranach d. Ä. und seiner Werkstatt eignet sich hier besonders, insbesondere in Bezug der Zehn Gebote zur reformatorischen Lehre und ihrer Bedeutung für Martin Luther, aber auch durch den aktuellen gesellschaftlichen Bezug dieser Gebote.

Links zur „Zehn-Gebote-Tafel“

- Detaillierte Abbildung der „Zehn-Gebote-Tafel“ mit Ausschnitten: <http://abcphil.phil-splitter.com/html/10gebote.html>
- Die Zehn Gebote aus Luthers „Kleinem Katechismus“: https://www.ekd.de/glauben/bekenntnisse/kleiner_katechismus_1.html

¹ | Begrich, Gerhard/Pietsch, Jürgen M./Seupt, Kathrin: Die Zehn-Gebote-Tafel von Lucas Cranach dem Älteren im Lutherhaus Wittenberg. Spröda 2011, S. 5.

- Webseite mit sehr guter Abbildung zum gesamten Bild und den einzelnen Geboten: <http://www.sankt-helena-evangelisch.de/sites/sankt-helena-evangelisch.de/files/dokumente/Die%20zehn%20Gebote.pdf>
- „Die Zehn Gebote der Bibel und die Fünf Säulen im Islam“ ist Thema eines Aufsatzes von Gerhart Herold, mit einer ausführlichen Interpretation der Zehn Gebote: <http://glaubensreform.de/media/pdf/gerhart/Der%20Dekalog%20und%20die%20Fuenf%20Saeulen%20-%20Vortrag.pdf>
- Differenziertes Unterrichtsmodell zu den Zehn Geboten mit Arbeitsblättern zu einzelnen Geboten und unter Einbeziehung des Bildes von Lucas Cranach d.Ä.: http://www.andre-spang.de/wiki/index.php?title=Die_10_Gebote_-_was_hat_das_mit_mir_zu_tun%3F
- Umfassende Studie zur „Zehn-Gebote-Tafel“ und ihren kunst- und kulturgeschichtlichen Grundlagen als pdf-Dokument: http://www.lucascranach.org/documents/DE_LHW_G25_FR077/09_Other/DE_LHW_G25_FR077_2001_Document_Kolb_001-055.pdf
- Umfangreiche Lehr- und Lernmaterialien zu einem Projekt Zehn Gebote: <http://www.zentrum-zehn.de/zentrum.html>

Links zum Philosophieren und zum (Neo-)Sokratischen Gespräch

- Grundlegende Informationen zum Philosophieren mit Jugendlichen mit Hinweisen zu Akteuren, Materialien und Literatur: <http://www.denkwege-zu-luther.de/philosophieren/>
- Praktisches Philosophieren mit jungen Menschen zu Themen der Reformation in den „DenkWegen zu Luther“: http://www.denkwege-zu-luther.de/papers/dwl2012_reformation_und_freiheit_teil2.pdf, S. 9-11
- Philosophische Praxis als pädagogisches Konzept für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen in den „DenkWegen zu Luther“: http://www.denkwege-zu-luther.de/papers/dwl_doku_2010_sachsen-anhalt.pdf, S. 23 - 29
- Grundlegende Informationen zum Philosophieren mit Kindern: <http://www.philosophieren-mit-kindern.de>
- Infoportal der Kinderphilosophie: <http://www.bildungsserver.de/db/mlesen.html?Id=32498>
- Lexikalische Definition des Begriffs „Sokratisches Gespräch“: https://de.wikipedia.org/wiki/Sokratisches_Gespräch
- Grundlagen des „Sokratischen Gesprächs“: <http://www.philosophisch-politische-akademie.de/sggrund.html>
- Das „Sokratische Gespräch“ – Eine Methode der diskursiven Begriffsklärung: http://alt.sowi-online.de/methoden/lexikon/sokratisches_gespraech_popp.htm
- Ausführliche Beschreibung der Grundlagen des „Sokratischen Gesprächs“: <http://philosophisch-politische-akademie.de/sggrund.html>
- Das sokratische Gespräch in der politischen Jugendbildung. - Das sokratische Gespräch in der Nelson-Heckmann-Tradition wird kritisch reflektiert und Erfahrungen aus Gesprächen mit Jugendlichen zu „Freiheit“ und zu „Glück“ werden vorgestellt. Auszug aus einer Publikation über das Bundesprojekt „Demokratie und Werte - Praktisches Philosophieren mit Jugendlichen“: http://www.philopage.de/papers/demokratie_und_werte.pdf, S.110 bis 147.

- Beispiele für „Sokratische Dialoge“ am Beispiel einer 9. Klasse:
<http://www.stromberg-gymnasium.de/unterricht/faecher/eth/sokrates/Ethik-Klasse-9-SOKRATES.htm>
- Grundlagen und Methoden des „Sokratischen Gesprächs“:
<http://www.thur.de/philo/sk.htm>

Literatur

- Begrich Gerhard/ Seupt Kathrin/ Pietsch Jürgen M. (Autoren): Die Zehn-Gebote-Tafel. Spröda 2011.
- Birnbacher, Dieter/ Krohn, Dieter: Das sokratische Gespräch. Stuttgart 2002.
- Brüning, Barbara: Philosophieren in der Sekundarstufe. Weinheim 2003.
- Danner, Antje/ Gansen, Peter/ Heyd, Corinna/ Lieber, Gabriele: Ästhetische Bildung. Perspektiven aus Theorie, Praxis, Kunst und Forschung. Norderstedt 2011.
- Horster, Detlef: Das Sokratische Gespräch in Theorie und Praxis. Wiesbaden 1994.
- Horster, Detlef: Philosophieren mit Kindern. Leverkusen 1992.
- Klant, Michael/ Walch, Josef: Grundkurs Kunst+. Basiswissen – Kunstgeschichte – Bildkompetenz. Braunschweig 2015. Darin: Das Sokratische Gespräch. Über Bilder philosophieren, S. 156.
- Martens, Ekkehard: Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts: Philosophieren als elementare Kulturtechnik. Hannover 2009.
- Martens, Ekkehard: Philosophieren mit Kindern: Eine Einführung in die Philosophie. Stuttgart 1999.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

*Philosophieren über Kunst – Cranachs
„Zehn-Gebote-Tafel“*



(Abb. 1) Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt):
Zehn-Gebote-Tafel, 1516. Öl auf Holz,
160 x 335 cm Lutherhalle Lutherstadt Wittenberg



In der Philosophie versucht der Mensch, die Zusammenhänge zwischen seiner eigenen Existenz und der Welt zu erkennen, „unvoreingenommen über grundsätzliche Fragen des Erkennens, Handelns, Hoffens oder Menschseins nach(zu)denken.“¹

Die Grundlagen der Philosophie wurden im antiken Griechenland gelegt. Philosophen wie Heraklit, Sokrates, Platon oder Aristoteles entwickelten im 4. und 5. Jahrhundert v.Chr. verschiedene Bereiche der Philosophie, zu denen u.a. auch die Logik und Ethik zählen, aber auch die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie.

Es sind ganz unterschiedliche Fragestellungen, die zu philosophischen Betrachtungen führen können. Auch Bilder oder Kunstwerke können als Anlass dienen. Als Methode dafür eignet sich insbesondere das „Sokratische Gespräch“. Es wurde in der modernen Philosophie in Anlehnung an die durch Platon überlieferten Gespräche des Sokrates mit seinen Schülern und Zeitgenossen entwickelt. Beim „Sokratischen Gespräch“ geht es nicht um abrufbares Vorwissen oder zuvor vermittelte Erkenntnisse. Wichtig ist ein Gespräch unter gleichberechtigten Partnern, bei dem sich die Gedanken des Einzelnen frei und unbefangen entfalten können.

1 | Martens, Ekkehard: Philosophieren mit Kindern. Eine Einführung in die Philosophie. Stuttgart 1999, S. 7.

Ausgangspunkt für ein „Sokratisches Gespräch“ soll das Bild „Zehn-Gebote-Tafel“ von Lucas Cranach d.Ä. und seiner Werkstatt sein (Abbildung unten). Die Zehn Gebote werden in einzelnen Tafeln illustriert, wobei der Beginn oben links ist und sich nach rechts fortsetzt und in der unteren Reihe von links nach rechts weiterläuft. Die Zehn Gebote stehen am Anfang des „Kleinen Katechismus“, der 1529 von Martin Luther verfasst wurde und sich als Einführung in den christlichen Glauben versteht.

**Texte der „Zehn-Gebote-Tafel“
unter den Bildern in Althochdeutsch:**

Du solt kei frembde gott an betten
Du solt gots name(n) nit vnnütz in dein munt nemen
Du solt den feihr tag hailigen
Du solt vatter vnd mutter eren
Du solt niemant dötten
Du solt nit vnkeusch sein
Du solt nit stehlen
Du solt kein falsch gezeugnus geben
Du solt keins andern gemahel begeren
Du solt kains anderen gutt begeren

Es gilt folgender Ablauf des „Sokratischen Gesprächs“ zur „Zehn-Gebote-Tafel“ von Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt):

- Ausgangspunkt ist das Bild, die einzelne Tafel zu einem der Zehn Gebote.
- Jeder Teilnehmer am Gespräch teilt seine eigenen Wahrnehmungen, Erfahrungen und Gedanken zum einzelnen Bild als Illustration eines der Zehn Gebote mit.
- Von den einzelnen Geboten ausgehend werden Bezüge zur aktuellen Gegenwart und der Bedeutung und Gültigkeit der Zehn Gebote für uns heute hergestellt.
- Dabei ist das wechselseitige und genaue Verstehen der Teilnehmer untereinander von Bedeutung.
- Für das nun beginnende „Sokratische Gespräch“ werden die Regeln erläutert und gemeinsam anerkannt. Es wird ein gemeinsames Thema aus der Betrachtung der 10 Gebote ausgewählt und gemeinsam sokratisch erörtert. Dabei werden die Aussagen, über die Konsens erzielt wurde, für alle sichtbar aufgeschrieben.
- Der Gesprächsverlauf kann festgehalten werden.

Anregungen

- Gestalten Sie zur Aktualität der Zehn Gebote Collagen unter Verwendung von Zeitschriften und Illustrierten. Verwenden Sie dabei auch Figuren, die sie aus Kopien der einzelnen Darstellungen der „Zehn-Gebote-Tafel“ ausschneiden.



(Abb. 1) Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt): Zehn-Gebote-Tafel, 1516. Öl auf Holz, 160 x 335 cm Lutherhalle Lutherstadt Wittenberg

Baustein 9

Cranach 2.0

Josef Walch (Autor)



Lucas Cranach d.J.: Caritas, nach 1537. Öl auf Holz, 120,5 x 82,4 cm. Weimarer Stadtschloss

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/cranach2



Thematischer und methodischer Leitfaden

Cranach 2.0

„Der reflektierte Umgang mit der Kunstgeschichte macht die Nachbilder immer auch zu Interpretationen ihrer Vorbilder. Als ... Interpretationen provozieren sie geradezu die Deutung des Betrachters und sei es durch Widerspruch. Das Aktualisieren der ikonografischen Tradition im Zitat wird zum Appell, die Bilder zu lesen – und lässt sich ein auf die Hoffnung, dass Bilder wieder lesbar seien.“

(Katrin Sello)

Inhalte Lucas Cranach der Jüngere (1515 – 1586) wird 2015 gefeiert. Anlässlich seines 500. Geburtstages wurde der „Internationale Lucas-Cranach-Preis“ ausgeschrieben. Künstlerinnen und Künstler waren aufgefordert zu einer zeitgenössischen Auseinandersetzung mit dem Oeuvre des jüngeren Cranach. Die künstlerische Technik konnte dabei frei gewählt werden: „Was also kann Lucas Cranach der Jüngere beziehungsweise sein Werk Künstlerinnen und Künstlern heute bedeuten, gemessen am Motto der Ausschreibung, das den Anspruch auf ein Update im 21. Jahrhundert formuliert?“¹

Hinter diesem Motto verbirgt sich eine der innovativsten Methoden künstlerischen Arbeitens im 20. und 21. Jahrhundert, Kunst als Quelle der Nachahmung und Inspiration: Künstlerinnen und Künstler gestalten „Nachbilder“ nach einem „Vorbild“ aus der Geschichte der Kunst als künstlerischen Dialog, der eine eigene, neue Idee auf der Grundlage des Vorbilds einbringt, also über die reine Kopie weit hinausgeht. Das Nachbild als künstlerischer Dialog kann von der Nachschöpfung in der eigenen stilistischen Handschrift reichen bis zur Überführung der inhaltlichen Dimension des Vorbilds in die Gegenwart, z.B. als Parodie, Paraphrase, Verfremdung oder Hommage. Einer der Künstler, der dieses Prinzip in seiner Arbeit immer wieder anwandte, war Pablo Picasso, der auch zahlreiche Nachbilder zu Vorbildern von Lucas Cranach d.Ä. und Lucas Cranach d.J. schuf. Das wohl bekannteste Bild, das unendlich oft in allen Variationen verfremdet wurde, ist die berühmte „Mona Lisa“ von Leonardo da Vinci.

Mit dem „Internationalen Lucas-Cranach-Preis“ 2015 wurde Katerina Belkina für ihre Arbeit „Die Sünderin“ (2014. Mixed Media/ Fotografie, siehe Abb. 1 im Arbeitsblatt) ausgezeichnet. Eine junge, schwangere und sitzende Frau hat schützend ihre Arme um ihren Bauch gelegt. Der Bezug zu Cranach wird durch den Hintergrund hergestellt. Dort sieht man eine Gruppe Männer, die in eine Diskussion vertieft scheinen. Solche Gruppen von Männern finden sich immer wieder in den von Cranach d.J. und d.Ä. stets mehrfach gemalten Bildern zu „Schuld und Sühne“, die eine Ehebrecherin zeigen: „Entsprechend dem Gesetz des Moses war Ehebruch mit Steinigung zu ahnden. Nach der Theologie des Paulus und Martin Luthers kann der Mensch aber nicht durch das Gesetz, sondern allein aus der Gnade Gottes gerettet werden. Christus entwaffnet die Kläger, indem er dazu auffordert, dass derjenige den ersten Stein auf die Ehebrüchige werfen solle, der selbst ohne Sünde sei. Cranach zeigt links die Gruppe der Ankläger. Ihre Physiognomien sind bis ins Karikaturhafte überzeichnet, ihre Gesichter teils von Narben

¹ | Vgl. dazu Ausstellungskatalog Cranach 2.0, Wittenberg 2015, S. 15.

„Der entscheidende Unterschied zwischen Kopien und den sogenannten Nachbildern ist der, dass das Nachbild über die stilistische Übernahme hinausgeht und eine eigene Bildidee einbringt, die das Vorbild verändert, verfremdet, neu interpretiert, aktualisiert. Häufig trifft man auf die Begriffe Parodie, Paraphrase, Verfremdungseffekt oder Hommage. Parodie bedeutet dabei die komisch-satirische Umbildung oder Nachbildung eines Kunstwerks. Unter Paraphrase versteht man die Umschreibung eines Ausdrucks mit anderen Wörtern oder Ausdrücken, ein literarisches Verfahren, das man auch auf die bildende Kunst übertragen kann. Der Begriff Verfremdungseffekt bedeutet, dass man den ursprünglichen Gegenstand oder das Motiv zwar erkennen kann, aber in einem überraschend neuen Kontext. Hommage (franz., Ehrerbietung) bedeutet eine besondere Würdigung des Vorbildes.“

(Josef Walch)

durchzogen, die Haare ungekämmt. Der seltsam zusammengewürfelte Kleiderputz und die in diesem Kontext überraschende Rüstung runden die negative Charakterisierung ab. Zwei der Männer tragen große Felsbrocken in ihren Händen, weitere Wurfgeschosse hält der Soldat in seiner Kopfbedeckung bereit. In der Mitte folgt die Gestalt Christi. Schon von ihrer schieren Größe her scheint sie alle anderen Figuren zu überragen, ähnlich wie auf manchen mittelalterlichen Darstellungen. Mit der Linken zeigt Jesus auf den Boden, wo er dem Bibelbericht nach gezeichnet hatte. Zugleich dürfte damit auf die Wurfgeschosse als die Instrumente der unvollkommenen, irdischen Gerichtsbarkeit angespielt sein. Es folgen die junge Frau mit umflortem, tieftraurigem Blick und eine Gruppe von Männern, die das Geschehen tief ergriffen zu debattieren scheinen. Gemeint sind offensichtlich die Apostel, angeführt rechts vorn vom heiligen Petrus. Der zur Seite gezogene Vorhang gibt dahinter den Blick in den Tempel frei, in dem Jesus dem Bibelbericht nach predigte, als man die Frau vor ihn führte.“² Cranach malt die Reformation – in diesem Kontext wird dieses Bild immer wieder interpretiert. Die Gnade, die Christus der Sünderin zukommen lässt, steht über dem Gesetz, lehren Luthers reformatorische Schriften. Der besondere Schutz des ungeborenen Kindes und die junge Mutter, die auch Assoziation an eine „zeitgenössische Maria“ mit dem ungeborenen Kind zulässt, stehen im Mittelpunkt des Bildes von Katerina Belinka.

Die christliche Morallehre mit den drei theologischen Tugenden Glaube (fides), Hoffnung (spes) und Liebe (caritas) standen ebenso immer wieder im Mittelpunkt von Schriften und Predigten Martin Luthers: „Die theologischen Tugenden, auch göttliche Tugenden oder eingegossene Tugenden, sind Glaube, Hoffnung und Liebe. Im Gegensatz zu den zehn Geboten sind diese drei Tugenden keine konkreten Handlungsvorschriften, sondern von Christen verlangte Einstellungen bzw. innere Haltungen. Sie werden durch die vier, aus der antiken Philosophie übernommenen Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung ergänzt. Im Unterschied zu den menschlichen Tugenden werden die göttlichen Tugenden als von Gott in die Seele der Gläubigen eingegossen bezeichnet. Die menschlichen Tugenden wurzeln in den göttlichen.“³

Lucas Cranach d.Ä. und Lucas Cranach d.J. haben eine ganze Reihe sogenannter „Caritas-Bilder“ gemalt, allegorische Darstellungen mit der für ihre Kinder treu sorgenden Mutter, die in ihrer Nächstenliebe von ihren Kindern umringt ist (siehe Abb. 4 im Arbeitsblatt). Auf dem Stein, auf dem die Mutter in einer friedlichen, fast paradiesischen Landschaft sitzt, ist der Schriftzug „Caritas“ zu lesen. Dass dieses Bild Vorbild für die Skulptur (siehe Abb. 3 im Arbeitsblatt) von Julia Rückert ist, ist offensichtlich. Die einzige Veränderung: Die Mutter hält ein Handy in der Hand und scheint zu telefonieren. Die Caritas im 21. Jahrhundert. Cranach d.J. liefert uns viele Motive als mögliche Vorbilder, die zu Nachbildern mit aktuellen Bezügen inspirieren und Quelle der Nachahmung sein können. Dabei können auch die reformatorischen Botschaften dieser Bilder in ihrem Bezug zu heute hinterfragt werden.

2 | <http://wege-zu-cranach.de/cranach-des-monats/kronach-christus-und-die-ehebrecherin.html>

3 | https://de.wikipedia.org/wiki/Theologische_Tugenden

Ziele und Perspektiven

Das Projekt „Cranach 2.0“ eröffnet in der Auseinandersetzung mit Nachbildern, die inspiriert von Vorbildern Lucas Cranach d.J. entstanden sind, der Beschreibung, Analyse und Deutung dieser Kunstwerke sowie der eigenen künstlerischen Praxis der Projektteilnehmer folgende Perspektiven und Ziele:

- Kennenlernen und Verstehen des Prinzips Vorbild – Nachbild als bedeutendes Thema und als künstlerische Methode in der Kunst des 20. Jahrhunderts;
- Kennenlernen und experimentelles Erproben von unterschiedlichen künstlerischen Konzeptionen zur Findung eines Nachbildes;
- Auseinandersetzen mit gesellschaftlichen, zeitgeschichtlichen und biografischen Kontexten in der Kunst der Gegenwart auf der Grundlage von Bildzitatzen;
- Recherchieren zu Bildmotiven und deren Bedeutung bei Lucas Cranach d.J.;
- Erkennen und Verstehen von Strategien und Methoden des Zitierens in der Kunst;
- Eigenständiges Konzipieren eines Nachbildes auf der Basis eines Vorbildes aus dem Werk von Lucas Cranach d.Ä. oder d.J. (Werkstatt) in einen zeitbezogenen, aktuellen Kontext;
- Vertiefung werkbezogener Interpretationsansätze und Bildkompetenzen im Kontext bildnerisch-praktischen Handelns.

Skizze für einen Projektverlauf

Das Projekt wird eingeleitet durch eine Analyse und einen Vergleich der Bilder von Lucas Cranach d.J. (vgl. Abbildungen 2 und 4 im Arbeitsblatt), des Bildes von Katerina Belinka und der Skulptur von Julia Rückert (vgl. Abbildungen 1 und 3 im Arbeitsblatt).

Die beiden Arbeiten von Cranach werden ausführlich beschrieben, in ihrem Aufbau analysiert und gedeutet. Der Projektleiter erläutert dabei den biblischen Bezug des Bildes der „Ehebrecherin“ und die Bedeutung der allegorischen Figur der Caritas.

Die Schüler vergleichen die Arbeiten von Katarina Belinka und Julia Rückert mit den „Vorbildern“, beschreiben dabei Unterschiede und Ähnlichkeiten. Dabei äußern die Schüler auch ihre subjektive Deutung der beiden Nachbilder. Der Projektleiter bereitet Beispiele von Cranach-Bildern als Kopien vor, die von den Schülern zu Nachbildern umgestaltet werden sollen. Dabei sind alle zweidimensionalen künstlerischen Techniken möglich, von der Collage bis zum Übermalen oder Überzeichnen, Einscannen und der digitalen Bearbeitung. Die Projektteilnehmer entwickeln ihre Ideen zunächst in einer Skizze, die sie dem Plenum vorstellen. Dabei sollen Bezüge zur aktuellen Gegenwart hergestellt werden. Beispiele, die sich zum Verfremden und zu Nachbildern eignen, sind die Paradiesdarstellungen von Cranach (vgl. dazu auch den Themenbaustein „Luther und das Paradies“ in dieser Publikation), Bilder von höfischen Damen in modischer Pracht (Mode), mythologische Darstellungen, Adam-und-Eva-Darstellungen u.a.

Die Ergebnisse der praktisch-künstlerischen Arbeit werden in einer Ausstellung präsentiert.

Zahlreiche Beispiele von Cranach-Verfremdungen durch Künstlerinnen und Künstler des 20. Jahrhunderts finden sich auch im Katalog „Lucas Cranach. Glaube, Mythologie und Moderne“⁴.

⁴ | Schade, Werner (Hrsg.): Lucas Cranach. Glaube, Mythologie und Moderne. Hamburg 2002, S. 88 – 101.

Materialsammlung

Cranach 2.0

Nachbilder, Bilder über Bilder, Art about Art, Bildzitate, Bilder zu Bildern, Metabilder, Prinzip Zitat - es gibt eine Fülle von Begriffen, die versuchen, einen der bedeutenden Bereiche der Kunst der Moderne zu erfassen, den Kathrin Sello so definiert hat: „Unter Nachbildern sind jene Bilder zu verstehen, in denen Vorbilder aus der älteren Kunst zitiert werden. Der Titel meint darüber hinaus und allgemeiner das Verhältnis von Moderne und Tradition, von Zeitgenossenschaft und Historizität, wie es am Zitat, aber auch metaphorischen Umwandlungen oder an formalen und inhaltlichen Anspielungen abzulesen ist“.¹

Das Prinzip Vorbild-Nachbild hat sich zu einem wichtigen Bereich ästhetischer Produktion im Kunstunterricht aller Schulstufen entwickelt. Die ästhetische Praxis reicht dabei, vergleichbar der Geschichte der Kunst, von der malerischen oder zeichnerischen Interpretation von Vorbildern, wie sie am Werk von Pablo Picasso an sehr vielen Beispielen nachvollzogen werden kann, der u.a. auch zahlreiche Vorbilder aus dem Werk von Cranach Vater und Sohn aufgenommen hat, bis hin zu fotografisch-performativen Nachinszenierungen historischer Vorbilder, wie sie z.B. im Werk von Cindy Sherman zu finden sind. Auf dieser thematische Basis war der „Internationale Cranach-Preis“ 2015 ausgeschrieben und überschrieben mit „Cranach 2.0“: Nachbilder aller Art in den unterschiedlichsten Medien zum Werk von Lucas Cranach d.Ä. und d.J. und ihrer Wittenberger Werkstatt.

¹ | Sello, Katrin: Nachbilder. Vom Nutzen und Nachteil des Zitierens in der Kunst. Katalog Kunstverein Hannover 1976, S. 9.

- Links**
- Umfangreiche Dissertation zum Thema „Nachbild“ mit grundlegenden Äußerungen zur Aneignung von Kunstgeschichte durch künstlerische Strategien: http://www.zb.unibe.ch/download/eldiss/o3gelshorn_j.pdf
 - Umfangreicher Beitrag zur Definition des Begriffes „Nachbild“ in Kunst und Wissenschaft: [http://netzspannung.org/cat/servlet/CatServlet/\\$files/99848/analyse.pdf](http://netzspannung.org/cat/servlet/CatServlet/$files/99848/analyse.pdf)
 - Diskussion und unterschiedliche Statements zum Thema „Bildzitate“: <http://www.hgb-leipzig.de/artnine/bild/bildzitate.html>
 - Auf dieser Website finden sich Nachbilder von Pablo Picasso zu verschiedenen Bildern von Lucas Cranach d.Ä. und Lucas Cranach d.J.: <https://www.pinterest.com/liorbarkama/picasso/>
 - Ausführliche Beschreibung eines Schulprojektes „Vorbilder – Nachbilder medial inszeniert“: http://www.schulentwicklung.nrw.de/cms/front_content.php?idart=1897&idcat=919
 - Unterrichts Anregungen und –beispiele zu Vorbild-Nachbild: <http://www.kunstdidaktik.com/11gkvornachbild.html>
 - Umfangreicher kunstdidaktischer und kunstwissenschaftlicher Beitrag zum Thema „Zitieren und Umgestalten in der Malerei“ unter Berücksichtigung unterschiedlicher Techniken (traditionelle Collage – digitale Bildbearbeitung): <http://www.nibis.de/nli1/chaplin/portal/html/FaecherThemen/Kunsterziehung/2.9%20zitieren%20und%20umgestalten.pdf>

- Literatur**
- Asemissen, Hermann Ulrich/ Schweikhardt, Gunter: Malerei als Thema der Malerei. Berlin 1994.
 - Ausstellungskatalog „Bilder nach Bildern“. Westfälisches Landesmuseum Münster 1976.
 - Ausstellungskatalog „Cranach 2.0“. Internationaler Lucas-Cranach-Preis 2015. Wittenberg 2015.
 - Klant, Michael/ Walch, Josef: Grundkurs Kunst 1. Malerei Grafik Fotografie. Hannover 2002. Darin: Bildzitate in der Kunst der Moderne, S. 162.
 - Lipman, Jean/ Marshall, Richard: Art about Art. Katalog Museum of Modern Art, New York 1978.
 - Mennsger, Ariane (Hrsg.): Déjà_vu? Die Kunst der Wiederholung von Dürer bis YouTube. Bielefeld-Berlin 2012.
 - Ullrich, Wolfgang: Raffinierte Kunst. Übungen vor Reproduktion. Berlin 2009.
 - Walch, Josef: Vorbilder-Nachbilder. Bildzitate in der Kunst der Moderne. Diareihe mit Textheft, Köln 1986.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

Cranach 2.0



(Abb. 1) Katerina Belkina: Die Sünderin, 2014.
Mixed Media/Fotografie, 120 x 83 cm (Abdruck mit
freundlicher Genehmigung der Künstlerin)



(Abb. 2) Lucas Cranach d. Ä.: Christus und die Ehebrecherin,
um 1520. Öl auf Lindenholz, 80,5 x 108,2 cm Fränkische Galerie,
Festung Rosenberg, Kronach



Eine junge Frau in leuchtend roter Hose sitzt auf einem Hocker. Das rechte Bein aufgestützt. Ihre Hände liegen schützend auf ihrem Bauch, die Frau ist hochschwanger. Die Künstlerin Katerina Belkina nennt das Bild „Die Sünderin“. Hinter der Frau steht eine Gruppe älterer Männer. Das Bild ist im Rahmen eines künstlerischen Wettbewerbs aus Anlass des 500. Geburtstages von Lucas Cranach d.J. entstanden. Die Ausschreibung zum „Internationalen Lucas-Cranach-Preis“ forderte Künstlerinnen und Künstler auf, sich in Kunstwerken bei freier Wahl der Technik aus zeitgenössischer Perspektive mit den Bildern Cranachs auseinanderzusetzen: ein „Update“ Cranachs im 21. Jahrhundert. Solche Bilder, die auf Vorbilder aus der Geschichte zurückgreifen, die Quelle der Nachahmung und Inspiration sind, nennt man „Nachbilder“. Man spricht auch von „Bildzitate“. Unter Nutzung verschiedener Techniken zitiert Katerina Belkina in ihrem Bild, für das sie mit dem „Internationalen Lucas-Cranach-Preis“ 2015 ausgezeichnet wurde, Bilder von Lucas Cranach d. Ä. und Lucas Cranach d.J. und ihrer Werkstatt, in deren Hintergrund sich immer wieder Gruppen älterer Män-



(Abb. 3) Julia Rückert: Caritas, 2014. Keramik/Mixed Media, Höhe 70 cm (Foto: Stefan Scholz, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Künstlerin)



(Abb. 4) Lucas Cranach d.J.: Caritas, nach 1537. Öl auf Holz, 120,5 x 82,4 cm. Weimarer Stadtschloss



ner befinden, so z.B. in dem Bild „Christus und die Ehebrecherin“ (Abb. 2). Ehebruch war zur Zeit Jesus ein schwerwiegendes Vergehen, für das man bestraft wurde. Ehebrecherinnen wurden gesteinigt. In Cranachs Bild verzeiht Christus aber der Sünderin: „Der betrübte Blick und der gebeugte Oberkörper der Ehebrecherin signalisieren: Sie weiß, dass sie einen Fehler begangen hat. Reumütig sucht sie Schutz bei Jesus ... Cranach hat genau den Moment eingefangen, in dem alle Beteiligten dazu aufgefordert sind, über den Wert der Gnade nachzudenken. Sie und nicht die kleinliche Befolgung von Geboten, so betonte auch Martin Luther immer wieder, sei es, die den Menschen trotz aller Fehler von Gott geliebt sein lasse. Angesichts der eigenen Schwächen ist jeder darauf angewiesen. Wie kann man sich über andere erheben und sie verurteilen?“¹ Das war auch der Inhalt der reformatorischen Lehre Martin Luthers.

Die Empathie des Betrachters wendet sich sofort der schwangeren Frau zu, er kann sich in sie einfühlen, in die Sorge um ihr ungeborenes Kind, und sieht sie nicht als „Sünderin“. Damit lassen sich aus heutiger Sicht ganz unterschiedliche, aktuelle Botschaften verbinden.

Der Bezug zwischen Vorbild und Nachbild, in diesem Fall eine Skulptur mit dem Titel „Caritas“ (Abb. 3) von Julia Rückert, wird sofort deutlich und verständlich. Glaube (lat. fides), Liebe (lat. caritas), Hoffnung (lat. spes) sind die drei theologischen Tugenden als Grundlage der christlichen Morallehre. Lucas Cranach d.J. malte die „Caritas“. Das Wort „Charitas“ ist auf den Holzblock geschrieben, auf dem eine Mutter sitzt, die sich liebevoll um ihre Kinder kümmert. Bei einer solchen Darstellung, die einen abstrakten Begriff (Liebe) in einem Bild mit Hilfe von Personen veranschaulicht, spricht man von einer allegorischen Darstellung. Die Bildhauerin hat allerdings ihrer Figur der Caritas ein kleines, aber entscheidendes Detail zugefügt, ein Handy. So wird der Bezug zur aktuellen Gegenwart hergestellt. Aber auch diese Skulptur lässt viele Interpretationen zu.

Anregungen

- Wie wirkt das Bild von Katerina Belinka (Abb. 1) auf den ersten Blick?
- Was verbinden Sie mit dem Bildtitel?
- Ist es für Sie ein provokantes Bild?
- Beschreiben, analysieren und deuten Sie das Bild „Christus und die Ehebrecherin“ (Abb. 2) von Lucas Cranach d.J.
- Beschreiben, analysieren und deuten Sie die Skulptur „Caritas“ (Abb. 3) von Julia Rückert und vergleichen Sie sie mit dem Bild von Lucas Cranach d.J. (Abb. 4).
- Lässt das Bild unterschiedliche Deutungen zu?
- Wählen Sie selbst ein Cranach-Bild aus und gestalten Sie entsprechend dem Prinzip Vorbild – Nachbild ein Nachbild dazu, das Bezüge zur aktuellen Gegenwart herstellt. Dabei können alle Techniken der zweidimensionalen Darstellung genutzt werden.

1 | Poppe, Sonja: Bild und Bibel. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation. Leipzig 2014, S. 68/69.



(Abb. 1) Katerina Belkina: Die Sünderin, 2014.
Mixed Media/Fotografie, 120 x 83 cm (Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Künstlerin)



(Abb. 2) Lucas Cranach d. Ä.: Christus und die Ehebrecherin, um 1520. Öl auf Lindenholz, 80,5 x 108,2 cm Fränkische Galerie, Festung Rosenberg, Kronach



(Abb. 3) Julia Rückert: Caritas, 2014. Keramik/Mixed Media, Höhe 70 cm
(Foto: Stefan Scholz, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Künstlerin)



(Abb. 4) Lucas Cranach d.J.: Caritas, nach 1537. Öl auf Holz, 120,5 x 82,4 cm.
Weimarer Stadtschloss

Baustein 10

Luther-Kitsch

Josef Walch (Autor)



Lucas Cranach d.Ä. (Werkstatt): Zehn-Gebote-Tafel, 1516. Öl auf Holz,
160 x 335 cm Lutherhalle Lutherstadt Wittenberg

Der Baustein ist Teil der Online-Publikation „SehWege
zu Luther – Die Reformation im Bild“.
www.denkwege-zu-luther.de/sehwege/luther-kitsch



Thematischer und methodischer Leitfaden

Luther-Kitsch

Inhalte Man kennt das von Reisen an berühmte Orte, vom Pariser Louvre über die Akropolis in Athen bis hin nach Lutherstadt Wittenberg: Die Bekanntheit des Ortes, der Gebäude oder Personen, die mit diesem Ort verbunden werden, werden massenhaft vermarktet, von der Mona Lisa in Paris über die Akropolis in Athen bis hin zu den unzähligen Luther-Objekten in Lutherstadt Wittenberg. Dabei hat der „gebildete“ Besucher für solche Objekte, die man auch als Souvenirs bezeichnet, gleich Begriffe parat wie „Kitsch“ oder „trivial“, um diese Objekte zu charakterisieren und zu beurteilen. Es ist in der Regel ein Urteil, was Inhalt, Form und Material dieser Objekte betrifft.

Jeder kennt Kitsch, wir alle glauben, zu wissen, was Kitsch ist. Aber was ist Kitsch wirklich? Es zeigt sich sehr schnell, dass der Begriff „Kitsch“ eine wertende ästhetische Etikettierung ist, für die es ganz unterschiedliche, oft konträre Maßstäbe gibt. Der Begriff „Kitsch“ und das damit verbundene ästhetische Urteil entstanden im 19. Jahrhundert im Kontext der Industriellen Revolution, die maschinell Massenware für die ästhetischen Bedürfnisse breiter Schichten mit großem ökonomischem Erfolg hergestellte. Nach welchen Maßstäben lassen sich diese Produkte beurteilen? „Dem Urteil „Kitsch“ liegt offenbar kein allgemein gültiger ästhetischer Maßstab zugrunde, obwohl es der Form nach die Existenz eines solchen behauptet. Was kitschig ist und was als Kitsch gilt, erklärt sich vor allem aus den Verwendungsweisen dieses Geschmacksurteils, die keineswegs nur ästhetische Quellen haben. Kitsch, ob positiv oder negativ bewertet, nützt zur Etablierung von kulturellen Standards ebenso wie als Betäubungsmittel oder als schlagkräftiges Instrument in politischen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen.“¹

In den Analysen zum Phänomen Kitsch wird immer wieder auf die psychologische Berechnung des Kitsches in Form „kalkulierter Gefühlsverlogenheit“ verwiesen, auf Konfliktlosigkeit, Spießertum, falsche Geborgenheit, heile Welt, einen falsch verstandenen Heimatbegriff, auf etwas „dämmlich Tröstendes“, wie es Theodor W. Adorno ausgedrückt hat.²

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde aus Anlass des 400. Geburtstages von Martin Luther 1883 intensiv ein „neues“ Lutherbild propagiert, das sich nicht nur in einer Fülle trivialer Objekte von der Münze bis zum Minidenkmal niederschlug, sondern auch in der Literatur. Der Literatur-

„[Sie] malen recht eigentlich, um das äußere Auge zu bestechen, etwa durch Dinge, die gefallen, oder durch solche, über die man nichts Schlechtes sagen kann, wie Heilige und Propheten ... und wiewohl dies alles gewissen Augen wohlgefällt, so fehlt darin in Wahrheit doch die echte Kunst, das rechte Maß und das rechte Verhältnis, die Auswahl und die klare Verteilung im Raum und schließlich sogar Inhalt und Kraft.“

(Michelangelo)

1 | <http://arthist.net/archive/5503>

2 | vgl. dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/kitsch>, S. 3.

„Kitsch ist das Echo der Kunst.“ (Kurt Tucholsky)

wissenschaftler Walter Killy nennt dies eine „ideologische Deformation“ des Reformators und der Reformation: „Zeugnis dieser ideologischen Deformation ist eine längst vergessene, einstmals ungemein verbreitete triviale Luther-Literatur, welche sich im vergangenen Säkulum in Leihbibliotheken und bürgerlichen Buchregalen breitmachte. Sie führte im Gewande der „historischen Erzählung“ einen heroischen Luther im Kampf gegen finstere Mächte vor, die letzteren repräsentiert durch feiste und wollüstige Kleriker, wenn nicht die hagere und eifernde Spezies vorgezogen wurde. Solche Schriften, einstmals viel gelesen, heute schwer zu haben und noch schwerer genießbar, führten Titel wie „Wittenberg und Rom, historisch-romantisches Gemälde“, oder „Der Stern der Wartburg“, oder „Aus tiefer Not“, schlimmstenfalls auch „Deutsches Blut, eine Geschichte aus dem Herzen Deutschlands.“ In ihnen allen war Luther eine aufgeklärte Lichtgestalt, zuweilen mit ritterlichen, zuweilen mit faustischen Zügen, markig, aber gemütvoll, furchtlos, aber musikalisch und deshalb geneigt, in den Stunden der Krisis zur Laute zu greifen und „Ein feste Burg ist unser Gott“ zu spielen. Fast alle verzichteten nicht darauf, ihn nach heftigen Kämpfen in den Hafen der Ehe mit Katharina von Bora zu führen und so dem wichtigstem Prinzip aller trivialen Erzählung Genüge zu tun, dass sie sich am Ende kriegen.“³

Zum Bild, das in jenen Jahren von Martin Luther entworfen wurde, gehört auch eine Fülle trivialer Historienbilder (siehe Abb. 5 – 7 im Arbeitsblatt), die massenweise als Postkarten oder reproduzierter Wandschmuck vertrieben wurden. Hinzu kam eine Vielzahl von Denkmalplastiken des Reformators, die in ganz Deutschland aufgestellt wurden. Als Höhepunkt kann man das Wormser Lutherdenkmal von 1868 sehen (siehe Abb. 8 im Arbeitsblatt), dessen Lutherstatue auch kleinformatig mit eingebauter Spieluhr vertrieben wurde (siehe Abb. 9 im Arbeitsblatt). So wurden im späten 19. Jahrhundert auf dem Hintergrund der Suche und Herausbildung einer nationalen Identität in Deutschland „Sinnstiftungs- und Deutungsangebote“ mit der historischen Person Martin Luther gemacht. Dabei entstanden Mythen zur Person Luthers, die an der historischen Realität vorbeigingen. Der furchtlose Einzelkämpfer, die aufgeklärte Lichtgestalt, der Patriot, immer nach neuen Erkenntnissen strebend, unbeugbar mit einem Happy End als glücklicher Familienvater, das war das Lutherbild, das in unterschiedlichsten historischen Medien vermittelt wurde.

Neue ideologische Deutungsmuster zur Person des Reformators wird die Vielzahl an Luthers-Souvenirs, die in Hinblick auf 2017 produziert werden, im Vergleich zum 19. Jahrhundert nicht bieten. Der „Event-Charakter“ des Jubiläums und seine Vermarktung werden aber sicher eine wichtige Rolle spielen: „Schon bei früheren Luther-Jubiläen dominierte der Luther-Kitsch, also Luther-Devotionalien wie Gedenkmedaillen, Plaketten, Münzen und Postkarten, sowie das, was vor einigen Jahren als „Luther-Gedächtnis-Trivilliteratur“ bezeichnet wurde.“⁴

Unter Verwendung und Erweiterung eines vereinfachten Kriterienkata-

3 | <http://www.zeit.de/1983/45/luther-ruhm-und-luther-kitsch>, S. 2.

4 | <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/reformationstag-die-deutschen-und-ihr-luther-1682356-p6.html>

loges zur Definition von Kitsch, den die Wikipedia-Enzyklopädie bietet, lassen sich folgende, pragmatische Kriterien zur Definition von Kitsch zusammenfassen:

- „Im Gegensatz zum Kunstwerk, das Spielraum für Interpretation zulässt, Interpretation sogar fordert, ist Kitsch nicht auslegbar.
- Stereotype und Klischees: Kitsch wiederholt, was dem Betrachter bereits geläufig ist. Vom Kunstwerk wird Originalität erwartet (Innovationszwang der Kunst).
- Leichte Reproduzierbarkeit (Massenware).“⁵
- Manipulative Übertreibung.
- Billige Effekte.
- Übertriebene Gefühle.
- Falsches Pathos.
- „Kitsch ist eigentlich leicht zu erkennen, denn er hat immer etwas mit Verlogenheit zu tun.“⁶

Ziele und Perspektiven

Im Rahmen eines Projektes „Luther-Kitsch“ eröffnet die Auseinandersetzung mit Texten und Bildern folgende Perspektiven und Ziele:

- Bewusstes Wahrnehmen sogenannter „Kitsch-Objekte“ in unserer Umwelt;
- Erkennen allgemeiner Funktionen von Kitsch;
- Bewusstwerden des Phänomens „Luther-Kitsch“ in seiner Entstehung und seiner Funktion;
- Analysieren von exemplarischen Beispielen von aktuellem „Luther-Kitsch“;
- Dokumentieren und Präsentieren der Vielzahl von „Luther-Souvenirs“ als Beispiele für „Luther-Kitsch“;
- Suchen nach Gegenbeispielen (Souvenirs, die zum Nachdenken anregen).

Skizze für einen Projektverlauf

Eine Möglichkeit, um in das Projekt einzusteigen, ist die Recherche nach „Luther-Souvenirs“ und „Luther-Kitsch“ im Internet. Dabei geht es vor allem um die Recherche von Bildern, die ausgedruckt werden, wobei dies in Einzelarbeit oder in Kleingruppen realisiert werden kann.

In einer Gruppenrunde werden die gefundenen Objektbilder ausgeschnitten und nach Kriterien auf großformatigen Blättern aufgeklebt.

In einem Gruppengespräch werden Kommentare zu den Blättern verfasst unter der leitenden Fragestellung: „Welches Bild von Luther wird hier vermittelt?“

Die Blätter können dann in einer Ausstellung präsentiert werden.

In einem abschließenden Schritt entwickeln die Projektteilnehmer in Form von Skizzen und Collagen Ideen für „ernsthafte“, inhaltlich nachdenklich stimmende „Luther-Souvenirs“.

„Wenn ich so einen süßen dummen Heiland oder heiligen Franz sehe und sehe, wie andere diese Bilder schön und erbaulich finden, dann spüre ich es wie eine Beleidigung des richtigen Heilands und denke: ach, wozu hat er gelebt und so furchtbar gelitten, wenn den Leuten schon ein so dummes Bild von ihm genügt!“

(Hermann Hesse)

5 | vgl. dazu Michael Stanzer: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kitsch>, S. 2,3.

6 | ebenda

Materialsammlung

Luther-Kitsch

2017 im Rahmen des „Luther-Jahres“ wird es sie wieder in Massen geben: Souvenirs, die man an den Orten, wo Luther lebte und tätig war, erwerben kann: Trinkgläser, Bierkrüge, Gedenkmedaillen, Lutherfiguren im Miniaturformat mit eingebauten Spieluhren, Luther-Schnaps, Luther-Likör, Luther-Kekse, Luther-Tee, Luther-Socken, Luther-Shirts u.v.a., Produkte, auf denen das Konterfei des Reformator haftet. Objekte, die mit einer Erinnerung verbunden sein sollen (souvenir, franz. erinnern), die aber in der Regel als trivial bezeichnet werden, wenn nicht als Kitsch-Objekte. Für viele Betrachter erscheinen sie abgegriffen, abgeschmackt, abgestanden, einfallslos, gedanklich und künstlerisch unbedeutend, geistlos, ideenlos, nichtssagend, ohne Gehalt/Inhalt, flach, hohl, phrasenhaft, platt, seicht, banal, um nur einige Begriffe zu nennen, die der DUDEN an die Stelle von trivial setzt. Und trotzdem, sie werden massenhaft gekauft. An diese Objekte, die es seit der maschinellen Massenproduktion der Industriellen Revolution nach der Mitte des 19. Jahrhunderts gibt, lässt sich eine kontroverse Diskussion zum Thema Kitsch anhängen.

Es gibt ihn, den „Luther-Kitsch“, den man ganz unterschiedlich wahrnehmen und interpretieren kann: „Kitsch steht zumeist abwertend gemeinsprachlich für einen aus Sicht des Betrachters minderwertigen, sehnsuchtsartigen Gefühlsausdruck. In Gegensatz gebracht zu einer künstlerischen Bemühung um das Wahre oder das Schöne, werten Kritiker einen zu einfachen Weg, Gefühle auszudrücken, als sentimental, trivial oder kitschig“¹, so die Definition der Wikipedia-Enzyklopädie. Dass dieses Thema im Kontext der Luther-Rezeption von Bedeutung ist, lässt sich daran ablesen, dass das Lutherhaus der Lutherstadt Wittenberg diesem Phänomen einen eigenen Ausstellungsraum eingeräumt hat.

„Schon bei früheren Luther-Jubiläen dominierte der Luther-Kitsch, also Luther-Devotionalien wie Gedenkmedaillen, Plaketten, Münzen und Postkarten, sowie das, was vor einigen Jahren als „Luther-Gedächtnis-Trivalliteratur“ bezeichnet wurde“² schrieb schon 2008 die Frankfurter Allgemeine Zeitung FAZ im Blick auf das Luther-Jahr 2017.

1 | <https://de.wikipedia.org/wiki/Kitsch>

2 | <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/reformationstag-die-deutschen-und-ihr-luther-1682356-p6.html>.

- Links**
- Ausführliche Definition des Begriffs und Phänomens Kitsch: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kitsch>
 - Definition des Begriffs: <http://suite101.de/article/kitsch---begriff-und-definition-a132139#.Viy96UtUvbQ>
 - Pointierte Filmkritik zu „Luther“ aus dem Jahr 2003 (Filmkitsch) <http://www.filmspiegel.de/filme/filme.php?id=1550>
 - „Die Deutschen und ihr Luther“ ist ein Artikel aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung FAZ aus dem Jahr 2008 überschrieben: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/reformationstag-die-deutschen-und-ihr-luther-1682356-p6.html>
 - Definition und Beschreibung von Kitsch: <http://www.gewaenderwerk.de/texte/kitsch.pdf>
 - Auszüge aus dem Aufsatz „Kitsch in der christlichen Theologie“ von Hermann Braun aus dem Buch „Kitsch: Faszination und Herausforderung des Banalen und Trivialen“ von Wolfgang Braungart: <http://www.denkwege-zu-luther.de/link.asp?id=78>
 - Kitsch als manipulative Übertreibung: <http://www.hansschauer.de/html/dir4/cho7so4.html>
 - Aufsatz von Walter Killy zum Luther-Kitsch in der Literatur: <http://www.zeit.de/1983/45/luther-ruhm-und-luther-kitsch>
 - Materialien zur massenhaften Verbreitung des Luther-Bildes im 19. Jahrhundert: <https://www.historicum.net/themen/reformation/mythos-reformation/3-performative-dimension/a-lutherfeiern/lutherfeier-1883/>

- Literatur**
- Braungart, Wolfgang: Kitsch: Faszination und Herausforderung des Banalen und Trivialen. Tübingen 2002.
 - Dettmar, Ute/ Küppner, Thomas (Hrsg.): Kitsch. Texte und Theorien. Stuttgart, 2007.
 - Dorfles, Gillo: Der Kitsch. Tübingen 1969.
 - Elias, Norbert: Kitschstil und Kitschzeitalter. Münster 2004.
 - Killy, Walter: Deutscher Kitsch. Ein Versuch mit Beispielen. Göttingen 1978.
 - Moles, Abraham: Psychologie des Kitsches. München 1972.
 - van Ingen, Ferdinand/ Labrousse, Gerd (Hrsg.): Luther-Bilder im 20. Jahrhundert: Symposion an der Freien Universität Amsterdam. Amsterdam 1984.
 - Zebhauser, Severin: Der Kitschbegriff in der Kunstpädagogik. Entstehung, Funktion und Wandel. München 2006.

Arbeitsblatt für Schüler und Seminarteilnehmer

Luther-Kitsch



(Abb. 1) Luther-Likör



(Abb. 2) Luther-Schokolade und Luther-Gebäck



Geht man heute durch die Hauptstraße eines der Zentren der Reformation wie Lutherstadt Wittenberg, so blicken uns hunderte, vielleicht auch tausende von Lutherporträts an. Es können Postkarten mit den Reproduktionen der berühmten Lutherbildnisse von Lukas Cranach aus dem 15. Jahrhundert sein. Aber die Mehrzahl dieser Bildnisse findet sich auf Souvenirs, Wein, Likör, Schnaps, Schokolade, Keksen, Münzen, T-Shirts, Schlüsselanhängern, Gläsern, Bierkrügen u.v.a. mit Luther-Bildnissen. Luther wird auch als „Playmobilfigur“ angeboten (vgl. Abb. 1 – 4) Man bezeichnet solche Objekte auch als Kitsch, „geschmacklos gestalteter Gebrauchs- oder Schmuckgegenstand“.¹

Kitsch findet sich in der Bildenden Kunst, Architektur, Musik, Theater, Kino, Literatur, Mode, Werbung und anderen Phänomen der Alltagsästhetik. Eine andere Bezeichnung für diese Objekte lautet „trivial“.² Der DUDEN liefert eine ganze Reihe von Synonymen, bedeutungsgleiche Begriffe: abgegriffen, abgeschmackt, abgestanden, einfallslos, gedank-

1 | Der Grosse Brockhaus in einem Band, Leipzig-Mannheim 2003, S. 548.

2 | <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/trivial>



(Abb. 3) Luther als Playmobil-Figur



lich/künstlerisch unbedeutend, geistlos, ideenlos, inhaltsleer, inhaltslos, leer, nichtssagend, ohne Gehalt/Inhalt; (umgangssprachlich) abgedroschen; (abwertend) flach, hohl, phrasenhaft, platt, seicht. Heute spricht man auch von „Trash“ (engl., Müll) und bezeichnet damit Objekte, die sich durch eine bewusst banale, triviale, primitive, billige Machart und ebensolche Inhalte auszeichnen.

Die Entstehung von Kitsch – der Begriff wird häufig von engl. sketch für „Skizze“ oder „flüchtige Malerei“ abgeleitet – steht in engem Zusammenhang mit der Industriellen Revolution und der Ablösung der handwerklichen Produktion durch eine massenhafte Maschinenproduktion. Fast parallel dazu entwickelte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein neues Lutherbild, das eng mit der politischen Entwicklung in Deutschland verbunden ist. „Im Laufe des 19. Jahrhunderts bildete sich in Deutschland ein nationaler Mythos aus, der den Reformator zu einem Vorkämpfer deutscher Sprache, deutscher Unabhängigkeit und deutscher Identität stilisierte.“³ Ausdruck dieser Entwicklung ist die Aufstellung zahlreicher Luther-Denkmale in verschiedenen deutschen Städten, die mit der Reformation verbunden sind. Das größte Denkmal entstand in Worms 1868 (vgl. Abb. 8, 9), das massenhaft auf Grafiken, Wandbildern und Postkarten oder im Miniaturformat reproduziert wurde. Ebenso entstand eine Vielzahl trivialer Historienbilder zum Leben Luthers, die ebenfalls als Postkartenmotive vervielfältigt wurden (vgl. Abb. 5 – 7). Hinzu kommen zahlreiche historische Romane über das Leben Luthers: „In ihnen allen war Luther eine aufgeklärte Lichtgestalt, zuweilen mit ritterlichen, zuweilen mit faustischen Zügen, markig, aber gemütvoll, furchtlos, aber musikalisch und deshalb geneigt, in den Stunden der Krisis zur Laute zu greifen und „Ein feste Burg ist unser Gott“ zu spielen. Fast alle verzichteten nicht darauf, ihn nach heftigen Kämpfen in den Hafen der Ehe mit Katharina von Bora zu führen und so dem wichtigstem Prinzip aller trivialen Erzählung genüge zu tun, dass sie sich am Ende kriegen.“⁴



(Abb. 4) Luther-T-Shirt



(Abb. 5) Luther-Postkarte um 1900



³ | https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther

⁴ | <http://www.zeit.de/1983/45/luther-ruhm-und-luther-kitsch>, S. 2.

Anregungen

- Was verbinden Sie mit dem Begriff Kitsch?
- Mit welchen Kriterien kann man Kitsch analysieren?
- Welche Souvenirs besitzen Sie und warum haben Sie diese gekauft?
- Recherchieren Sie im Internet Bildbeispiele von Luther-Souvenirs und erstellen Sie damit eine Präsentation.
- Aus welchem Grund erwerben Menschen Luther-Souvenirs und warum kann man diese als Kitsch bezeichnen?
- Analysieren sie die Luther-Postkarten (Abb. 5 – 7). Welches Luther-Bild kommt hier zum Ausdruck?
- Entwickeln Sie Ideen für ein „Luther-Souvenir“, das nicht trivial ist und als Kitsch abgetan und kritisiert werden kann (zeichnerische Skizzen).



Der Thesenanschlag zu Wittenberg 1517.
Carl von Götz, 1900

(Abb. 6) Luther-Postkarte um 1900



(Abb. 8) Populärer Wandschmuck aus dem späten 19. Jahrhundert: Lutherdenkmal in Worms



(Abb. 7) Luther-Postkarte um 1900



(Abb. 9) Lutherfigur des Lutherdenkmals Worms im Miniaturformat mit eingebauter Spieluhr





(Abb. 1) Luther-Likör



(Abb. 2) Luther-Schokolade und Luther-Gebäck



(Abb. 3) Luther als Playmobil-Figur



(Abb. 4) Luther-T-Shirt



(Abb. 5) Luther-Postkarte um 1900

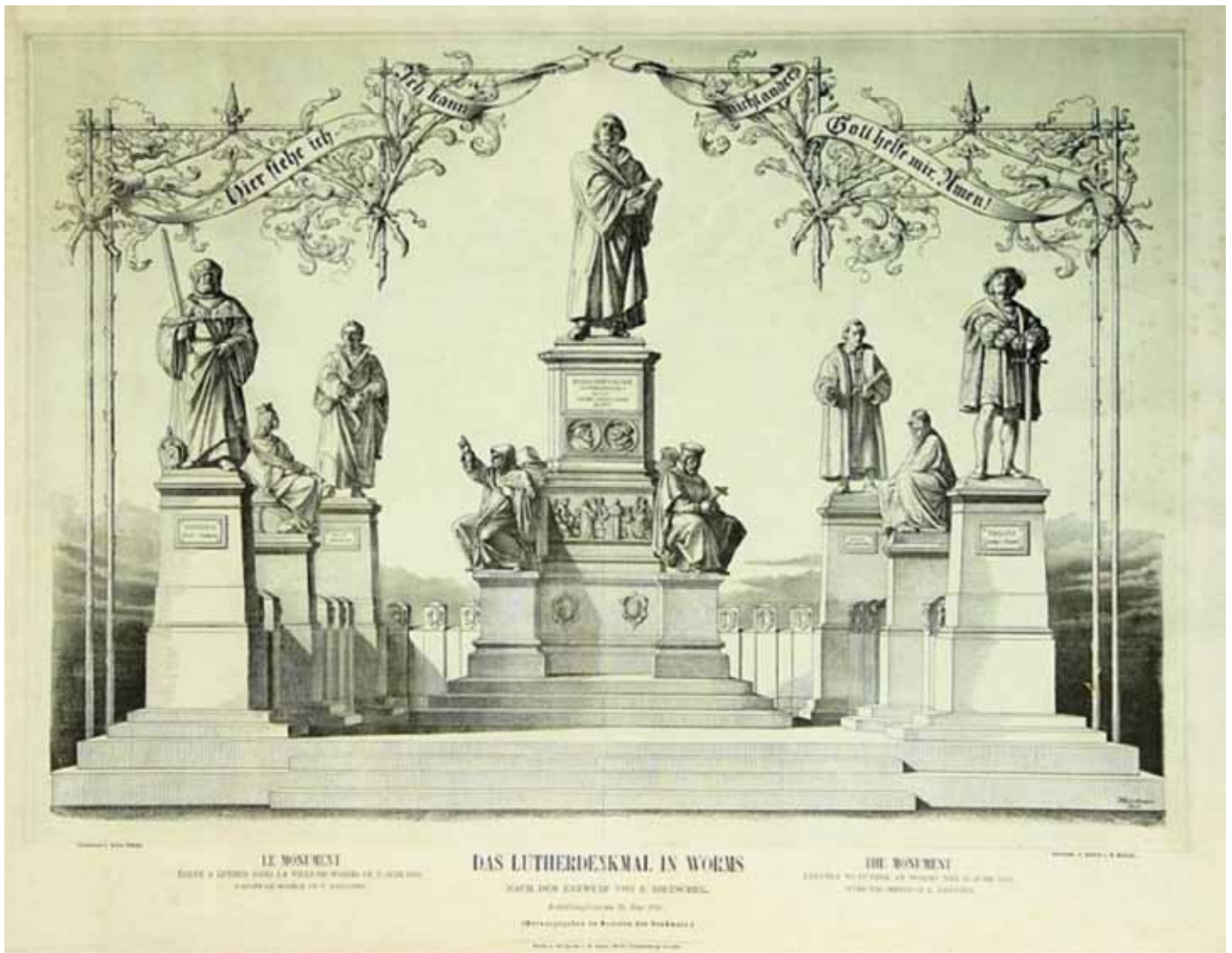


Der Thesenanschlag zu Wittenberg 1517.
Das 400 jährige Reformations-
jubiläum 31. Oktober 1917.

(Abb. 6) Luther-Postkarte um 1900



(Abb. 7) Luther-Postkarte um 1900



(Abb. 8) Populärer Wandschmuck aus dem späten 19. Jahrhundert:
 Lutherdenkmal in Worms



(Abb. 9) Lutherfigur des Lutherdenkmals Worms im Miniaturformat mit eingebauter Spieluhr

Impressum

V.i.S.d.P.: Pfarrer Friedrich Kramer, Direktor
Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.
Schlossplatz 1 | 06886 Lutherstadt Wittenberg

Texte:

Josef Walch

Redaktion:

Carsten Passin

Bilder:

Titelseite: Josef Walch, Wege, Papierguss/Fotografie, 2015.

Alle anderen Bilder, sofern nicht extra gekennzeichnet, aus dem Archiv Josef Walch.

Zitat Titelseite:

Paul Klee: Schöpferische Konfession. In: Tribüne der Kunst und der Zeit.

Eine Schriftensammlung, Band XIII, hgg. v. Kasimir Edschmid. Reiß, Berlin 1920. S. 28.

Alle in dieser Publikation aufgeführten Internetlinks sind am
20. Dezember 2015 eingesehen worden.

Umsetzung der Publikation:

Dipl.-Ing. Markus Schirmer (www.IT-Atelier.de)

Dipl. Designer Christian Melms (www.triagonale.de)

Förderung

Diese Publikation wurde gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, durch das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, durch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens.

Wir danken den Rechteinhabern für ihre Genehmigung zur Veröffentlichung der Bilder. Wir haben uns - den gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechts gemäß - bemüht, alle Urheberrechte genau zu klären und ggf. die Nutzung mit den Rechteinhabern zu vereinbaren. In einigen Fällen waren die Bemühungen jedoch ergebnislos. Ggf. werden Rechteinhaber gebeten, sich an die Herausgeber zu wenden, falls sie die Nutzung für unrechtmäßig erachten. Wir werden die Bilder dann ggf. umgehend entfernen. Vielen Dank!

Weitere Informationen:

www.denkwege-zu-luther.de

www.denkwege-zu-luther.de/geocaching/

www.denkwege-zu-luther.de/philosophieren/

www.denkwege-zu-luther.de/sprache

www.denkwege-zu-luther.de/politik/

www.denkwege-zu-luther.de/toleranz/

www.facebook.com/dwl2017

Die „DenkWege zu Luther“ kooperieren mit der AG Schule und Bildung beim Lenkungsausschuss zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017.

Das Projekt wird gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, dem Land Sachsen-Anhalt sowie dem Freistaat Thüringen. Förderung erhält das Projekt auch von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

